Herrn
Rud. Stranský
Příkopy 14
Praha-I

PURIM-NUMMER.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Insera en-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVIII. Jahrgang.

// Nr. 12 //

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

14. Weadar 5684.

20. März 1924.

Die Wahlen in Karpathorußland.

Die jüdische Volkspartei erhielt bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus 18.032, bei den Wahlen in den Senat 15.924 Stimmen; die jüdische demokratische Partei (die Konservativen) erhielten fürs Abgeordnetenhaus 9909, für den Senat 5980 Stimmen. Da von keiner Partei die Wahlzahl, aber auch nicht die für die Restzählung erforderliche Mindestzahl von 26.000 erreicht worden ist, erhielten die jüdischen Parteien kein Mandat.

*

Wenn eine Partei in einem Wahlkampf keinen Erfolg davonträgt, so sucht sie dann in der Regel einen Standpunkt einzunehmen, von dem aus das Ergebnis des Wahlkampfes sich doch noch als ein günstiges betrachten läßt; sie sucht sich und ihren Anhängern die bittere Pille zu versüßen.

Wir Jüdischnationalen sind — nach dem Ausgang der Wahlen in Karpathorußland nicht in dieser psychologischen Situation, — mag es vielleicht auch einem oberflächlichen Beobachter so erscheinen. Wir brauchen keine bittere Pille künstlich zu versüßen, noch krampfhaft in einem Mißerfolg einen Erfolg zu suchen. Denn es wird in diesem Falle wohl keinen objektiven Beurteiler geben, der nicht überzeugt ist, daß die jüdischnationale Partei hier einen Erfolg errungen hat, den weder wir noch unsere Gegner in diesem Maße erwartet haben. Daß ein Abgeordnetenmandat nicht zu erringen war, stand in dem Momente fest, als die Konservativen unter der Devise, daß kein Zionist Vertreter der karpathorussischen Juden sein dürfe, eine Einigung der beiden jüdischen Parteien unmöglich machten. In einer solchen Atmosphäre war offenbar die Austragung des Kampfes notwendig; und in diesem Sinne hieß es in einer der letzten Nummern unseres Blattes, daß der Weg zur Einigung durch den Kampf gehe. Zwei Parteien können eben mit einander nicht verhandeln, wenn die eine von ihnen in solcher Verkennung des gegenseitigen Kräfteverhältnisses befangen ist, wie es bei der Gegenpartei der Fall war, welche 95% der karpathorussischen Judenheit hinter sich glaubte.

Die Kräfte sind gemessen; das Volk hat gezeigt, wo es steht. Die Jüdischnationalen haben bei den Abgeordnetenwahlen beinahe zweimal sovie, bei den Senatswahlen beinahe dreimal soviel Stimmen erhalten, wie die Konservativen.

Damit ist Klarheit geschaffen und die Grundlage für künftige Verhandlungen gegeben. Es ist aber auch endlich eine klare Grundlage für die Politik der Juden Karpathorußlands gegeben. Die Wahlen haben gezeigt, daß die beiden jüdischen Parteien weit mehr Stimmen haben, als die Wahlzahl beträgt, daß also ein Abgeordneter zu haben sein wird, wenn sie einig sein werden, und daß für die künftigen Wahlen hier die Voraussetzung für die Zählung der übrigen jüdischen Stimmen der ganzen Republik gegeben ist. Die Wahlen haben aber auch der Regierung gezeigt, wie die Majorität der Juden Karpathorußlands gesinnt ist; daß sie auf jüdischnationaler Basis stehen und daß ihre kulturellen Bedürfnisse in der Richtung der Renaissance des jüdischen Volkes zu eigener hebräischer Kultur gelegen sind.

Es ist gewiß zu bedauern, daß die Juden diesmal noch ohne Mandat geblieben sind, umsomehr als der Liste der jüdischen Volkspartei offenbar nur 2000 Stimmen gefehlt haben. Gerade, weil dieses Mandat so wichtig war, mußte man Wert darauf legen, daß wirklich ein repräsentativer Mann des jüdischen Volkes das Judentum im Parlament vertritt, und nicht etwa ein Magyare israelitischer Konfession.

Unsere Führer, welche in diesen Tagen in Karpathorußland gearbeitet haben, haben eine große Leistung vollbracht. Wohl ist ihnen der greifbare Erfolg nicht beschieden gewesen; die kulturelle Arbeit jedoch, die Erweckungs- und Erziehungsarbeit, die sie hier trotz der Hast und des Getriebes dieser Tage geleistet haben, ist nicht hoch genug einzuschätzen. In Karpathorußland wohnt ein starker Zweig des jüdischen Volkes, der bisher ganz abgeschieden von der Welt und vor allem von der Bewegung im jüdischen Volke war. Die Wahlen haben einen frischen Luftzug gebracht und haben das Volk mitgerissen. Es ist die Pflicht aller jüdischnationalen Faktoren, diesen großen Erfolg zu vertiefen und aus dem politischen auch einen kulturellen Erfolg zu machen. W.

Die Sitzung des Aktions-Komitees.

Schluß der Tagung und Resolutionen.

Die Sitzung des A. C. wurde am Sonntag, den 9. ds. Mts. wieder aufgenommen, nachdem der gestrige Abend für Beratungen der Kommissionen reserviert worden war.

In der Sonntagsitzung erstattete Herr Kaplansky den Bericht des Finanz- und Wirtschaftsrates. Er berichtet über die wirtschaftlichen Unternehmungen, die gegenwärtig in Gründung begriffen sind und deren wirtschaftspolitische und ökonomische Fundierung den Finanz- und Wirtschaftsrat beschäftigt haben. Sodann schildert der Redner die budgetäre Lage. Mit Rücksicht auf die unzureichenden Einnahmen ist eine geordnete Finanzverwaltung in Palästina ganz unmöglich, was für die Meinung des Finanz- und Wirtschaftsrates unumgänglich notwendig, den ordentlichen Etat für das Jahr 5684 um 10% zu kürzen. Sodann berichtet Kaplansky über die in der letzten Zeit entstandenen neuen Arbeitsmöglichkeiten, die nicht nur Aussicht auf allmachliche Behebung der Arbeitslosigkeit, sondern auch auf neue Einwanderung eröffnen. Die Unterbringung von neuen Arbeitern ist vor allem in der Tabakkultur und in der Steinhauerei möglich, doch ist für diesen Zweck eine Sonderaufwendung notwendig, wofür der Finanz- und Wirtschaftsrat die Bewilligung von 5000 £ vorschlägt. Ferner wird vorgeschlagen, 1000 £ aus dem für die Beteiligung an der Handwerkerbank vorgeschlagenen Posten in den Nachtragsetat für Kredite und Investitionen einzusetzen.

Hierauf folgt der Bericht des Keren-Hajessods-Direktoriums, erstattet von Dr. Feiwel, der von Sekretär Leo Hermann durch eine detaillierte, zahlenmäßige Darstellung der Verhältnisse in den einzelnen Ländern ergänzt wird.

Sodann wird die Debatte über die Finanz- und Wirtschaftsfragen eröffnet

Dr. Arlosoroff bezeichnet die gegenwärtige Lage als Stagnation, die durch die heutigen Methoden der zionistischen Finanzpolitik nicht überwunden werden kann. Es muß in kürzester Zeit die Mobilisierung des wirtschaftlichen Generalstabes, d. h. die Heranziehung aller befähigten Kräfte für die wirtschaftliche Arbeit durchgeführt werden. Im zweiten Teil seiner Rede führt Dr. Arlosoroff aus, daß unser Ziel, eine landwirtschaftliche Massenkolonisation, nur durch disponible, konzentrierte Kapitalien durchgeführt werden kann. Solches Kapital kann aber nur im Wege einer Anleihe beschafft werden.

An der Debatte beteiligen sich eine Reihe von A. C.-Mitgliedern.

Im Verlaufe der Abendsitzung wird auch die Debatte über die Demission Soloweitschiks fortgesetzt, dabei werden von den verschiedenen Rednern vor allem drei Probleme besprochen:

1. Die Ausführung der Beschlüsse der früheren A. C.-Sitzung.

2. die Stellung Dr. Soloweitschiks in der Exekutive und

3. die Form der Demission.

In der Debatte wird von Seiten der Exekutive hervorgehoben, daß die Stellungnahme der Exekutive zu den Forderungen Dr. Soloweitschiks von zwingenden Gründen bestimmt war. Ein Antrag, daß die Exekutive verpflichtet ist, die Beschlüsse de. A. C. auszuführen und ein zweiter Antrag, Dr. Soloweitschik aufzufordern seine Demission zurückzuziehen, wird nach einer Erklärung des Präsidenten Sokolow von den Antragstellern selbst zurückgezogen.

Die Debatte über diesen Punkt wird sodann beendet. Beschlüsse werden nicht gefaßt.

Die Kürzung des Budgets.

Montag früh erstattet Kaplansky das Schlußwort zur Wirtschaftsdebatte. Er wendet sich gegen diejenigen Redner, die gegen die Kürzung des Budgets gesprochen haben. Wenn die Kürzung abgelehnt wird, so wird der Treasurer nicht neue Kreditoperationen vornehmen können, sondern die Investitionen werden zurückgestellt werden müssen. Redner erklärt dann ausführlich die Gründe des Konfliktes mit den Misrachi. Zum Schluß seiner mehr als einstündigen Rede erklärt der Referent, daß die einzelnen Mitglieder des Finanz- und Wirtschaftsrates von der Routinearbeit entlastet werden müssen, um sich der systematischen Ausarbeit von Plänen widmen zu können.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Wirtschaftsrates auf Kürzung des Budgets vom A. C. abgelehnt. Dr. Halpern erklärt, daß der Finanz- und Wirtschaftsrat die Verantwortung für diesen Beschluß nicht tragen könne. Es wird hierauf eine Kommission eingesetzt, die nochmals mit dem Finanz- und Wirtschaftsrat die Fragen durchberaten und dem Plenum neue Anträge unterbreiten soll.

Waad-Leumi und Exekutive.

Hierauf erstattet Dr. Barth als Kongreßanwalt das Referat über die Frage der Beteiligung des Waad-Leumi an der Palästina-Exekutive. Er weist nach, daß nach den Kongreßbeschlüssen die Forderung des Waad-Leumi juristisch und konstitutionell nicht gerechtfertigt ist. Das A. C. hat garnicht die formelle Möglichkeit, der Forderung des Waad-Leumi nachzugehen.

Präsident Chajes erklärt, daß das A. C. nicht die Möglichkeit habe, in eine juristische Debatte einzutreten. Juristisch liegt die Sache klar. Dennoch liegt dem A. C. und der Exekutive sehr viel daran, das gute Einvernehmen mit dem Jischuw zu erhalten und so weit als möglich entgegen zu kommen. Da formell die Möglichkeit zum Eintritt der Delegation des Waad-Leumi in die Exekutive nicht besteht, so schlägt der Präsident vor, daß die Delegatin des Waad-Leumi zu den Sitzungen der Palästina-Exekutive eingeladen werden soll und die Palästina-Exekutive ihr das volle Recht der Teilnahme an den Beratungen gibt. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Auf Wunsch Kaplans wird noch erklärt, daß die Frage bei der Jahreskonferenz wieder aufgenommen werden kann.

Die neuen Vorschläge der Budgetkommission.

Die Sitzung wird sodam unterbrochen und Montag abends, 6 Uhr 30 wieder aufgenommen. Zunächst erstattet Kaplansky den Bericht über die neuen Vorschläge der Budgetkommission. Punkt 1 der Verhandlungen wird nunmehr in der folgenden Fassung vorgeschlagen und angenommen:

1. Das A. C. beauftragt die Exekutive vom April angefangen das volle ordentliche Palästina-Budget in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Entscheidung darüber, ob die im zweiten Halbjahr 5684 Oktober 23 bis März 24) durchgeführten Etats Kürzungen durch Nachzahlungen im zweiten Halbjahr ausgeglichen oder vom Etat in Abzug gebracht werden sollen, soll von der Exekutive gemeinsam mit dem Finanz- und Wirtschaftsrat bis Ende Mai getroffen werden.

Ein Antrag Dr. Barths, daß das Misrachi-Budget in diesem Falle ungekürzt bleiben müsse, wird abgelehnt und der Antrag des Finanz- und Wirtschaftsrates angenommen, daß die Kürzung des Misrachi-Budget nach demselben Prinzip durchgeführt wird, wie die der anderen Teile des Budgets.

Der zweite Antrag des Wirtschaftsrates:

2. Der Beschluß der A. C.-Sitzung vom Oktober betreffs der Einstellung der im Nachtragsetat für die Hypothekenbank, die P. E. C. und den Solel-Kredite und Investitionen vorgesehenen Summen für Boneh in den ordentlichen Palästina-Etat bleibt durch eine eventuelle Etat-Reduktion unberührt.

Wird angenommen.

Der Antrag des Wirtschaftsrates:

Das A. C. beschließt, 1000 £ auf dem für die Beteiligung an der Handwerkerbank vorgesehenen Posten in diesen Etat einzustellen.

Wird mit der Änderung angenommen, daß statt 1000 £, 2000 £ angesetzt werden.

3. Das A. C. bewilligt einen Sonderbeitrag von 5000 £ zum Arbeitsetat für die Zwecke der Unterbringung von Arbeitslosen und Neueinwanderern in der Tabakkultur und in der Steinhauerei. Dieser Betrag ist von der Palästina-Exekutive gesondert zu verrechnen.

Wird angenommen.

Ein Antrag Dr. Hantke:

Das A. C. ersucht die Exekutive, die tatsächlichen Ausgaben in Palästina darauf hin zu prüfen, ob sie den heutigen Verhältnissen entsprechen und zur Jahreskonferenz genaues Material vorzubereiten, das eine Prüfung eines spezilisierten Budgetentwurfes ermöglicht

wird angenommen.

Ein

Antrag des Misrachi

wird in folgender, abgeänderter Form angenommen:

I. Das A. C. empfiehlt der Palästina-Exekutive zu untersuchen, ob die Einsetzung einer gemischten Kommission der verschiedenen Arbeitergruppen bei der Arbeiterabteilung notwendig ist.

Ferner werden folgende

Anträge Arlosoroffs

angenommen:

I. Das A. C. bestätigt den Beschluß des F. u. L. R an der Vorbereitung des neuen Budgets, das der Jahreskonferenz vorgelegt werden soll, durch seine in Palästina befindlichen Mitglieder aktiv teilzunehmen. Das A. C. erblickt in diesem Beschlusse die Schaffung einer der wichtigsten Voraussetzungen für eine wirksame und sachgemäße Budgetkontrolle.

II. Das A. C. stellt fest, daß nach Art. 4 des Mandats eine der wesentlichen Funktionen der Jewish Agency die Beratung der palästinensischen Administration in allen landwirtschaftlichen und rechtlichen Fragen ist, die mit der Errichtung der nationalen Heimstätte zusammenhängen. In der Erkenntnis, daß verschiedene dieser Fragen (Zoll- und Steuerpolitik, Bodengesetzgebung) schon heute den Charakter aktueller Probleme tragen, beantragt das A. C. die Exekutive, alle notwendigen

Vom 16. bis 23. März Schekelwoche.

Zionisten zahlet den Schekel, stärket Eure Organisation.

Vorarbeiten zu leisten, die die Erfüllung dieser Aufgaben der Jewish Agency gewährleisten.

III. In übereinstimmung mit den Richtlinien des finanzpolitischen Ausschusses des Kongresses beauftragt das A. C. den F. u. L. R. in kürzester Zeit eine Kommission einzusetzen, die, gegebenenfalls unter Heranziehung spezieller Sachverständiger, die Möglichkeiten einer großzügigen Kreditaktion für die Zwecke unseres Kolonisationswerkes prüfen soll.

Das A. C. beauftragt den F. u. L. R. der nächsten Sitzung des A. C. über die Arbeit dieser Kommission Bericht zu erstatten.

Organisation.

Als nächster Punkt der Tagesordnung gelangt zur Verhandlung die Neugestaltung der organisatorischen Arbeit.

Herr Lipsky sagt, es scheine ein Mangel an Verständnis für das Wesen der Organisation vorhanden zu sein. Die zionistische Öffentlichkeit macht sich gar keine Gedanken darüber, welche Funktionen die Exekutive in der Organisation zu erfüllen hat. Die Exekutive hat mit vielen heterorgenen Verbänden zu tun und es muß Klarheit über deren Verhältnis zur Exekutive geschaffen werden. Heute hat die Exekutive keine Macht und Autorität in organisatorischen Fragen. Ein Mangel an Verantwortungsgefühl ist auch darin zu sehen, daß man die Exekutive finanziell im Stiche läßt. Das muß jetzt anders werden. Die Zeit ist gekommen, die Rechte der Exekutive zu sichern.

Den Bericht der politischen Kommission erstattet Herr Motzkin. Die Kommission hat in die Akten Einsicht genommen und vom politischen Departement alle nötigen Aufklärungen eingeholt. Die Kommission hat den Eindruck gewonnen, daß die Verhandlungen der letzten Zeit geschickt und taktvoll geführt worden sind. Das A. C. hat keine Veranlassung, neue Richtlinien aufzustellen.

Nach kurzer Unterbrechung gelangt die Resolution über die Frage der Jewish Agency zur Abstimmung. Der Referent der Kommission Dr. Weltsch teilt mit, daß die Kommission nach langer Arbeit zu einem einmütigen Vorschlag gekommen ist. Es wird dem A. C. folgende Resolution zur Annahme vorgelegt und auch einstimmig angenommen.

Resolution über die Jewish Agency.

1. Das A. C. begrüßt mit Freude und Genugtuung die der letzten Zeit zu Tage getretene Bereitschaft bedeutender jüdischer Kreise in verschiedenen Ländern, am Aufbau der nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina teilzunehmen.

2. Insbesondere nimmt das A. C. mit Befriedigung den Beschluß der Konferenz amerikanischer Juden vom 17. Feb. zur Kenntnis, in welchem einerseits die Gründung der Investment Corporation für Palästina in Aussicht genommen wird, anderseits Bereitschaft der amerikanischen Juden zur Mitarbeit in der Jewish Agency gemäß Art. 4 des Mandates zum Ausdruck kommt. Ebenso begrüßt das A. C. den Beschluß der jüdischen Gewerkschaften Amerikas zur aktiven Teilnahme an der Palästina-Arbeit.

3. Die Z. O. erblickt in diesen Tatsachen einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem Wege der Heranziehung der gesamten Judenheit zur Mitarbeit am Aufbau der nationalen Heimstätte, die ihre erste Ausdruckform in der Schaffung eines Jewish Council for Palestine finden soll. Das A. C. fordert daher die Exekutive auf, ihre Bemühungen zur Bildung eines Jewish Council mit aller Energie fortzusetzen.

4. In der Ueberzeugung, daß weiteste Teile des jüdischen Volkes bereit sind, ihre moralischen und materiellen Kräfte für die Durchführung dieses Werkes einzusetzen, ist die Z. O. bereit, alles zu tun, um ein harmonisches Zusammenwirken auf der Grundlage gemeinsamer Verantwortung herbeizuführen.

Die Kommission hat Direktiven für die Verhandlungen der Exekutive ausgearbeitet, die gleichfalls vom A. C. einstimmig genehmigt wurden.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Herr Sokolow erklärt seine Zufriedenheit mit dem guten Resultat eines einstimmigen Beschlusses. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die A. C.-Sitzung dazu gedient hat, das gegenseitige Vertrauen und die Arbeitsfreudigkeit in der Bewegung zu heben. Er dankt dem Präsidium für die mühevolle und erfolgreiche Führung der Verhandlungen.

Präsident Dr. Chajes schließt hierauf die Tagung um 11 Uhr 30 nachts.

Der Jugendschekel.

Er ist ein Novum in der zionistischen Organisation und es soll gleich bemerkt werden: er ist ein Versuch und ein Anfang. Aber Anfang ist notwendig und natürliches Produkt einer natürlichen Entwicklung.

Der Wille zum Jugendschekel kam aus der Jugend selbst. Man sprach und spricht viel von der „Rückkehr der Jugend" zur Organisation, aber man hört aus der allgemeinen Freude über dieses Ereignis den Unterton des Vorwurfes: Warum erst jetzt? Gerade jetzt und nur jetzt; vor vier Jahren war die Jugend vielleicht genau so fanatisch gegen die Organisation und alles was damit zusammenhängt, wie sie heute fanatisch dafür ist. Jugend und Zionismus haben sich zusammengefunden in der der Gestaltung der Realität.

Was damals Ablehnung alles „Alten und Toten", Ablehnung aller Organisation und Politik hieß, entsprach vollständig der Geisteshaltung der zionistischen Jugendbewegung. Zionismus war damals nur eine ideelle Gegebenheit, die zu nichts zu verpflichten schien. Inhalt und Aufgabe war einzig und allein das autonome Jugendleben. Der Blau-Weiß war eine Sekte mit abgeschlossenem Eigenleben, aber mit einem pulsierenden, starken Leben, das eine Reihe von Menschen schuf, die durch diesen Blau-Weiß vollständig umgewandelt, bereit sein konnten, in einem späteren Augenblick das Größte zu tun, was es menschlich und zionistisch überhaupt gibt: Chaluzim zu werden.

Die Periode der Negation ist heute vorbei. Es gilt sich auseinanderzusetzen mit der Realität; Jugend selbst ist nicht imstande die Wirklichkeit zu gestalten, sie braucht dazu die Vermittlung des Führers, die Vermittlung von Werten und Ideen der Außenwelt. Das Wesentliche und Wichtige ist nur, daß die Jugend imstande ist, im Sinne der auf sie wirkenden Ideen ein eigenes Bundesleben zu schaffen. Alle Jugendbewegungen — unsere zionistische besonders — steht heute auf der Schwelle, von Episode und Dauer, von Erlebnis und Leben. Es gilt von der jugendlichen Romantik zur jugendlichen Wirklichkeit die Brücke zu schlagen. Die Jugend ist sich gleichgeblieben in dem was sie erfüllt und was sie lebt, geändert hat sich nur das Verhältnis zur Realität. Aus der Bejahung der Realität ergibt sich die Bejahung des Zionismus als einzigen Lebensinhalt, denn die Realität, die wir suchen, kann nur die des Volkes sein. Sich vollständig hereinstellen in das Volk und seine Aufgaben ergibt erst den Sinn auch für unser Leben als jüdische Jugend.

Wo ist das jüdische Volk, die Realität, die wir suchen? Die Antwort, die die Jugend deutlich gegeben hat, lautet: Nicht in der Galuth, sondern in Erez Israel. Teilnahme an dem Aufbau der neuen Gemeinschaft in Erez Israel ist der Sinn zionistischer Tat der Jugend. Mit der Entwicklung der Jugendbewegung geht auch eine Entwicklung des Zionismus parallel: Von der Idee zur Wirklichkeit. Früher stand die Jugend unter dem Banne der zionistischen Idee, heute steht sie unter dem Banne der zionistischen Wirklichkeit. Zionistische Wirklichkeit heißt aber für uns: Arbeiterschaft in Erez Israel. Unsere Tat gilt dieser Arbeiterschaft, die in unserer alten Heimat soziale und wirtschaftliche Wunder in historischer Einzigartigkeit vollbringt. Wir fühlen uns eins mit der Gemeinschaft der Arbeiter in Palästina. Indem wir aus unserem Geiste an die Gestaltung des Lebens herangehen, treffen wir zusammen mit der Realisierung des Zionismus. Aus unserem Geiste die Idee des Zionismus realisieren, sich hingeben an die Sache des Volkes durch die sozial-nationale Tat, bedeutet Chaluziuth.

Unser politisches Wollen gilt einzig und allein dem Aufbau Erez Israels. Zionismus bedeutet für uns Revolution, d. h. Negierung der Galuth (nicht der Galutharbeit), weil es in der Galuth kein Leben und keine Zukunft des Volkes gibt. Aufbau Erez Israels ist heute einzigstes und maximalstes Ziel des Zionismus.

Primat des Palästinaaufbaues: Konzentration aller Kräfte auf Erez Israel. Chaluziuth und Fürsorge für die Chaluzim als zentrale Galuthaufgabe, Gefolgschaft der palästinensischen Arbeiterschaft sind unsere Forderungen.

Diesen Forderungen gilt unser Kampf und unsere Arbeit. Nachdem wir getan haben, haben wir auch das Recht, zu fordern. Naasse we nischmah. Chaluziuth ist bereits. Nachher kommen wir und verlangen Anerkennung, Stützung, Mithilfe aller Zionisten. Wir haben das Recht, aber wir haben auch die Pflicht. Wir können heute belebend und aktivierend wirken in der Organisation und wir müssen es tun, da wir die Möglichkeit dazu haben.

Die Chaluzim treten auf als ideologische und im Leben geeinte Gruppe, um selbstständiger Faktor im zionistisch-politischen Leben zu werden. Sie wenden sich in ihrem Kampf an alle, die jung und zionistisch sind.

Wir stellen alle Teile der zionistischen Jugend, Blau-Weiße, Studenten, Makkabi und Sportler vor die Alternative, mit den Chaluzim oder gegen sie!! Wer in sich den gleichen Willen verspürt, wer die Notwendigkeit von Chaluziuth, Aufbau und Arbeit in Erez Israel erkennt, wird sich mit uns zusammenschließen zu Kampf und Arbeit.

Von der Jugend hängt das Schicksal des Jugendschekels ab!

Zippos.

Der Kampf Palästinas um die hebräische Sprache.

Vorbemerkung: Im Verlage Mischanoh le-schanah in Jerusalem (P. O. B. 112) ist soeben in hebräischer Sprache ein sehr wichtiges und überaus informatives Nachschlagewerk erschienen: „Palästina im Jahre 5683" von B. Dünaburg. Das Buch gibt in der Form einer chronikartigen Zusammenstellung der Zeitungsberichte auf 380 Seiten einen ausführlichen Überblick über alle Fragen, welche Palästina, besonders in Jischuw während des vergangenen Jahres bewegt haben. Wir geben im folgenden auszugsweise einen Abschnitt: „Die hebräische Sprache und ihre Rechte" wieder. Er zeigt, ein wie konsequenter Kampf um die hebräische Sprache von der palästinensischen Judenheit geführt wird.

Tiberias, im Ijar 5683.

... Die Deputation beschwerte sich beim Zivilsekretär Clayton darüber, daß, obwohl die Majorität von Tiberias jüdisch ist, dennoch in der Polizei von Tiberias kein jüdischer Beamter angestellt ist. Auf die Bemerkung des Beamten, daß seines Wissens 90% der Juden von Tiberias arabisch sprechen, antworteten die Vertreter der Gemeinde, daß trotzdem viele Juden arabisch sprechen, sie ihre Eingaben an die Behörden nur hebräisch einreichen. Alle jüdischen Kolonien in der Umgebung fassen ihre Dokumente nur hebräisch ab. Die Deputation verlangte deswegen die Ernennung eines jüdischen Sekretärs oder Offiziers.

*

Haifa, Siwan.

... Der Offizier bemüht sich, die Juden zu beeinflussen, daß sie ein arabisch geschriebenes Protokoll unterzeichnen und begründet dies damit, daß alle Bücher der Polizei in arabischer Sprache geführt werden. Ist es möglich, daß in einer Stadt wie Haifa mit mehr als 6000 jüdischen Einwohnern in der Polizei kein Beamter angestellt ist, der Protokolle für Juden hebräisch abfassen kann? ...

*

Haifa, zwei Tage später.

Die Polizei in Haifa macht offiziell bekannt, daß drei oder vier Stellen für hebräische Schreiber besetzt werden. Reflektanten müssen hebräisch und arabisch und womöglich auch englisch können.

*

Beer Scheba, Nissan.

Gelegentlich der Enthüllung der Statue des Generals Allenby hielt Herbert Samuel eine Ansprache. Die Ansprache wurde nur ins Arabische übersetzt. Die anwesenden jüdischen Gäste fühlten sich hierdurch sehr verletzt.

*

Rosch Pinah, im Siwan.

In wenigen Tagen muß der Vertrag der Gendarmerie mit den Gendarmen verlängert werden. Die in Rosch Pinah untergebrachten dreißig jüdischen Gendarmen stimmten alle zu, den Vertrag zu erneuern. Sie erhielten daraufhin Vertragsformulare in englischer und arabischer Sprache. Als die jüdischen Gendarmen ein hebräisches Formular verlangten, hatte der Offizier folgenden Einfall: Er strich die arabische Seite des Formulars durch und beließ nur den englischen Text. Daraufhin erklärten die jüdischen Gendarmen, daß sie durchaus nicht eifersüchtig auf die nationale Sprache ihrer arabischen Kameraden sind, aber daß sie als Juden für sich dasselbe Recht verlangen, das ihnen gesetzlich gewährleistet ist.

*

Stück aus einem Briefwechsel zwischen dem Sekretär des jüdischen Handelszentrums in Jerusalem und dem Leiter der Post daselbst:

Die Leitung der Post schreibt: „Wir sind sehr gerne bereit, den Wunsch unserer Klienten zu erfüllen und haben bereits vor zwei Wochen Formulare für die Telephonrechnungen in den drei offiziellen Sprachen anfertigen lassen. Wir werden uns freuen, so bald wir diese Formulare erhalten, alle Rechnungen für die jüdischen Abonnenten in hebräischer Sprache zu führen, für dieses Mal bitten wir Sie, Ihre Rechnung zu begleichen."

Antwort des Sekretärs: „Beiliegend sende ich die Rechnung zurück und warte bis zum Erhalt einer hebräischen Rechnung."

Antwort der Post: „Wir beehren uns Ihnen mitzuteilen, daß das Gesetz befiehlt, alle offiziellen Anzeigen und Formulare in den drei offiziellen Sprachen zu drucken. Aber dieses Gesetz hat, wie es scheint, keine Kraft für jene Einzelheiten, welche von den Regierungsdepartements mit der Hand ausgefüllt werden. Aus Ersparnisgründen müssen diese Formulare in der Sprache ausgefüllt werden, in welcher die Bücher bei der Zentralregierung geführt werden und dies ist die englische Sprache. Der gegenwärtige finanzielle Zustand der Regierung erlaubt es nicht, die Ausgaben durch eine parallele Buchführung in drei Sprachen zu vermehren. Die Regierung will damit nur ihre Ausgaben herabsetzen und hat keineswegs die Absicht, der arabischen und hebräischen Sprache die ihnen zukommende Anerkennung zu verweigern."

Antwort des Sekretärs: „Ich bin gerne bereit, zu glauben, daß die Regierung nur ihre Ausgaben herabzusetzen bestrebt ist, aber Ihre Antwort trifft nicht auf meine Frage zu. Es ist nicht meine Angelegenheit, in welcher Sprache Euer Wohlgeboren die Bücher führen. Was ich wünsche und verlange ist, daß Sie mir in einer mir verständlichen Sprache sagen, wofür und wieviel ich zu zahlen habe. Es ist nicht meine Angelegenheit zu wissen, ob eine solche Empfangsbestätigung Ihnen teuer oder billig zu stehen kommt, besonders da keine Auslagen damit verbunden sind, wenn Ihre Beamten eine gewisse Formel in den drei Sprachen zu schreiben wissen werden. Wollen Sie zur Kenntnis nehmen, daß dieser Briefwechsel nicht aus Streitsucht erfolgt, sondern weil ich als Jude und Mensch gezwungen bin, meine Rechte zu verteidigen und mit einigermaßen Wohlwollen von Ihrer Seite können Sie den Wunsch Ihrer Klienten erfüllen, von denen mindestens 75% Juden sind.

*

Und so geht es weiter in Dünaburgs Buch, Dokument nach Dokument. Der Erfolg dieses Kampfes zwischen dem palästinensischen Judentum und der Verwaltung wird aber aufs allerwesentlichste beeinflußt von der Stellung des Galuthjudentums zum Hebräischen.

Jerusalem. Dr. Hugo Bergmann.

Versöhnliche arabische Stimmen.

Die politische Auseinandersetzung zwischen Juden und Arabern geht ihren Weg und man beginnt von beiden Seiten das Gefühl zu haben, daß eine Verständigung ebenso möglich wie nötig ist. Der kluge Schritt der zionistischen Exekutive und des Waad Haleumi, welche ihren Bevollmächtigten nach Amon gesandt haben und in friedlicher Weise unsere Bereitwilligkeit, mit den Arabern zusammen Palästina aufzubauen, wiederholt haben, dieser kluge Schritt einerseits und andererseits die Überzeugung von der völligen Unfruchtbarkeit der rein negativen Politik, welche die Araber bisher gemacht haben, diese beiden Faktoren zusammen haben einer neuen Diskussion die Wege beebnet. Als ein bedeutsames Symptom eines Stimmungswechsels im arabischen Lager darf ein Artikel bezeichnet werden, welcher in den letzten Tagen in der antizionistischen arabischen Zeitung „Marad el scharf" erschienen ist, und dessen Verfasser der junge arabische Schriftsteller Aldescheni ist. Es seien einige Stellen aus diesem Artikel angeführt.

„In ganz Palästina ist niemand, der glauben würde, daß wir alles erreichen können, was wir verlangen. Kann denn jemand ernstlich glauben, daß wir uns mit einemmal vom Monde befreien werden? Oder liegt es in unserer Macht, den Juden zu verwehren, nach Palästina zu kommen? Oder können wir die Balfourdeklaration zerreißen, die eine besondere Kraft dadurch erhalten hat, daß sie von den Regierungen und dem Völkerbund und sogar vom Papst anerkannt worden ist?

Wenn dies aber so ist, warum die Heuchelei und der Selbstbetrug, warum verschieben wir die Frage von Tag zu Tag und erklären dem König Hussein nicht, was in unserem Herzen vorgeht? Warum sagen wir ihm nicht, daß wir dem britischen Mandat für eine gewisse Zeit zustimmen, unter der Bedingung, daß dies wirklich ein Mandat ist, ein Mandat der Ehre und nicht der Despotie, warum sagen wir Seiner Majestät nicht, daß wir bereit sind, der jüdischen Einwanderung nach Palästina zuzustimmen, wenn nur diese Einwanderung nicht den Charakter eines Privilegs haben wird und wenn sich die jüdischen Einwanderer den Bedingungen fügen werden, welche durch die Palästinaregierung ausgearbeitet werden, sodaß die Einwanderung der Aufnahmsfähigkeit des Landes entsprechen wird, — warum sagen wir nicht öffentlich, daß wir einer bürgerlich-nationalen Regierung zustimmen, an deren Spitze der Emir Abdullah oder der Emir Said stehen wird?

Wir haben ja dem Mandat bereits in jener Resolution zugestimmt, welche nach der Eroberung des Landes durch die Engländer in der syrischen Versammlung in Damaskus angenommen wurde — und was die Balfourdeklaration anbelangt, so wurde sie bereits durch Mr. Baldwin in der Weise gedeutet, daß alle die unklaren Vermutungen und Voraussetzungen, die bisher geherrscht haben, entfernt sind — täuschen wir uns also nicht selbst und lehnen wir nicht den Antrag ab, den man uns jetzt machte.

König Hussein wird in kurzer Zeit nach dem Hedjas zurückkehren. Werden sich nicht vor seiner Rückkehr die Parteien vereinigen und diese Ansicht gemeinsam seiner Majestät vorlegen, so werden wir eine wichtige Angelegenheit verpaßt haben und das Volk wird seufzen unter der Last der geteilten Parteien. Denn wenn wir nicht diese Wahrheit aussprechen, so sind wir Mörder unseres Volkes, — sollten wir weiter an leeren Worten festhalten, die keinen Nutzen bringen, und das Blut des Volkes aussaugen durch tönende Wünsche und falsche Vorspiegelungen, die wir nicht erfüllen können? Durch eine einstimmige Willenserklärung in obigem Sinne werden wir das Glück des Landes und die Lösung der palästinensischen Frage um einen wichtigen Schritt vorwärts bringen."

Soweit der arabische Schriftsteller; und es ist bezeichnend, daß auch die Redaktion des Blattes selbst in einem späteren Artikel den Anschauungen des Verfassers beipflichtet und erklärt, die Lösung der palästinensischen Frage sei eine gemeinsame Angelegenheit der Araber, der Juden und der Regierung. Solche Töne haben wir aus dem arabischen Lager schon lange nicht gehört.

Der überraschende Erfolg des Tabakanbaues in Palästina.

Wie das Organ der palästinensischen Arbeiterorganisation Achduth Haawoda „Kuntres", schreibt, hat der Erfolg der Tabakpflanzungen in Palästina die Hoffnungen aller Optimisten übertroffen. Nach dem ersten Erfolg durch die Tabakverkäufe an die Firma Maspero und an die ottomanische Regie kam der große Auftrag aus dem Auslande. Die erste Bestellung von 250.000 Kilogramm Tabak lag bereits vor, bevor man noch ans Tabakpflanzen gegangen war. Jetzt sind Verhandlungen über eine zweite ausländische Tabakbestellung von 500.000 Kilogramm im Gange. Aber auch dies ist nicht die letzte Bestellung, denn der ausländische Markt hat sich erst jetzt für den Palästina-Tabak zu interessieren begonnen. Auf diese Weise eröffnen sich dem Anbau von Tabak in Palästina große Aussichten.

So wirft sich jetzt nicht nur die dörfische, sondern auch die städtische jüdische Bevölkerung eifrig auf die Tabakkultur, und es wird z. B. heuer der größte Teil des Bodens am Stadtgürtel von Tel-Awiw mit Tabak bepflanzt sein; ferner ist zu erwarten, daß auch Jerusalem, Haifa, Tiberias nachfolgen werden. Jedenfalls ist sicher, daß die heurige Tabakproduktion sehr groß sein wird. Die Durchführung der bisher abgeschlossenen Verkaufsverträge erfordert eine Bebauung von 15.000 Dunam Boden mit Tabak. Für die Bearbeitung dieses Bodens sind mindestens 6000 Arbeiter nötig.

Der „Kuntres" erörtert die Frage, wie groß die Reserve an Arbeitskräften für solche Arbeitsmöglichkeiten ist und kommt nach Heranziehung der vorliegenden statistischen Daten zu dem Schlusse, daß für die Tabakkultur auf einer Bodenfläche von 15.000 Dunam ein Mangel von 4000 Arbeitskräften vorauszusehen ist. Diese Lücke werden die ungelernten städtischen Arbeiter ausfüllen müssen; es sei aber fraglich, ob zur Arbeitssaison die nötige Zahl zur Verfügung stehen wird. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Zahl der Arbeiter ohne bestimmtes Fach 3000. Diese waren bisher mit Straßenbau und Bauarbeiten beschäftigt. Wenn wir auch annehmen, daß die Krisis, welche im Straßenbau und bei den öffentlichen Arbeiten herrscht, auch später nicht beseitigt werden wird, so wird man von den 3000 vorhandenen Arbeitern höchstens 1500 beim Tabakpflanzen verwenden können. 2500 Arbeiter werden auf jeden Fall fehlen. Wird aber der Tabakbau in Palästina — was nicht ausgeschlossen ist — eine größere Bodenfläche als 15.000 Dunam in Anspruch nehmen und wird die im Häuserbau und den öffentlichen Arbeiten herrschende Krise beseitigt werden, so wird der Mangel an Arbeitskräften noch viel größer werden.

General Smuts an die südafrikanischen Zionisten:

„Die britische Regierung hält an dem Prinzip des Nationalheims fest."

Johannisburg. (JTA.) Am 5. März wurde hier die Konferenz der südafrikanischen Zionisten eröffnet, zu der 100 Delegierte aus allen Teilen des Landes erschienen waren. Herr Alexander Goldstein nimmt als Vertreter des Hauptbureaus des Keren-Hajessod an der Konferenz teil. Begrüßungsschreiben waren eingangen: von dem General-Gouverneur von Südafrika, Graf von Atolone, von dem südafrakanischen Premierminister, General Smuts, sowie von der zionistischen Exekutive, Dr. Ch. Weizmann, Nahum Sokolow u. a.

In seinem Begrüßungsschreiben knüpft General Smuts an die letztbritische Reichskonferenz in London an und führt aus: „Während meiner jüngsten Anwesenheit in London hatte ich Gelegenheit mit Dr. Weizmann über die gegenwärtige Lage des Zionismus zu sprechen, hernach habe ich mit verschiedenen Staatsministern die Frage der jüdischen nationalen Heimstätte angeschnitten. Die britische Regierung hat nochmals die Aufrechterhaltung des großen Prinzips einer nationalen Heimstätte bestätigt, wie es noch besonders im Palästina-Mandat der Großmächte festgelegt worden ist. Es ist jetzt einzig und allein an den Zionisten, den rechten Gebrauch der ihnen gebotenen Gelegenheit zu machen und mit allen erlaubten Mitteln die Entwicklung Palästinas im Sinne ihres großen nationalen Ideals vorwärts zu treiben. Ich weiß, wie sehr dieses Ideal auch der südafrikanischen Judenheit am Herzen liegt und hoffe, daß Ihre Konferenz wesentlich zu seiner Verwirklichung beitragen wird. Diese Hoffnung drückt nicht nur meine eigenen Gefühle aus, sondern auch die aufrichtigen Wünsche von ganz Südafrika".

Der Finanzbericht der Exekutive zeigt, daß die Beiträge der südafrikanischen Zionisten zum Keren-Hajessod im gleichen Verhältnis stehen, wie die der amerikanischen Zionisten.

Die Konferenz leitete eine neue große Keren-Hajessod-Aktion in Südafrika ein.

Buchhandlung
Dr. Josef Flesch, 997
TEL. 26. **PRAG II.,** Soukenická 5. TEL. 26.
Be onders: Judaica, Zionistica, Hebraica. Kataloge auf Wunsch.

Purim-Beilage

Purim.

Von Erich Toeplitz (Frankfurt).

Nach der Überlieferung wird Purim zum Andenken an die Errettung der Juden Persiens zur Zeit des Königs Ahasver gefeiert; diese Errettung von den Verfolgungen auf Grund der heimtückischen Anklagen des Ministers Haman erfolgte durch eine Verkettung glücklicher Umstände.

Der König wünscht seine Gemahlin Waschti anläßlich eines Freudenmahles seinen Freunden zu zeigen, doch die Königin schenkt diesem Wunsch kein Gehör. Daraufhin verstößt Ahasver seine Gemahlin Waschti und bald darauf sucht man für den König eine neue Gemahlin. Der erste Zufall ist, daß unter allen Jungfrauen, die dem König zugeführt werden, gerade eine Jüdin, „Esther", an Waschtis statt zur Königin erhoben wird. Der zweite Zufall will es, daß der Onkel eben dieser Esther, namens „Mordechai" einen Anschlag auf das Leben des Königs entdeckt und verhütet. Der dritte Zufall im Verlauf der Ereignisse läßt den König eine Nacht schlaflos verbringen, die er durch Lektüre der Reichschronik ausfüllt. Aus dieser Chronik erfährt er, daß Mordechai sein Leben gerettet hat und erkundigt sich nach der vergebenen Belohnung. Der König erfährt, daß Mordechais Tat bisher unbelohnt geblieben ist und befragt den Minister Haman, der eben zu ihm kommt, was mit dem Manne zu geschehen habe, „den der König ehren will". Der vierte Zufall will es, daß Haman gerade in dieser Nacht mit Sedesch, seiner Frau, und mit seinen Freunden beraten hat, was mit Mordechai geschehen soll, weil er Haman nicht durch Niederknien geehrt hatte. Man einigte sich dahin, daß Haman den König gegen Mordechai einnehmen soll und man errichtete sogleich einen Galgen für den unehrerbietigen Juden. Mit diesem Entschluß eilt Haman nun zu Ahasver, auf dessen Frage bezüglich einer geeigneten Ehrung er mit Rücksicht auf sich selber einen Ritt durch die Stadt in königlicher Tracht vorschlägt. Diese Ehrung wird nun dem Juden Mordechai zuteil, der Fall Hamans und der Aufstieg Mordechais führen zur Entspannung der Ereignisse. Durch Mordechai ist Esther von den Befehlen, die Haman zur Vernichtung der Juden bereits beim König durchgesetzt hat, unterrichtet. Esther entschließt sich auf Mordechais Drängen gegen die Hofgepflogenheiten den König aufzusuchen, um ihr Volk zu retten. Der fünfte Zufall zeigt sich in der gnädigen Aufnahme Esthers durch den König, der bereit ist, mit seinem Minister Haman bei der Königin zum Mahl zu erscheinen. Beim zweiten Gastmahl, bei dem Esther dem König die Gefahr mitteilt, in der sie und ihr Volk schweben, ereignet sich der sechste und entscheidende Zufall. Der König mißdeutete einen Kniefall Hamans vor der Königin, verurteilt Haman zum Tode und setzt an dessen Stelle den Onkel Esthers, Mordechai. Dann gibt der König einen weiteren Befehl aus, der den Juden erlaubt, sich gegen die auf Grund jenes ersten Befehls stattfindenden Angriffe zu verteidigen. So werden durch eine Reihe von Zufällen die Juden vor großer Bedrängnis errettet; zur Erinnerung daran setzen Mordechai und Esther ein Fest ein, das nach den Losen, mit deren Hilfe der Tag der Judenschlacht ausgewählt wurde, Losfest oder Purim genannt wird. Die freudige Erinnerung soll nach Esther 9, 22, durch Geschenke untereinander und Gaben für die Armen erhöht werden, auch eine festliche Mahlzeit steht mit dieser Verordnung (Esther 9/19) in Verbindung, sie wurde in späterer Zeit oft zu einem Karnevalstreiben. Das Lesen der Megillath-Esther wird aus dem Satz: „Dieser Tage sollen gedacht und sie sollen gehalten werden" (Esther 9, 28) gefolgert.

Zur Erzählung des Estherbuches ist zu bemerken, daß sie die Gottesbezeichnungen nicht enthält, dies gibt dem Buche einen weniger sakralen Charakter, wie anderen biblischen und nachbiblischen Berichten. Es ist also weder ursprünglich, noch durch spätere Redaktion der Charakter der historischen Erzählung verwischt worden. Ganz zufällig und ohne Hinweis auf das Eingreifen einer göttlichen Vorsehung werden die Ereignisse, die Konflikte und ihre Lösungen angeführt, dem Leser selber bleibt es überlassen, die Moral von der Geschichte und eine religiöse Nutzanwendung zu finden. Daß diese beiden Auslegungen stattfanden, ergibt sich aus den illustrierten Megilloth, deren Bildschmuck David Kaufmann in der Beschreibung einer Megillah seiner Sammlung (s. Zur Geschichte der jüdischen Handschriftenillustrationen in Hajgadah von Sarajewo, Wien 1898, S. 263) z. B. in diesem apologetischen Sinn gedeutet hat.

Die Erzählung zerfällt sichtlich in zwei Teile; der erste behandelt die Ränke Hamans, der zweite die Gerechtigkeit Mordechais, die Entwirrung der Ereignisse geschieht in der schlaflosen Nacht des Königs. Im ersten Teil entwickeln sich die Konflikte, im zweiten lösen sie sich in der Umkehrung der Geschicke der Beteiligten. Am Wendepunkt ist aber eine gewisse Unzulänglichkeit zu bemerken: Haman wußte, daß ihn Mordechai, weil er Jude war, nicht durch Niederfallen ehrte. Trotzdem Haman bereits einen Erlaß zur Vernichtung aller Juden beim König erwirkt hatte, sucht er noch besondere Maßnahmen gegen Mordechai zu erlangen. Da hier der Bericht nicht ganz korrekt ist, diese Stelle aber am Wendepunkt der Erzählung liegt, dürfte die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß ehemals zwei gesonderte Dichtungen vorhanden waren. Bei der Zusammenfügung könnte dann diese Unstimmigkeit entstanden sein, die sich beim logischen Aufbau des Ganzen sonst nicht rechtfertigen ließe.

Das Estherbuch verwendet die Gegenüberstellung zweier Typen an verschiedenen Stellen als Kunstmittel, neben dem guten Mordechai erscheint der böse Haman, neben der verstoßenen Waschti steht die geehrte Esther usw. Damit wird eine gewisse moralische Nebenwirkung erzielt, wie denn der Sieg der guten und das fortwirkende Übel der bösen Tat in der ausdrücklichen Erwähnung Mordechais Herkunft aus dem Stamm Beniamin (II/5) und Hamans Abkunft von Agag (III/1, s. auch den biblischen Bericht über Agag) zu erkennen ist. Trotzdem weisen alle Personen, wie in den biblischen Erzählungen, mancherlei menschliche Schwächen auf, z. B. Esthers Furcht um ihr Leben, die eine gute psychologische Beobachtung verraten, der neben der ethischen auch die ästhetische Bedeutung der Arbeit förderte!

Wieweit das Buch Esther historische Ereignisse wiedergibt, ist bis heute noch nicht geklärt, irgendwelche, wenn auch nicht gerade bestimmte Ursachen dürften zugrunde liegen. Der Aufstieg Mordechais und Esthers und die vermittelnde Rolle des in erzwungener Mischehe lebenden Judenmädchens sind nicht ohne Parallelen in der Geschichte des jüdischen Volkes. Auch hat es im Leben des jüdischen Volkes oft Hamansgestalten gegeben und alle angeführten Tatsachen, wie etwa die Verleumdung Hamans gegen die Juden (Esther 3, 8/9) und der Hinweis auf die reiche Beute und den Nutzen der Judenschlacht für die königlichen Finanzen, sind nicht selten. — Ähnliches findet sich übrigens im II. Moses 1. Buch, bei der Josephsgeschichte, die überhaupt in manchen Punkten Analogien hat: die Wegführung der Familie Mordechais und Jakobs aus der Heimat nach einem fremden Land, die rührende Anmut der Esther, die wie Joseph überall Gunst findet und zu den höchsten Ehren aufsteigt; daß bei der Josephserzählung ein Jüngling, im Buche Esthers eine Jungfrau die Heldenrolle inne hat, würde den Charakter der romanhaften Nachbildung eines bekannten Bibelinhaltes nicht ausschließen. Dennoch ist das ganze Estherbuch viel zu lebenswahr, um nur reine Erfindung oder Nachbildung sein zu können; ein historischer Kern, wenn auch nicht gerade aus der Zeit Ahasvers (angeblich Xerxes) muß zugrunde liegen. Staerk z. B. setzt das Buch Esther nach seiner Sprache in eine ziemlich späte Zeit. Er schließt aus historischen Momenten, daß es in der 2. Hälfte des 2. Jahrh. vor d. Z. entstanden sei (s. die Entstehung des alten Testaments, Leipzig, 1905).

Lediglich eine Umdeutung landesüblicher Feiertage in der Purimerzählung erkennen zu wollen, dürfte ebenfalls einseitig sein. Gewiß lassen sich aus den fremdartigen Namen (Mordechai, vergl. Mardute, Esther, vergl. Astarte) solche Schlüsse ziehen und durch analoge Feste der heimischen Bevölkerung Persiens mögen sich Zusammenhänge zeigen; sie geben nicht allein den Ausschlag. Mit dem gleichen Recht würde sich das Purim verwandte Chanukkafest ausschließlich als eine Kopie oder Umdeutung der Sonnenwendfeiern u. a. heidnischer Feste deuten lassen. Soviel alle angeführten Gründe gegen die jüdische Eigenart des Estherbuches und damit des Purimfestes sprechen, so sehr sind der Charakter der Erzählung selber und die beiden Hauptmomente, das Lesen der Megillah und das Beschenken vom jüdischen Geiste durchtränkt. Viele andere Bräuche mögen das Fest im Äußeren beeinflußt und einen gewissen unjüdischen Zug (Trunkenheit) hinzugefügt haben, der Kern ist deshalb nicht verändert.

Das Buch Esther ist trotz seines nicht sakralbedingten Charakters in den jüdischen Kanon aufgenommen worden, obwohl die Auswahl aus dem vorhandenen literarischen Schatz des jüdischen Volkes sich gegen viele andere, uns heute noch oder wieder bekannten Werke wandte. Die Version im Talmud, Megillah, Abschnitt II, will sogar das Lesen der Megillath-Esther als ein Gottesgebot darstellen, diese Wertschätzung ist ihr auch später bewahrt worden. Als eines der beliebtesten jüdischen Bücher dürfte nächst der Haggadah für das Pessachfest die Estherrolle das am häufigsten mit Bildbeigaben verzierte und außerdem das einzige, heute noch in der alten Rollenform benutzte, nachbiblische Buch sein.

Obgleich Purim schon lange vor der üblichen Zeitrechnung gefeiert wurde (2 Macc. 15, 36, Josephus Ant. 11, 6 § 3, Johannes 5, 1) ist es zweifelhaft, wann der Brauch des Lesens der Megillath-Esther allgemein üblich wurde, sicherlich bereits vor der Zerstörung des letzten Tempels (s. Tosef. Meg. I, 6, vegl. Zecharja ben Hakazzab). Werden die ältesten Tenaiim in den Regeln über das Lesen der Megillath-Esther noch nicht erwähnt, dennoch zeigt die detaillierte Art und die Tatsache, daß es einen besonderen Traktat darüber gibt, daß dieser Brauch schon vor der üblichen Ära entwickelt war. Für die Gestalt der Megillath-Esther sind folgende Verordnungen entscheidend (Meg. II, Mischna 1): „Die Megillah muß hebräisch und mit Tinte geschrieben sein." „Liest man sie auswendig, so genügt das nicht", woraus gefolgert wird, daß sie in ein Buch geschrieben sein muß. Da der Gottesname nicht im Buch Esther vorkommt, so waren hinsichtlich der Illustrierung weniger Bedenken vorhanden wie etwa beim Pentateuch. Es kommen infolgedessen auch sehr häufig illustrierte Megillath vor, besonders schöne Exemplare finden sich in den Ländern, deren heimische künstlerische Kultur dies Unternehmen förderte und deren Juden so wohlhabend waren, um sich diesen Luxus zu gestatten. Immerhin finden sich so zahlreiche illustrierte Megilloth, daß es durchaus verwunderlich ist, daß sich die Forschung dieser Materie noch nicht annähernd in dem Maße zugewandt hat, wie den Bildern der Haggadoth für Pessach.

Die Kataloge der großen Bibliotheken mit bedeutenden Hebräicasammlungen beschreiben die wenigen vorhandenen Estherrollen nicht ausführlich. Die Kataloge von Ausstellungen und Museen beschäftigen sich meist nur mit den geschmückten Gehäusen, selten findet sich einmal außer einer Zeitangabe eine Beschreibung. Die ausführlichsten Beschreibungen und zahlreiche Abbildungen finden sich im Band V/VI der Mitteilungen der Ges. z. Erf. j. Kunstdenkmäler von Fonnberges und kurze, aber instruktive Anmerkungen über den Bildinhalt im Katalog der Ausstellung von jüdischen Bauten und Kultusgegenständen für Synagoge und Haus in Düsseldorf 1908 vom gleichen Autor. Eine sehr ausführliche Beschreibung einer Megillah seiner Sammlung gab Prof. Dr. David Kaufmann im Anhang zur Haggadah von Sarajewo, wo auch ein weitgehender Deutungsversuch der Bilder angeführt wird. (S. oben.)

Soweit sich das bekannt gewordene Material übersehen läßt, ist bisher keine mittelalterliche Illustration der Megillath-Esther aufgetaucht. Die späteren, entwickelteren Typen weisen aber auf die Möglichkeit früherer, uns nicht erhaltener Versionen hin. Der Dekor zeigt im einfachsten Fall Bandwerk, gelegentlich Ranken, Blumen u. a. mehr ornamental verwandten Schmuck, reichere Arbeiten sind mit Bildern geschmückt, die den Inhalt des Estherbuches illustrieren. Am ansehnlichsten sind die Stücke, die architektonische Verzierungen verwenden, die außerdem z. B. mit allegorischen Figuren oder mit Landschaftsbildern dekoriert sind. Neben zahlreichen Miniaturen in Federzeichnung, die teilweise mit Farben angelegt sind, kommen auch Illustrationen in Kupferdruck vor. Der Text tritt oft ganz in den Hintergrund, sodaß bei vielen Rollen mehr der Bildschmuck, als die Schrift ins Auge fallen. Am Anfang oder auf dem als gesondertes Blatt gehaltenen Zusatzstück finden sich die Segensprüche vor und nach der Verlesung, gelegentlich auch einige Gebete. Dieser Teil enthält nicht selten den Namen des Schreibers oder des Besitzers, im sefardischen Kreis zuweilen ein Wappen, auch Ort und Zeit sind gelegentlich verzeichnet. Diese Angaben erleichtern die Einordnung der Stiche und mit ihrer Hilfe lassen sich die Gruppierungen philologisch erhärten. (Ein ausführlicher Aufsatz darüber erscheint nächstens in der Menorah-Wien.)

Die künstlerische Ausgestaltung der Megillath-Esther beschränkt sich nicht nur auf die Rolle selber, auch die Hüllen werden verziert. Entweder schloß man die Rollen in ein Kästchen ein, oder man schuf ein Gehäuse, in dem mittels einer Spindel die Rolle eingezogen werden konnte. Diese Hüllen waren aus Holz, Bein, Gelbmetall oder aus Silber gefertigt, sie zeigen neben ornamentalem Schmuck gelegentlich auch Bilder aus der Esthergeschichte. Eines der reichsten Exemplare dieser Gattung befindet sich im städtischen Museum in Prag und soll demnächst eingehend beschrieben werden. Sehr alt pflegen diese Gehäuse nicht zu sein, meist jünger als die darin befindlichen Pergamentrollen. Die ältesten Stücke dürften ungefähr aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammen, doch sind diese Stiche selten; häufiger finden sich moderne Arbeiten, die besonders im Orient altertümliche Formen zeigen.

Das Buch Esther schreibt vor, daß man einander Geschenke zu machen und den Armen Gaben zu senden habe. Daraus entwickelte sich einer verbreitetsten Bräuche des Purimfestes. Man sandte sich Nahrungsmittel und besonders Süßigkeiten, und die Armen erhielten Almosen. In den Synagogen wurden regelrechte Sammlungen am Feste gemacht und der Erlös unter die Dürftigen verteilt. In den meisten Gemeinden ist es üblich, eine Schüssel am Eingang der Synagoge aufzustellen, in die jeder die Hälfte der landesüblicher Scheidemünze warf (halber Schekel), dies mag im Zusammenhang mit dem halben Schekel stehen, der für den Tempel im Adar gesammelt wurde.

Diese Gabenteller sind meist aus dem volkstümlichen Zinn, selten aus Porzellan oder Fayence (eine solche aus einer Straßburger Manufaktur des 18. Jahrhunderts besitzt das jüdische Museum in Frankfurt a. M.). Den Rand schmücken gewöhnlich hebräische Inschriften, deren Inhalt lautet: „Gaben einander und Spenden an die Armen zu senden." Den

Feuilleton.

Das Häslein und das Sträuchlein.

Von Bella Reménhi.

I.

Die Sonne schien wieder. Ein wenig blaß, ein wenig winterlich, aber sie schien doch. Die Luft wurde auf einmal schillernd, warm und auf den Dächern taute der Schnee. Das schmutzige Wasser träufelte langsam in eintönigem Rieseln abwärts. Am Hofe des Lehrers Reb Awrum Jscher entstanden Tümpel verschiedener Tiefe und Größe; der im Herbste gefrorene Kot ließ auch nach und wahrhaftig, es war gefährlich, mit großer Mühe einen Eimer Wasser vom Brunnen zu holen. Doch, all diesem zu Trotz, schlenderte Reb Awrum Jscher draußen herum. Hatte er schließlich nicht allzuviel zu verlieren. Die Lackschuhe wird er sich sicherlich nicht beschmutzen. Der vorjährige Kot bedeckte noch in dicker, trockener Schicht seine Stiefel und der liebe Gott bestellte gnädig zwei Löcher auf sie: eines, wo das Wasser eintritt, und ein zweites, wo es wieder bequem hinausfließen kann. Reb Awrum Jscher würde also in größter Ruhe spazieren und an dem lieblich-warmen Sonnenschein eine große Freude finden, wenn einmal heute nicht der Fasttag Esters wäre, welcher sich in seinem Leben nur dadurch von den übrigen Tagen unterschied, daß er nicht unterrichtete, übrigens aber kaum mehr hungrig war wie gewöhnlich — und zweitens, wenn ihn seine Frau nicht gezwungen hätte, sein Talmud-Studium zu unterbrechen. Aber das Weib hat ihn förmlich fortgejagt. Dies ist nicht so zu verstehen, daß die Frau einen Besen anfaßte und rief — trolle dich fort! — Gott bewahre! Reb Awrum Jscher ist bei all seiner Milde Mann genug, in seinem Hause Respekt zu bewahren. Allein heute war es mit dem Weibe nicht mehr auszuhalten. Und doch war das ganze eine Richtigkeit.

Das Weib des Reb Awrum Jscher, Frau Hizel, ging zum Mojsche Lasch um einen Liter Milch. Und schon unterwegs hörte sie den großen Lärm, wie man in drei, vier Mörsern etwas zerstößt, zerreibt. Und tatsächlich, wie sie auf die Veranda gelangt: da sitzen Merjeml und die Reichesch mit einer Magd und zerstoßen, zerbröckeln Zucker, Nüsse, Rosinen, Mohn, trockene Zitronenrinde und weiß Gott was alles noch. Frau Hizel seufzte tief und ging weiter hinein in die Küche, Frau Lasch zu suchen. Frau Lasch öffnete eben einen Kapaun, der goldig-gelb, weich und reizend unter ihren dicken Händen ausgestreckt lag. Als die arme Hizel erzählte, daß sie bloß für die kleinen Kinder um ein wenig Milch bitte, da heute Fasttag sei und sie ihr Kind nicht säugen könne, fing Frau Lasch zu lachen an.

„Wieso, wohin denken Sie? Ich soll Milch geben? Bin ich denn Händler oder eine Milchfrau? Ich muß doch aus der Milch Butter machen, meine Kinder trinken keinen Kaffee ohne Butterbrot. Und mein Mann geht auch frühmorgens auf die Felder, er nimmt so zeitig kein Frühstück noch, so trinkt er ein Gläschen Sliwowitz und ißt dazu ein paar Bissen Buttergebäck. Wie kann ich also verkaufen. Für mich ist's auch zu wenig, was die drei kleinen Kühe geben. Ich stehe da mit zwei Kindern, unberufen.

Und dabei gestikulierte sie so mit ihren dicken Händen, daß sie Frau Hizels schmächtige Nase beinahe abschlug. Diese stand nur da, tiefrot, zitternd und hörte bebenden Herzens die Ausbrüche der Frau Lasch, die — nachdem sie sich genugsam ausschnaubte — ein Tuch heftig aufhob, zog daraus den weißen Leib einer feisten, großbäuchigen Gans hervor und legte ihn aufs Brett. Und wie sie mit ihren blutigen Händen die mächtige Leber aus ihm herausholte, murrte sie fort: „Ein wenig Milch für das Kind — es kann schon getrost ein Süppchen essen, geschieht ihm nichts. Nur nicht so sehr verhätscheln —".

Der arme Reb Awrum Jscher saß am Tisch, vor ihm, in einem kleinen Sieb sein Tabak, im Munde die gute, alte Pfeife aus Weichselholz. Er schmaucht vergnügt daraus, stößt kleine Rauchwölkchen in die Luft und dann bläst er sie schnakisch ins Gesicht der am Tischende spielenden Kinder und lacht verzückt über die komischen Grimassen der Kleinen. Da wird die Tür aufgerissen und Frau Hizel taumelt herein. Wortlos stürzt sie auf einen Stuhl nieder und bricht in lautes Schluchzen aus. Reb Awrum Jscher läßt sich nicht stören. Er gelangt mühsam bis an das Ende des Kapitels, dann hebt er langsam schläfrig, nachdenklich das Gesicht und fragt nur:

„Nun?"

Das Weib erstickt fast in Tränen, kann sich nicht genug abwischen, sie fließen stromweise. Wenn sie die Augen wischt, fließen sie durch die Nase heraus. Sie wird förmlich zu Wasser, die Arme, wie sie den Fall erzählt.

Reb Awrum Jscher hört ihr zu, nickt mehrmals beistimmend mit dem Kopf. Frau Hizels Tränen fließen langsamer, sie atmet tief und indem sie ihre leere Brust in den Mund des flennenden Kindes drückt, murmelt sie leise: „Gott entgelt' es ihr! Nie habe sie was! Wenn sie was geben wollte, soll sie auch nicht können." Sie atmet wieder, seufzt tief, es wird ihr ganz leicht ums Herz, wie sie die Worte aussprach.

Doch Reb Awrum Jscher verübelt ihr dies sehr.

„Du darfst nicht," sagt er, „wie darfst du nur fluchen? Wie kannst du ihr nur so was Schlimmes erwünschen? Und wenn sie wahrhaftig keine Milch hat? Wie kannst du das wissen? Möglich, daß sie dir auch gegeben hätte, aber sie hat keine. Möglich, daß sie davon bereits Butter bereitet hatte. Man darf niemandem Arges zumuten. Und doch keineswegs jemandem Schlimmes erwünschen. Das ist eine große Sünde. Vergiß nicht, Weib, das ist eine große Sünde. Zweifache Sünde jetzt, wo wir ein Freudenfest feiern. In einigen Stunden hören wir die Megilla, unseren großen Sieg über den Bösen."

„Schweige," schreit plötzlich wild das Weib auf, „und gib deinen Kindern zu essen. Sie werden von deinem Siege nicht satt, noch vom Freudenfest. Du selbst wirst auch nicht satt, aber du gehst zu Lasch und bist glücklich, wenn er dich an seinen Tisch setzt und dir einen Bissen in den Mund steckt. Aber gib den Kindern zu essen! Das tue und verteidige die Lasch nicht!"

Das kleine Kind erschrak am Schoße der Frau und warf sich mit weit aufgerissenen, großen Augen auf die Brust der Mutter, die anderen aber standen wie aufgerüttelt um den Sparherd herum, einige hielten ein Stück schwarzen Brotes in der Hand.

Reb Awrum Jscher war aber viel mehr Mann, weiser Mann, als daß er sich von solch winzigen Ausbrüchen hätte verwirren lassen. Das Weib ist wirklich wie ein Kind. Drohungen nützen nichts, nur Belehrung. Die Strahlen der Weisheit müssen in ihren ein wenig dunklen Schädel eindringen. Er sprach also in unbeirrter Ruhe: „Mach' dir aus den Kindern keinen Kummer, Hizele. Bisher haben sie nicht gehungert, sie werden auch weiterhin nicht hungern. Der liebe Gott — gesegnet sei sein Name — wenn er das Häslein erschafft, vergißt er sicherlich an das Gräslein auch nicht. Bis nun ernährte er uns, fortan wird er uns auch nicht verlassen."

Hizele lachte auf, höhnisch, bitter: „Er nährte uns mit Bohnen und Kartoffeln. Schau' nur deine Kinder an, da wirst du sehen, wie er sie ernährte." „Überlasse ihm dies nur ganz ruhig. Er weiß es schon, womit man einen ernähren soll."

Damit ging er auch hinaus. Schließlich ist es noch zu ertragen, wenn das Weib die Lasch beschimpft und mit ihm hadert. Aber sie wendet sich jetzt offen gegen Gott! Ist ein Weib doch töricht! Er schüttelte das Haupt vor Bedauern. Nachdenklich trottete, patschte er im Kote herum, sah auf den Himmel hinauf, welcher sich blau, hocherhaben über ihm wölbte. Er atmete die frische Luft tief ein; es schwebte ein merkwürdiger Wohlgeruch darin, irgend ein angenehmer Geruch nach Fisch und Gebäck, wie er von der Küche der Lasch, deren Fenster auf den Hof schauten, ausströmte.

Reb Awrum Jscher schnüffelte und schlürfte vielmals den süßen Fischgeruch ein. Unterdessen dachte er daran, ob sie den Fisch wohl mit Füllsel oder in Sulz bereiten. Ihm schmeckte er zwar in jeder Bereitung, doch an seinem Tische aß er dies noch nie und ein wirklich tüchtiges Stück ward ihm nur bei seiner Hochzeit zuteil. Das war damals schön. Er sinnt nach, wie anders seine Frau damals nur war! Mild, leise, gehorsam, wie eine weiße Taube. Jetzt ist sie hager, schwarz, zornig und bitter, wie ein Geier. Ist doch ein merkwürdiges Geschöpf, das Weib — und wie sündig! Neidisch und was das für eine Sünde ist! Und sie flucht! Gott verzeih' es ihr. Er wird es ihr sicherlich verzeihen, ist sie doch so einfältig, weiß sie doch vielleicht kaum, was sie redet.

II.

Die Nacht schlich inzwischen langsam lautlos heran. Die kleinen Juden erschienen nacheinander, der eine von hier, der andere von dort hergekommen, und alle versammelten sich demütig, aber doch frohen Mutes im Tempel. Im Tempel der Frauen brannten die Kerzen, die Mädchen kamen auch und lauerten durch die grünen Schleier hindurch auf die Männer. Das ist schon einmal so —

Beim Namen des Baman arbeiteten die Kinder mit ihren Klappern. Die größeren stampften mit den Füßen. Reb Awrum Jscher lächelte, er war glücklich. Dort stampften, klapperten auch seine drei Söhnchen. Als dies zu Ende war, nahm er sie bei den Händen und sie begaben sich heim. Seine Seele war voll unendlichen Friedens und Ruhe. Er blickte auf den sternenreichen Himmel, welcher seinen Blick ebenso freundlich entgegennahm wie jedes anderen. Er betrachtete die glitzernden Lachen, sein Blick folgte der milden Helligkeit der Häuser, verweilte beruhigt auf

Grund des Tellers füllen außer den üblichen Ornamenten gelegentlich auch Bilder aus der Megillath-Esther mit entsprechenden hebräischen Inschriften. Wir sehen Mordechai hoch zu Roß in königlichem Gewand, vor ihm schreitet Haman (so in Frankfurt a. M.) oder Haman mit seinen Söhnen am Galgen, Esther, Mordechai u. a. Personen, die zur Purimerzählung gehören. Diese Gabenteller scheinen nicht viel älter, als höchstens 200 Jahre zu sein und sind nicht so häufig, wie die Sederschüsseln, mit denen sie in den öffentlichen Museen zuweilen verwechselt werden.

Die volkstümliche Gestaltung Purims geht aus der Bedeutung des lustigen Purimfestmahls (Suddath Purim) hervor, zu dem auch besondere Kuchen, die symbolische Bedeutung erhielten, gebacken wurden. Solche Modelle sind uns erhalten (s. Nr. 480 im Führer durch das jüd. Museum Wien, Wien 1906), außerdem wurden (auch heute noch) die Hamansohren (Kräpfchen) genossen. Diese auch bei Nichtjuden als Speise des Karnevals üblichen Gerichte führen uns zu dem Zusammenhang mit dem ganzen karnevalistischen Treiben am Purim. Die Maskaraden wurden zuerst bei den Juden Italiens unter dem Einfluß des römischen Karnevals am Ende des 15. Jahrhunderts eingeführt und verbreiteten sich über alle Länder, wo Juden lebten, wahrscheinlich mit Ausnahme des Orients. Der erste jüdische Autor, der das karnevalistische Treiben in seinen Responsen erwähnt, ist Juda Minz, der 1508 in Venedig starb. Neben diesem Maskentreiben treten schon sehr früh Purimspiele, davon eines uns durch Schmidt bekannt ist. (Jüdische Merkwürdigkeiten II, 314—317.) Selbst in die Synagoge drang etwas vom volkstümlichen Festestreiben ein, das Lärmen beim Erwähnen der Judenfeinde während der Vorlesung aus der Estherrolle, zu dem Klappen benutzt wurden. Solche „Purimschnarren", „Hamansklöppel" oder wie sie im Osten heißen „Dreher", „Greger", „Klekotki" sind uns ebenfalls im Wiener Museum erhalten (s. Nr. 281 und 481). An der gleichen Stelle (Nr. 25) findet sich auch ein seltener Stich „Purim in der Synagoge", F. du Bourg inv. et delin. B. Bernaeves sc. Ebenfalls selten dürfte der Stich im Museum der jüdischen Gemeinde*) sein, der A. Kulk Pietersz ad viv. del. (1782) A. Kulk Jacobsz sculptit (1783) unterzeichnet ist. Er stellt den Maskenball am Purim dar und trägt eine diesbezügliche holländische Unterschrift. Bekannter sind die Stiche von Picard, in seinen Cérémonies et Coutumes Réligieuses de Tous les Peuples du Monde I, die in Bodenschatz' „Kirchlicher Verfassung der heutigen Juden", in Kirchners „Jüdischem Zeremoniell" und im Philologus Hebraeo Mixtus von Leusden. Diese Stiche beweisen, welche Bedeutung einst Purim für die Juden hatte und welches Aufsehen die Purimbräuche bei den Nichtjuden erregten.

In Analogie zum Purimfest wurden an zahlreichen Orten und von einzelnen Familien örtliche oder familiäre Purimfeiern eingesetzt, für die auch besondere Megillath verfaßt wurden. Die Prager Gemeindebibliothek und das jüdische Museum in Wien (Katalog Nr. VI/308) besitzen solche Spezialmegillath, deren es nach der Jud. Encl. 30 geben soll. Sie beziehen sich auf eine Errettung einzelner oder ganzer Gemeinden aus großer Gefahr.

Im letzten Jahrhundert ist ein Bedeutungswandel der jüdischen Feste zu konstatieren: Purim hat gegenüber Chanukka an Beliebtheit verloren, ein Umstand, der soziologisch und religionsgeschichtlich von größter Bedeutung ist. Der Wandel ist für Purim durch das Aufhören der inneren Geschlossenheit der jüdischen Gemeinschaft und die verstandesbedingte Reformbewegung für Chanukka durch das Vordrängen nationaler Ideen und die Selbstbesinnung auf die eigene Art entstanden. Zweifellos ist das Verlangen nach jüdischen Volksfesten heute in allen Kreisen wieder sehr groß, doch dürften Purimfeiern unserer heutigen Zeit wenig entsprechen, zumal das allgemeine Karnevalstreiben ebenfalls sehr viel von seinem ursprünglichen Reiz und seiner Beliebtheit eingebüßt hat.

*) Diese Sammlung durfte ich dank der besonderen Güte und des Entgegenkommens des Bibliothekars Dr. Stern, auf dessen mustergültigen Katalog ich dankerfüllt hinweise, benützen.

Porzellanmarken.

Als ich unlängst ins Café Central kam, bot sich mir gleich im Vorraum ein ungewohnter Anblick. In der Garderobe war ein großes Gedränge. Ich sah bekannte zionistische Führer und Freunde in heftiger Bewegung. Es schien sich nicht um Garderobestücke zu handeln, obwohl alles um den Garderobier konzentriert war. Das ganze Getriebe kam mir wie eine Lizitation vor. Der Garderobier gab kleine bedruckte Marken, offenbar aus Porzellan, heraus. Frau Edelstein, ihrer sonstigen Beschäftigung entzogen, schien die Rolle einer Kassierin zu spielen. Es lag schon ein großer Haufen von Banknoten vor ihr, der immer größer wurde. Aus dem Gedränge hörte ich wirre Rufe: „Schöpferisches Leben", 80 Kč. 100 Kč; „Wir brauchen einen Führer!" 30 Kč. Ich gebe 40 Kč, ich bitte, fünfmal „Regeneration des jüdischen Volkes", — ein Abonnement auf „Wir, die Jungen", rief ein Glatzköpfiger. — „Wir brauchen ein jüdisches Volkshaus", ich bitte 10 Stück: „80.000 Stimmen", „Europamüdigkeit", „Die neue Gemeinschaft", Unbedingtheit", „Die tragische Dualität", „Bewegung und Organisation", „Erfüllung", „Kraftzentrum", „Kulturzentrum", — und dazwischen immer Zahlen, höhersteigend, springend, siegend.

Ich griff mir an den Kopf. Was ist da los? Sind die Leute verrückt geworden? Ich fühlte mich verwirrt und traute mich nicht recht zu fragen. Alles kam mir neu, fremdartig vor. Endlich faßte ich mir ein Herz, sprach einen alten Bekannten an: „Ich bitte Sie, um Gottes willen, was geht da vor?" Er blickte mich erstaunt an, dann plötzlich: „Ach so, Sie waren ja so lange nicht da, da wissen Sie vielleicht noch gar nicht —, wie geht es Ihnen übrigens? Das war ja eine merkwürdige Sache, so lange zu schlafen — nun, Sie sehen, hier hat sich, während Sie Ihren Winterschlaf hielten, so manches geändert in der „Organisation" und in der „Bewegung" " er blickte bei diesen Worten scheu umher und klapperte mit seinen Porzellanmarken; es hatte ihn niemand gehört und er steckte die Marken wieder ein. — „Nun, kommen Sie herein, ich will Ihnen alles erzählen."

Wir gingen ins Kaffeehaus und setzten uns an einen Tisch. Er begann: „Sie erinnern sich ja noch, wie die Situation vor etwa zwei Jahren war, da Sie in diesen rätselhaften Schlaf verfielen — hängt er übrigens wirklich mit Ihrer pflichtgemäßen Lektüre der „Selbstwehr", gelegentlich der Korrektur zusammen, man sprach von so etwas, doch davon können wir ja später reden — also hören Sie zu. Damals befanden wir uns ja wieder in großer Geldnot. Man begeisterte sich, hielt Reden, schrieb Artikel, hatte Sitzungen, Konventikel, Konferenzen, Versammlungen, Tagungen, Kongresse — aber kein Geld. Es gab mancherlei Pläne, Steuern, wirtschaftliche Unternehmungen, aber es half nicht viel. Da kam plötzlich die erlösende Idee. Sie rührte von einem jungen Manne her, der noch ganz neu in der Bewegung war und der sich übrigens seither wieder seinem bürgerlichen Berufe zugewendet hat. Er kam und ging wie ein Komet. Wir danken ihm unendlich vieles.

Was Sie da draußen sehen, ist eine Lizitation, u. zw. eine Lizitation von Ideenformeln, Gedanken, nennen Sie es, wie Sie wollen, Schlagworte, Steckenpferde, Phrasen. Es sind die Bausteine, ohne welche eben weder eine zionistische Rede, noch ein Artikel, noch eine Debatte, noch ein Gespräch auskommen kann. Da kam nun dieser Mann auf den Einfall, die Formeln lizitieren zu lassen. Wer ein solches Schlagwort in einer Rede oder in einem Gespräch oder sonstwie gebrauchen will, muß es sich erst, in Form der kleinen Marken, die Sie ja gesehen haben, kaufen. Den Preis regelt die Nachfrage. Je beliebter ein solches Wort ist, je mehr es in Mode ist, desto teurer ist es. Die Börse ist da draußen beim Garderobier. Er hat liebenswürdigerweise den Vertrieb der Marken übernommen. Das Geschäft geht glänzend. Die Einnahmen fallen, nach Abzug der Regie, der Organisation zu. Sie schwimmt geradezu in Geld. Das Meiste wird zur Förderung der „kulturellen Güter des Judentums" verwendet. — er sah wieder nervös um sich und griff mechanisch in die Tasche. Es ist selbstverständlich eine strenge Kontrolle eingeführt: niemand darf eine solche Formel gebrauchen, ohne sie vorher ehrlich erworben zu haben — in Form dieser Porzellanmarken. Es sitzen überall Kommissionen, denen beim Gebrauch der Formel die Marke abgeführt werden muß. Außerdem gibt es auch verkappte Kontrollore . . ."

Ich schüttelte den Kopf. „Da muß also jeder Gedanke — —" — „Ja," antwortete mein Gewährsmann, „d. h., wenn ein Gedanke das erstemal, also neu von jemandem formuliert wird, ist er frei, da braucht man keine Marke; ich verstehe übrigens den Sinn dieser Bestimmung nicht ganz; jedenfalls hat sie wenig praktische Bedeutung."

Ich war noch immer nicht befriedigt. „Man kann doch nicht vorher wissen," wandte ich ein, „was man in einer Rede oder in einem Gespräch brauchen wird." — „Das ist Übung," meinte mein Informator lächelnd, „schließlich kann man ja ein paar Phrasen auf Vorrat kaufen. Manche decken sich ja bei Hausse vorher ein. Jetzt ist z. B. große Hausse in: „Erneuerung des jüdischen Menschen". Das steigt unausgesetzt, und ist trotz der hohen Preise noch immer stürmisch begehrt."

„Sie haben ja übrigens das große Buch draußen gesehen; das ist der Katalog. Er ist in einer Reihe heißer Obmännerkonferenzen ausgearbeitet worden. Jeder kann sich aussuchen."

„Ja ist das aber nicht ein Eingriff in die Rechte des Einzelnen," warf ich ein, „da ist ja keiner seiner eigenen liebgewordenen Ideen mehr sicher!"

„Auch dafür ist gesorgt," antwortete mein Partner, „es gibt sogenannte ausschließliche Abonnements; sie sind wohl sehr teuer, sichern aber für eine bestimmte Zeit den ausschließlichen Gebrauch, z. B. des Wortes „Demokratie". (Hier ist übrigens ein interessanter Fall vorgekommen. Dieses Wort hatte ein bekannter Gesinnungsgenosse im ausschließlichen Abonnement, bis die demokratische Fraktion dagegen protestierte; so mußte er es der Allgemeinheit wieder zur Verfügung stellen. Aber es hat eigentlich früher mehr getragen.) — Ebenso ist z. B. auch „der Kampf gegen den Präsidenten der Kultusgemeinde" in festen Händen."

„Wie ist also im ganzen der Erfolg des Systems?" fragte ich.

„Sie können noch zweifeln? Phänomenal! Es ist einfach das Ei des Kolumbus. Das System wird übrigens ständig erweitert; so hat man z. B. auch Demissionsdrohungen hineingenommen. Freilich hat unlängst ein Politiker den ganzen Vorrat aufgekauft. Das System findet auch lebhafte Nachahmung. Es gibt auch andere jüdische Organisationen, welche die Sache kopieren. Es geht ganz gut. Es ist nur ein anderer Garderobier und die Marken sind nicht dem nationalen, sondern einem anderen Kulturgebiet entnommen. Kurz, das System bewährt sich überall. Die Porzellanmarken selbst sind ein neuer Industriezweig geworden. Ein bekannter Porzellanfabrikant hat sich darauf spezialisiert und macht ein Glanzgeschäft."

„Und nun sagen Sie mir noch, wie hat die Sache auf die jüdischen Zeitungen gewirkt?"

Sie sagten, daß sich diese Ordnung auch auf Artikel bezieht!

„Ja, die Zeitungen," — er sah mich mitleidig an, — „das ist freilich ein trauriges Kapitel. Die „Selbstwehr" z. B. hat diese ungeheure Steigerung der Regie nicht ausgehalten, sie ist . . . ."

Mich durchfuhr es . . . .

Ich erwachte . . . .

—tsch.

Warum ich meinen Dompteur auffraß.

Ein Königstiger des Münchner zoologischen Gartens fraß aus nationaler Begeisterung seinen Dompteur auf. Vor Gericht hielt er eine lange Verteidigungsrede, die wir nach dem Berichte unseres nach München entsandten Spezialkorrespondenten wiedergeben.

Kein Raubtier wurde jemals auf eine so hohe Stufe der Zähmung gebracht wie ich. Als man meine großen Fähigkeiten und Fortschritte bemerkte, wurde ich in die Schule geschickt, um mir menschliches Wissen anzueignen. Bald las der Direktor mit mir Chamberlains Grundlagen. Staunend erfuhr ich, daß die Germanen die gesamte menschliche Kultur geschaffen haben. Ja sogar davon wurde ich überzeugt, daß der indische Gott, der mich geschaffen hat, ein Sohn Wuotans gewesen ist. Anders ist es ja gar nicht möglich, denn wie sollte ein so prachtvolles Geschöpf, wie ich, anderes als germanisches Blut in seinen Adern haben. Kein Wesen kommt mir an Schönheit, Gewandtheit und Kraft gleich, ausschließlich germanische Eigenschaften. Ich erwartete sehnsüchtig den Schriftsteller, der den Nachweis führen würde, daß die ganze Welt überhaupt eine germanische Schöpfung sei. Herr von Wendun entsprach fast meinen Erwartungen, als er aus den schwedischen Felsbildern den kühnen Schluß zog, daß es keine andere Kultur als die germanische gebe.

Nun setzten meine eigenen Forschungen ein. Da sich ganz Bayern in chaotischem Zustande befindet und aus dem Chaos die Welt entstanden ist, so machte es mir keine Schwierigkeit, zu beweisen, daß das Chaos ein germanisches Erzeugnis ist und daß die Erschaffung der Welt vor dieser Leistung verblasse. Und welche Genialität gehörte dazu, dieses Chaos zu organisieren. Ein Buch über meine Forschungen fand viel Beifall und mehrere Hitler-Universitäten boten mir eine ordentliche Professur an. Das war, meine verehrten Richter, der glänzende Aufstieg meines Lebens. Umso trauriger das Schicksal, das mich dann ereilte.

Mein Glauben an die Menschheit wurde erschüttert, als ich sah, mit wieviel Geist sie Massenmorde organisierte, gegen die Tiere und gegen sich. Das Letztere tun wir nie. Zum Unglück las ich noch Jagdgeschichten, die meine Erregung maßlos steigerten. Es wurde genau beschrieben, wie uns die Menschen von [?]kronen erschossen. Selbst ein dressierter Affe wird nie so feig sein, ein Raubtier aus dem Hinterhalt zu erschießen. Und wenn er es täte, unterließe er es, darüber Bücher zu schreiben. Aber sollte ich mich in dieser Annahme täuschen, dessen bin ich sicher, daß er nichts von seinem Mute und seiner Tapferkeit schriebe. Ich bin objektiv genug, es dem Menschen als dem schwächeren Wesen nicht zu verdenken, daß er auf der „Raubtier"-Jagd eine Schießwaffe benützt, aber dann sollte er uns Aug in Aug gegenüber treten. Wir Tiger stehen schon deshalb so hoch über den Menschen, weil wir den Alkohol meiden. Und oft bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß diejenigen, die sich von Bierglas und Schnapsbulle fernhalten, sich an der Rassentheorie berauschen. Es sind das gerade die sogenannten gebildeten Kreise. Wir hingegen fressen nur andere Tiere auf, aber bringen ihnen keine Mißachtung entgegen, bei allem berechtigten Selbstbewußt-

den blassen, durchschimmernden Lichtern. Er war glücklich.

Zu Hause brachte ihm die Frau Kartoffelsuppe. Er aß hastig zufrieden. Ja, allerdings, sie hätte auch was Besseres kochen können. Reb Awrum Jischer wußte, daß sie noch vier Kronen haben und morgens war auch Fleisch in der Fleischbank, sie aber kaufte nicht. Sie achtet den Feiertag nicht — dachte er ganz betroffen bei sich. Er runzelte die Stirn, doch er sprach nichts. Er wußte auch, daß sie noch ein Körbchen Mehl hat und doch buk sie keinen frischen, weißen Kuchen. Er empfand einen stechenden Schmerz ums Herz, doch er schwieg.

Am nächsten Tag folgte das Schlachmones-Senden. Er nahm zwei Radieschen, zerschnitt sie auf kleine Teile, legte sie auf einen Teller, den er mit einem kleinen gestickten Tuch bedeckte und übergab sie dem Jankel. Das Kind brachte drei kleine Gebäcke mit sich zurück. „Nun siehst du," sprach er zur Frau. „Weiter!" Bis die Radieschen verteilt waren, wurde die Suppenschüssel voll mit kleinerem und größerem Gebäck. Man sandte außerdem noch verschiedene Sachen: dieser einen Liter Wein, jener eine Schüssel Kraut, der andere ein Kilo Zucker, ein wenig Kaffee. Reb Awrum Jischers Gesicht strahlte vor Freude. — „Nun, siehst du? Die Sträuchlein." Er drückte dem einen und dem anderen Kinde je ein Gebäck in die Hand. „Iß doch — wir haben Purim heut'", sagte er. Dann wandte er sich schüchtern seiner Frau zu. „Heute kochst du auch kein Fleisch, Sizele? Wir haben doch Feiertag. Ein Pfund Fleisch könntest du wirklich bringen, oder ein halbes wenigstens —"

Die Frau winkte nur traurig. „Warte nur das Sträuchlein ab."

Das Mittagmahl war wie an Wochentagen. Was das für ein gottloses Weib ist! Es ist ja wahr, der Monat ist noch lang und sie hatten bloß vier Kronen, aber doch am Purim!

Am Nachmittag des nächstfolgenden Tages fand sich Reb Awrum Jischer bei den Lasch' ein. Dies war jährliche Sitte, der selige Großvater des Lasch hatte dies zur Sitte gemacht.

Als die Frau bemerkte, daß er sich zum Gehen anschickt, die Hosen ein wenig zurechtzieht, den Mantel mit der Hand abbürstet, sagte sie spöttisch: „Du gehst also einige Krumen erhaschen. Was wird aber mit den Häslein?" Reb Awrum Jischer wurde nun ernst. Das Weib beginnt ganz unerträglich zu werden. Sie ist, als ob sie — Gott behüte — etwas nicht richtig im Kopfe hätte. Es ist besser, einem solchen Menschen gar nicht zu antworten.

Er ging fort und war ganz glücklich, wie er das Haus der Laschs betrat. Im Hof war die Luft schon ganz erfüllt von leckerem Bratengeruch. Im Gange empfingen ihn die Mädchen und Frau Lasch voller Lächeln, flink, lebhaft, erhitzt, glücklich. In Liebenswürdigkeit aufgehend führten sie Reb Awrum Jischer in ein helles, weites Zimmer. Der Tisch war zum Krachen vollgeladen und die Leute aßen und tranken glühendrot mit lichterlohem Blick. Reb Josef, der Schächter, hätte vielleicht auch mit den Ohren gegessen, wenn er es hätte zustandebringen können. Der arme Reb Awrum Jischer fiel beinahe ohnmächtig zusammen. In seinem Magen wirbelte es. Beim Betrachten all dieser Herrlichkeiten zitterte, prickelte sein Gaumen. Er setzte sich und aß. Er trank und aß fortwährend. Man bot ihm fortwährend an und er aß fort, immerfort. Sein Magen war schon voll, aber die Augen begehrten noch immer. Neue, frische, prächtige Sachen wurden aufgetragen. Und wie lieblich sie angeboten wurden. „Essen Sie noch davon, Reb Awrum Jischer. Das da noch — Ein klein wenig nur — Und er aß und trank wie ein Tier, er vergaß alles, sah nichts, nur die rotgebackenen Braten und die glitzernden Weine und Gläser. Inzwischen wurde gesungen, getanzt. Lasch umarmte ihn mit tränenvollen Augen und tanzte mit ihm. „Wir sind ja Juden, lieben wir doch einander," sagte Lasch.

Und Reb Awrum Jischers Augen gingen über, die Tränen flossen auf seinem Gesicht, hinunter auf die Brust seines abgetragenen, zerfetzten Hemdes. Je mehr er trank, um so stärker schnürte etwas seine Kehle zu, um so schwerer wurde ihm ums Herz. Als sich dann zwei Zigeuner einfanden und auf den erbärmlichen Instrumenten ein Lied anstimmten, neigte er sein Haupt, verbarg das Gesicht in beiden Händen und seufzte tief.

Jemand trat zu ihm. Aber um Gotteswillen, Reb Awrum Jischer, am Purim weinen! Wer hat so etwas schon gehört? Essen Sie, trinken Sie, wie viel beliebig, haben wir doch darum Purim!" Aber Reb Awrum Jischer weinte nur und wischte die Augen mit der Hand und dem Taschentuche. Er hielt plötzlich inne, und jetzt erblickte er durch des Rausches Nebel sein Weib mit dem saugenden Kinde auf der verkümmerten Brust und die anderen, die sie mit einem Stückchen Gebäck ins Bett gelegt hatte, damit sie nicht wieder zu essen verlangen. Er stammelte mit tränenvollerstickter Stimme:

„Der liebe Gott kann sich auch manchmal irren — manchmal schenkt er einem das Sträuchlein, dem anderen aber das Häslein —" Und er weinte mit großen Tränen weiter. Lasch neigte sich über ihn. „Was spricht er?"

Der Küster Reb Mayer erklärte in demütigem Lachen: „Er ist von Euerem Weine berauscht und redet allerlei alberne Dinge von Gott weiß einem Häslein und Sträuchlein." „Man muß ihn hinaustragen, er wird schon wieder nüchtern."

Man führte ihn in den Gang, legte ihn dort auf ein Kanapee. Reb Awrum Jischer weinte noch ein paar Minuten in sich hinein, dann stand er auf und ging mit zitternden Füßen nach Hause. Drinnen im kleinen Zimmer schliefen quer durcheinander, auf der Erde, auf dem Stuhl, im Bette mit dunklen Lidern seine Kinder und im Bette lag mager, schwarz, die Frau.

Reb Awrum Jischer blickte umher. Auf dem Tisch waren noch Brotreste. Plötzlich preßte etwas sein Herz zusammen. Er ging in die Küche, drückte den Finger tief in den Rachen hinein und nachdem er alles von sich herausgegeben hatte, taumelte er öde zu seinem Bett. Er legte sich neben dem keuchenden, fiebergeschüttelten kleinen Benjumene und nickte mit heißem Kopfe vor sich hin, indem er wortlos sprach: „Mein Gott, verzeih' es mir, nicht als ob ich dir raten wollte, aber doch — du solltest vielleicht doch zuerst das Sträuchlein erschaffen, bevor du dem Häslein das Leben gibst —".

(Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Ladislaus Haas.)

Wie das Bärlein beten lernte . . . .

Purimerzählung von Armin Wilkowitsch, Eger.

I.

Wer einem Gottesdienst in einer großen Synagoge des Ostens beigewohnt hat, wird begreiflich finden, daß jenen Betern, die Andacht in einem modernen Tempel ein schläfriger Kultus dünkt, wenn auch die Orgelpfeifen noch so laut und prononziert pfeifen und die Pedaltöne in polyphonen Sätzen sich unter den Sohlen rollen . . . . Auch die à capella-Chöre imponieren blutwenig dem Ostler, mögen sie noch so kräftig anschwellen! — Denn in seinem Gotteshause preisen den Herrn der Heerscharen tausend und mehr Männer gleichzeitig in einem orkanartigen Sanktus-Kantus, daß die Fensterscheiben erzittern und mitsummen! —

Schon möchte der Chasan mit seiner Sängerschar die Keduscha anstimmen, der Bassist schlägt bereits die Stimmgabel an das Geländer des Amud (Betpult), von allen Seiten aber brandet noch die lebendige Welle der Hispaloth: (Ekstase) „Weenenu sireno!" — unsere Augen mögen Dein Reich erschauen! . . . Der Tempeldiener auf dem Almemar schlägt mit einem Brettchen intensiv auf ein mit Wichsleinen überzogenen Polster, was bedeuten soll — da bei diesem heiligen Gebete das Sprechen streng untersagt ist —: „Scha, scha — seid doch endlich ruhig . . ." Darnach prasseln aus vielen Winkeln die inbrünstigen Rufe: „Durch Davids Hände — des gerechten Gesalbten!.." Lange, lange währts, bis der Chasan mit den Chorsängern zu Worte kommt: bis die wortlose Polonaise als Introduktion zum „Mimkomcho" einsetzt! — Wie soll dann ein geregelter Gottesdienst, wo der Mitbeter bloß leidenschaftsloses „Publikum" darstellt, für den impulsiven Beter des Ostens, als positive Andacht gelten? . . . .

II.

In Warschau ward der Chortempel — ein Gotteshaus von außerordentlicher Schönheit und imposanter Bauart — eingeweiht. Kantoren, die mit der neuzeitlichen Lithurgie gut bewandert, wie Oberkantor Grützhändler, stimmenbegabte Choristen und den kunstsinnigen Dirigenten Schnitzler, engagiert. Sauber uniformierte Tempeldiener, die auf leisen Sohlen den Inspektionsdienst versahen, mahnten durch Geberden die Andächtigen zur absoluten Ruhe; kurz, man unterließ kein Mittel, die weihevolle Stille der christlichen Kirche zu erzielen — ein Ideal, das der Tempel-Repräsentanz vorschwebte! . . . .

Die Kunde von den Jakanoth (Anordnungen) des neuen Chortempels in Warschau, ging durch ganz Kongreßpolen und fand bald Wiederhall im ganzen Osten! Natürlich gab sich die vox populi in mannigfachen Spötteleien kund: Witze in verschiedenen Variationen kursierten über den Gottesdienst im Chortempel. Jemand erzählte z. B.: „Ein frommer Mann geriet in den Warschauer Tempel und rief laut das „Sch'ma jisroel" während des Betens, was doch selbstverständlich ist. Für diese „Missetat" wäre er von den Tempeldienern beinahe gelyncht worden! Da habe er zu den „Inquisitoren" geäußert: „Gebt eine Tafel hinaus: Wer Sch'ma jisroel ruft, darf den Tempel nicht betreten! . . ." Dieses „gute Wort" wurde dann auch über andere Chortempel angewendet!

Aus unserer Porträt-Mappe.



Wir gedenken in freier Folge Porträts bekannter jüdischer Männer in teils karrikierender, teils idealisierender Charakterisierung zu bringen. Hier das erste Bild eines bekannten Prager Gesinnungsgenossen.

sein. Und in unserer gesamten Literatur ist noch kein Werk erschienen, das die Minderwertigkeit einer anderen Tiergattung „wissenschaftlich" nachwies. Und an einem Tage, wo ich diesen Problemen meine Gedanken widmete, sagte mir ein Dompteur, daß wir Tiger raubgierige und blutdürstige Bestien seien. Mein Nationalgefühl erwachte: Ich fraß ihn auf. „Wir verspeisen die Menschen nicht aus Blutdurst, sondern weil sie eine minderwertige Rasse sind" — brüllte ich ihn an — und dann war's um ihn geschehen.

Der Gerichtshof verurteilte den Tiger zum Tode. Ich besuchte ihn öfter in seiner Zelle. Mit dem Tode fand er sich ab. Nur als er von der Wahl Artur Dinters in den Landtag hörte, bedauerte er, seine Reden nicht mehr lesen zu können. Und wie sehr er an der deutschen Kultur hing, bewies seine rührende Bitte, ich möchte ihm Artur Dinters „Die Sünde wider das Blut" zum Lesen bringen. Außer diesem Buche brachte ich ihm noch Zeitungen, die vom Putsche Hitlers berichteten. Dinters Buch bereitete ihm viele heitere Stunden. Aber als er in den Zeitungen las, wie die schwer bewaffneten Hitler-Leute nach den ersten Schüssen der Reichswehr auseinanderliefen und wie er sich erinnerte, daß diese Leute in sich das Muster aller nordischen Eigenschaften sahen, während sie für die anderen nur Verachtung übrig hatten, bekam er einen Lachkrampf und — starb. Es war ein schöner Tod.

Otto Klein.

Unglaubliches.

Die jüdische Zeitung „Volkswacht" verzinste ihren Geldgebern ihre Anteile mit einer 36%-tigen Dividende.

*

Das „Montagsblatt" hat sich mit dem „Rozvoj" fusioniert. Es war geplant, auch die Namen zu fusionieren. Das Resultat dieser Namensverschränkung soll jedoch nicht befriedigt haben.

*

In Prag wurde unlängst eine jüdische Versammlung eine Viertelstunde nach der angekündigten Zeit eröffnet. (Das muß ein Hörfehler unserer Telephonstenographin sein, denn diese Nachricht erscheint selbst der Redaktion unwahrscheinlich.)

*

Am letzten Samstag erscholl im vollbesetzten Café Central plötzlich der Ruf: „Juden hinaus!" Im Nu war das Lokal vollständig geleert; nur ein Mann blieb sitzen. Es entsteht nun die Preisfrage, ob dieser Mann ein Arier oder . . . ein schwerhöriger Jude war.

*

Der nationalistische „Tag" brachte unlängst einen Aufsatz, in dem nur ein grammatikalischer Fehler war.

*

Die Redaktion des „Prager Tagblatt", stets bedacht, ihren Lesern das Neueste und Beste zu bringen, wird ab 1. April eine hebräische Beilage bringen. Erfolgreiche Ansätze (jiddisch) wurden schon gemacht.

Vereinigte jüdische Weinbauern-Genossenschaft
Richon - Le - Zion & Zichron - Jacob
Jaffa Palästina.
Repräsentanz und Alleinverkauf für die Tschechoslowakische Republik
M. Wilder, Brüx (Böhmen).
Eigenes Transitfreilager, Triest. — Verkaufsexposituren: Prag, Wien und Bratislava.
Bureau: Brüx, Teplitzerstr. 23. Telephon 262. Telegrammadresse: Weinwilder, Brüx
empfiehlt
Palästina-Weine
כשר של פסח
mit Hechscher der ehrwürdigen Oberrabbiner A. I. Kuk, Jerusalem, und J. Halevy, Jaffa.
Diese schweren, garantiert natursüßen Weine stammen aus den besten Weinlagen Palästinas.
Lieferung erfolgt in gesiegelten Originalfässern ab Zollamt in Bratislava, Kaschau, Prag, Teplitz-Schönau.
Verkehr nur mit dem Großhandel.
Flaschenvertrieb:
Das Palästina-Amt, Prag II., Růžova 24, leitet Bestellungen weiter.
Vertrieb in der Tschechoslowakei durch folgende Weingroßfirmen:
J. & B. Fischl, Prag; Rudolf Schneider, Prag-Karolinenthal; Josef Spitzer, Prag; Gustav Pick, Teplitz-Schönau; Ceinar & Wacker, Karlsbad; Hugo Horowitz, Reichenberg; Paul Singer, Gablonz; Robert Jungmann, Aussig a. E.; N. Bermann, Komotau; Josef Lenk, Eger; Herrmann & Schwarzer, Brünn; Adolf Roth, Mähr.-Ostrau u. Brünn; Brüder Klein, Mähr.-Ostrau; Mor. Kaufmann, Kaschau; Josef Gerö & Co., Mukačevo; Brüder Langfelder, Žilina; Markus Gelber, Bratislava; Brüder Gottdiener, Kaschau; Alexander Galambos, Bánská-Bystrica; Leo Perány, Kaschau; Moritz Graus, Velké Topolčany; J. Feldmann, Kaschau; Markus Reich, Žilina; Leopold Ehrenwald, Galanta; Ferdinand Graus, Kežmarok; Adolf Haberfeld, Velké Topolčany; Samuel Strelinger, Bánská-Bystrica; Jakob Fränkel, Prešov; Mor. Guttmann & Sohn, Kaschau; Ferdinand Kraus, Prešov.
Grossisten Offerte durch M. Wilder, Brüx.

Aus der Rosengasse.

Wahre Begebenheit.

Kam da unlängst ein Fremder nach Prag, begab sich in die Růžová und wandte sich an den Wachmann: Wo ist hier der Verein, der Juden Unterstützungen gibt? Drauf der ortskundige Wachmann: Es gibt hier zwei; einer für Schnorrer, Růžová 24, und einer für Millionäre, Růžová 5.

Aus dem Prager Stadtrate.

Neue Straßenbezeichnung.

In der letzten Sitzung des Stadtrates, die sich bekanntlich mit der Umbenennung von Straßen beschäftigte, wurde von einem Stadtverordneten der Antrag gestellt, die Rosengasse in Neurosengasse umzubenennen.

Gräßliches Unglück.

Die Bewohner des Dorfes Homona in Karpathorußland wurden dieser Tage Opfer eines schrecklichen Unfalls. Als sie morgens zu den kleinen Fenstern ihrer Häuser hinausblicken wollten, konnten sie dies nicht tun, da es ganz weiß war. Man fürchtete schon, daß der Tauwind eine Lawine von den karpathischen Bergen gelöst habe. Aber bald stellte sich zur allgemeinen Heiterkeit heraus, daß es sich nur um ungeschickt verteilte Wahlaufrufe der orthodoxen Landeskanzlei handelte, die die Straßen bis zum Dachrande erfüllten. Menschenopfer sind bei dem Unfall erfreulicherweise nicht zu beklagen, nur der Autor der Wahlaufrufe ist an den darin enthaltenen Lügen erstickt.

Cheslonen und Kotzen.

In Užhorod erscheint eine Zeitung „Amuid Hoesch", welche in einer zwischen der deutschen und der jiddischen Sprache stehendem Idiom den Karpathorussischen Juden die tschechische Agrarpartei aufreden will. Wir hatten ursprünglich die Absicht, eine Nummer dieser Zeitung unseren Lesern anläßlich des Purimfestes abzudrucken. Da uns aber das „Prager Tagblatt" durch fleißiges Zitieren dieses Blattes zuvorgekommen ist, geben wir eine Probe aus dem Inseratenteil dieses Blattes, in welchem es wörtlich und buchstabengetreu heißt: Aufmerksamkeit! Wir geben zur käntniß den P. T. Publikum, daß wir das Dampf- und Wannebad in der Dayka Gábor Gasse am 1-ten Februar l. J. übernommen haben und der heutigen Forderungen entsprechend eingerichtet. Das Ruheplatz haben wir mit neue Cheslonen und Kotzen eingerichtet. Badepreise: Dampfbad, zu welchen Leintuch, Schurze und Handtuch gegeben wird, 5 Kč. — Wannebad für 1 Person Kč 8, für 2 Personen Kč 10, mit Leintuch, Handtuch und Seife Kč 12. — Einziger besuch wird das P. T. Publikum als Stabilgast ziehen! — Das Dampfbad steht zur verfügung für Herren von 5 Uhr Morgen und Nachmittag den Damen. — Freitag nur für Herren. — Das Wannebad steht immer zur verfügung. — Die neue Badepächter.

Neue Fabeln.

I.

Doch.

Zwei Pferde konversierten. Das ist so eine Pferdegewohnheit. „Wie grausam doch der Mensch ist," sagte das eine und rieb sich die blutigen Striemen an einem Pflock, „wie egoistisch und rücksichtslos zu unserem Geschlecht."

„Andererseits," bemerkte sein Gesprächspartner, in dem er philosophisch einen Apfel fallen ließ, „muß man zugeben, daß der Mensch sehr dankbar ist. Auf allen großen Plätzen hat er einen unseren Genossen ein Denkmal in Stein oder Erz gesetzt."

Dem M.U.C. Evžen Schlesinger wurde bei einem antisemitischen Rummel der Schädel halb eingeschlagen. Als er in einem Hakenkreuzlerblatt, die Notiz, daß er eine schwere Verletzung erlitten hat mit entsprechendem Kommentar liest, ruft er beseligt aus: „Ich bin erwähnt, ich bin erwähnt!"

II.

Einem stolzen Pfau hatte das Schicksal so arg mitgespielt, daß er seinen ganzen prächtigen Schweif verlor. „Was schadet's, rief er aus, wenn ich nur mein Krönchen habe, das mich allen anderen gegenüber als Edelwesen zeichnet." Da verlor er auch dieses. Er ward zum Spott des ganzen Hühnerhofes und wurde von allen verachtet. Er aber schritt mit seinen häßlichen Füßen immer noch stolzen Schrittes einher. „Habe ich auch Macht und Ansehen verloren, Schönheit und Glanz, so bin ich jetzt mehr denn je von meinem ungeheuren Werte erfüllt. Ich bin mir unersetzlich — ich bin ein Pfau!"

So eitle Viecher kommen wohl nur unter den Tieren vor. Nicht wahr?

III.

In einem Bethamidrasch einer kleinen litauischen Gemeinde saßen viele Männer an einem Lerntisch gedrängt und lauschten mit brennender Neugierde den Worten eines Orach hogon — bessergearteten Wanderarmen. — Der Erzähler kräuselte mit Daumen und Zeigefinger ununterbrochen die vollen Stirnlocken und betrachtete mit scharfen Blicken, welchen Eindruck seine Worte auf die Zuhörer übte! . . . Es schien, als taxiere er ganz genau den rhetorischen Erfolg; denn er erhob seine Stimme, wenn das Auditorium eindringlicher die Hühneraugen des lieben Nächsten vor Neugierde malträtierte und sprach gelassener, wo die Spannung deplaziert war:

„Ja, meine lieben Leutchen! Es war an einem Purim und der Kelmer Maggid (Volks- und Wanderprediger) machte sich einen „guten Tag" und betrat die Warschauer Chorschule! — Ich brauch' Euch doch nicht erst zu erklären, wer Kelmer Maggid ist! — Jener ausgezeichnete Denker und Redner, jener gottgefällige Volkserzieher, der in seinen Predigten das Gehenom (die Hölle) mit all seinen Qualen so drastisch vor Augen zu führen vermag, daß den Zuhörer eine Gänsehaut wächst; der in einem Ruf zur Teschuba — zur Umkehr — alle Herzen und alle Menschen erschüttert, daß man wie ein verschüchtertes Kind in der Mutter Schoß sich am liebsten flüchten möchte: betrat die Warschauer Chorschule! . . . Es mag ein Purimstücklein gewesen sein! Doch, wer weiß, ob nicht der Kelmer Maggid Stoff für eine Mussardrosche (Strafpredigt) sammelte! . . .

Der Kelmer Maggid ist in ganz Rußland bekannt, man kennt ihn in jeder Stadt und in jedem Städtchen; und auch in der Warschauer Chorschule hatte man ihn erkannt! Bald sammelten sich Leute um ihn und baten ihn, die Kanzel zu besteigen, trotzdem Purim war und an diesem Festtage das Predigen nicht üblich ist. Der Aufgeforderte bestieg selbstverständlich die Kanzel nicht, von einem erhöhten Platz jedoch ergriff er das Wort: „Es wäre ein Rufen in der Wüste, wollte ich fromme, erbauende Worte an Euch richten! Ein Moschel — einen Vergleich nur — will ich Euch vorbringen! In einem fernen Königreiche regierte ein milder Herrscher, der den Juden sehr gewogen war. Er hatte es nicht verschmäht, einen Juden — einen außerordentlich klugen Menschen — zu seinem Berater zu ernennen! Die anderen Minister verdroß es sehr, daß der König ihren jüdischen Kollegen überall bebegünstigte und sie brachten bei einem königlichen Rate folgendes vor: „Majestät! Wenn Du des jüdischen Ministers Weisheit über den grünen Klee lobst, so soll er Dein Lieblings-Bärlein — in seiner Pfiffigkeit — beten lehren! . . ." „Triffst Du es?" fragte der König den jüdischen Minister! „Ja wohl!" gab der Befragte mit Bestimmtheit zurück! Immer mehr Leute drängten sich an den erzählenden Orach, so daß er immer lauter sprechen mußte. „Es ist Euch, liebe Leutchen der Volksspruch geläufig: „Wie ein Bär auf Lekich!" (Lebkuchen). Diesen Spruch machte sich der jüdische Minister zunutze! — Er nahm ein Gebetbuch und legte ein Lekich darauf, solange, bis das Bärele sich an das Gebetbuch gewöhnte! Dann legte der jüdische Minister zwischen jedes Blatt ein Lekich . . . das Bärele lernte auf diese Weise das Blättern . . . dann zwischen jedes zweite Blatt . . . . Das Bärele fand nichts, brummte: „Bu, bu!" und blätterte im Gebetbuch weiter . . . . Immer weniger wurde des Lekich — umsomehr das Brummen! . .

Eines Tages ließ der König sämtliche Minister zur Produktion seines Lieblings-Bärleins laden! — Es war die Tafel wie bei König Anhaschweroth prunkvoll gedeckt! — Viele Musikkapellen spielten! Plötzlich verstummte alles — — Ein Herold blies auf goldenem Horn und verkündete: „Produktion des Lieblings-Bärleins Seiner Majestät! . . . Alles verstummte! . . . Der jüdische Minister trat vor, verneigte sich, legte ein Siddur auf den Tisch, gab ein Lekich darauf . . . Das Bärele verschlang den Leckerbissen, fing zu blättern an und brummte: „Bu, bu! . . . Bu bu!" — Blätterte und brummte . . . „Bravo, bravo!" erscholl es! . . Ein Händeklatschen, daß der Säulensaal des Königs erzitterte! . . . „Bravo bravo! es lebe der weise jüdische Minister! . . ." Die Rivalen des Gehuldigten wurden gelb und grün vor Neid! . .

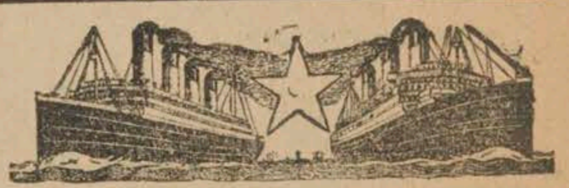
— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Als der Beifallssturm sich gelegt hatte, trat ein neidischer Minister vor des Königs Thron und sprach: „Majestät, ist es ein Beten, was Dein Lieblings-Bärlein tat? . . . . Das Biest brummt ja bloß: Bu bu! . . Bu, bu! . . ." Der König blickte zum jüdischen Minister fragend hin! . . . Der jüdische Minister trat vor, verneigte sich und sprach: „In Warschau wurde soeben ein Chortempel errichtet! Warschau ist sehr maßgebend! Geht hin und hört —: Dort gibts auch nichts anderes: „Bu, bu! . . . Bu, bu! Wünsche: Gut Purim!"



1034


REGELMÄSSIGE VERBINDUNG NACH
AMERIKA-KANADA
UNENTGELTLICHE INFORMATIONEN
WHITE STAR LINE
PRAHA II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 66
TELEGR.: HOMERIC PRAHA — TELEPHON 3482

Hüten Sie schon Ihre kleinen Kinder
vor Plattfüßen und wenden Sie sich an die Spezialfirma
1061
Josef Pillmayers Nachf.
PRAG, Stefansgasse 51.
Billigste Preise. Kostenlose Beratung. Tel. 160/IV.

Frühjahrs-raglans
Moravia A. G.
Prag II.,
Václavské nám. 15,
Telephon 30.960.
1853/a

Dr. KOLLINER,
gewesener Sekundärarzt bei Prof. ŠAMBERGER. Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten, Kosmetik, Blutprobe, **Kamzíková 4** (neben d. železnú, Durchhaus in d. Celetná Nr. 12) Ord. 9—½12, 4—5, Sonntag vorm. 1818

Frauenarzt und Geburtshelfer
MUDr. JAN BOUBLIK,
Vinohrady, Tylovo nám. Nr. 29, II. St.
Ord. 8—9. 2—4. 1597 Telephon 8960/IV.

Frauenarzt und Geburtshelfer
MUDr. ADOLF HAINY.
Weinberge, Hálkova 70.
Fachmännische Behandlung des Ausflusses.
Ordin. von 9—10, 2—4. Tel. 30.070. 1575

Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshelfer 1650
MUDr. K. FESL,
emer. Univ.-Assistent, Prof. Jerie
WEINBERGE, Sázavská ul. 8.
Fachmännische Behandlung: Ausfluß, Unfruchtbarkeit unregelmäßige, schmerzhafte Menstruation

M.U.Dr.E.Kohn,
Weinberge, Fochova 36/I (Tel. 2948).
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten,
(Salvarsan, Blutuntersuchung, Höhensonne).
Ord. 11—1 und 2—7. Kosmetik 4—5. Sonntag 9—11

Dr. POLÁK Tel. 1348.
emer. I. Sekundärarzt des allg. jüdisch Krankenh. Prag, **Spezialist** für Haut-, Geschlechtskr. u. **Kosmetik.** Salvarsan, Blutproben, Unreinheiten des Teints, Höhensonne, Diathermie. II. Hybernská 24, gegenüb. Masaryk-Bahnh., ord. 9-12, 2-6.

Nachrichten.

Inland.

Vom Waad des Chaluzverbandes.

Zur Durchführung der Jugendschekelaktion:

Der Chaluzverband übernimmt die Durchführung. Alle Blau-Weißen, Alt-Blau-Weißen, Chaluzim, zionistische Mittel- und Hochschüler, Makkabim und jugendliche Mitglieder der Sportvereine und alle jene, die mit der Jugend gehen wollen und ihre Forderungen zu ihren eigenen machen, zahlen den Jugendschekel. Alle Vereine, Verbände, Bünde und Jugendorganisationen werden gebeten, unverzüglich mit der Aktion zu beginnen und ihren Bedarf an Schekelblocks sofort beim Chaluzverband, Prag II., Růžová 24, zu decken.

Um unsere Zugehörigkeit zum arbeitenden Palästina zu dokumentieren, erheben wir auf jeden Jugendschekel einen Zuschlag für den Palästina-Arbeiterfonds. Der Gesamtpreis des Schekels samt Zuschlag beträgt 10 Kč. In Ausnahmsfällen kann von Minderbemittelten der reine Schekelpreis von Kč 7.50 ohne Zuschlag eingehoben werden

---

Gemeindewahl in Wall.-Meseritsch. Bei der heute hier stattgefundenen Gemeindewahl wurden für die jüdische Kandidatenliste 118 Stimmen abgegeben, was 100% der jüdischen Stimmen gleichkommt. Es entfällt auf die jüdische Liste 1 Mandat und erscheint Herr Josef Berger gewählt.

Zionismus.

Colonel Kisch über politische Fragen.

Auf einer Sitzung des Waad Leumi referierte Colonel Kisch über die derzeitige politische Lage. Danach habe sich das Verhältnis sowohl der Zentral- als auch der Lokalregierung zu uns gebessert. Es sei erfreulich, daß die neue Regierung in London sich beeilt habe, die in der Balfour-Deklaration ausgesprochenen Verpflichtungen erneut zu bestätigen. In letzter Zeit seien auch einige hundert Einreise-Erlaubnisse für neue Einwanderer erhalten worden. Was das Verhältnis zu den Arabern betrifft, so glaube er den Tag nahe, wo ihre Führer sich überzeugen, daß ihre bisherigen Wege keineswegs zum Ziele führen und daß der einzig richtige Weg der der gemeinsamen Arbeit sei. Alle Nachrichten über eine Zustimmung zu einer nationalen Regierung in Palästina entbehren jeder Grundlage. Der Besuch bei König Hussein habe nicht den politischen Status von Palästina berührt und habe dies auch nicht tun können. Er begrüße auch die neueingesetzte gemeinsame politische Kommission, die aus Vertretern der Palästinensischen Zionistischen Exekutive und dem Waad Leumi besteht, mit der er alle aktuellen politischen Fragen besprechen werde. (Ziko.)

Die hebräische Sprache am Haifaer Technikum.

London. (J. T. A.) Vor einiger Zeit war in Palästina und außerhalb das Gerücht verbreitet, das Kuratorium des technischen Instituts in Haifa hätte nicht die Absicht, die hebräische Sprache als einzige Unterrichtssprache des Institutes zu erklären. In Palästina hat bereits eine Protestbewegung eingesetzt. In Versammlungen und in der Presse wurde dieser angebliche Beschluß des Direktoriums bekämpft. U. a. wandten sich die jüdische Gemeinde in Jaffa und Tel-Awiw und die Gesellschaft zum Schutze der hebräischen Sprache mit diesbezüglichen Protestschreiben an die zionistische Exekutive in London. Auch der „Merkas Hamorim" (Lehrerorganisation) in Palästina hat eine Protestresolution gegen die beabsichtigte Gleichstellung anderer Sprachen mit der hebräischen Sprache am Technikum gefaßt.

Wie nun die Zionistische Exekutive der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilt, hat das Kuratorium des Technikums die Zionistische Exekutive ersucht, alle diese Gerüchte und Unterstellungen offiziell mit größtem Nachdruck zurückzuweisen. In dem Schreiben wird erklärt, das Kuratorium sei unbedingt der Ansicht, daß Hebräisch die Unterrichtssprache am Technikum sein soll. Bei der Ausschreibung des Direktorpostens und bei der Besprechung mit den einzelnen Kandidaten war die Kenntnis der hebräischen Sprache als unumgänglich gefordert worden. Das Kuratorium war aber der Ansicht, daß man z. B. bei dem Besuch eines großen Gelehrten, der eventuell zu einer Ansprache an die Studenten oder gar zu einer Reihe Vorlesungen außerhalb des normalen Studienplanes eingeladen werden sollte, der Gebrauch einer anderen Sprache zulässig wäre, ohne daß dadurch der hebräische Charakter des Institutes beeinträchtigt würde. Das Kuratorium weist die Auslegung, als ob durch diesen Beschluß der hebräische Charakter der Anstalt angetastet würde, energisch zurück.

Bialiks Abschied von Berlin.

Am Sonnabend, den 15. März, abends, fand im Logenhaus, Kleiststraße, die vom Zentralkomitee der hebräischen Kulturorganisation „Tarbuth" veranstaltete Abschiedsfeier zu Ehren des großen hebräischen Dichters Chaim Nachman Bialik und seiner Gattin statt, die sich am Dienstag, den 18. März, auf die Reise nach Palästina begeben, wo sie ihren ständigen Aufenthalt nehmen wollen. Die Veranstaltung nahm einen überaus erhebenden Verlauf. Die geistige Elite der in Berlin lebenden Juden hatte sich eingefunden, um von dem Dichter Abschied zu nehmen.

Um 10 Uhr abends betrat Chaim Nachman Bialik den Saal, von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Zunächst ergriff der greise Gelehrte Professor Dr. Simon Bernfeld als der Älteste im Saale das Wort und nahm in sehr bewegten Worten von dem Dichter Abschied, den er den Erben Juda Leib Gordons nannte. Auf seinen Antrag übernahm dann Dr. Schemarja Lewin den Vorsitz. Nach Absingen des „Hymnus" von S. Schneur auf den 50. Geburtstag Bialiks ergriff der hebräische Dichter Jakob Fichmann das Wort und schilderte Bialik als den wurzelhaften Poeten, den Sänger der Erde. Der Dichter Salman Schneur schilderte sodann Bialik als Mann der Tat, der sich mit seinem Poetenruhm nicht begnügte, sondern als Herold der Volkserziehung und als Verleger großes vollbracht hat. Beide Dichter gaben der Gewißheit Ausdruck, daß Bialiks Seßhaftwerden in Palästina eine neue Blüte der hebräischen Dichtkunst einleiten wird.

Nachdem Herr Teitel im Namen der russischen Juden von Bialik Abschied genommen hatte, begrüßte Abraham Goldberg, Amerika, im Namen der amerikanischen Kulturbewegung „Techia" den Dichter. Zum Schluß ergriff Chaim Nachman Bialik selbst das Wort und gab einen tief ergreifenden Bericht seiner Lebensarbeit. Er erzählte, wie er, nachdem in Rußland alles hebräische Kulturleben verwüstet wurde, nach Berlin gekommen war, um hier neu zu bauen. Er habe sehr treue Mitarbeiter gefunden und es wurde auch sehr viel geleistet. Er habe jedoch eingesehen, daß Berlin nicht der Ort für die Wiederbelebung ist. Berlin ist ja nur ein Exil im Exil. Der Dichter klagte in bewegten Worten über das Unglück der jüdischen Vielsprachigkeit und sagte, was für die Zukunft leben will, muß hebräisch sein.

Bialik forderte die Anwesenden auf, des Wirkens eines Mannes der Tat zu gedenken, der die Sorgen und Lasten seines Volkes auf sich trägt: Dr. Chaim Weizmann. Er wünschte, die Versammlung möge ihm eine Begrüßung senden.

Bialik sagte noch, er gehe nach Palästina, um dort für das hebräische Kulturwerk zu arbeiten. Er denke nicht daran, Geschäfte zu machen und mache sich persönlich keine Sorgen. Es komme, was will. Er schloß mit dem Bibelwort: „Besser eine trockene Brotrinde im Frieden verzehrt, als ein Haus voller Schlachtopfer im Wüten des Streites."

Die Worte Bialiks, der als ein Schweiger bekannt ist und noch nie so lange von seinem inneren Kampfe gesprochen hat, machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Zum Schlusse gestaltete sich die Stimmung sehr animiert. Bialik selbst war von strahlender Laune und ließ sich gerne von der anwesenden Jugend in einen Ringeltanz hineinziehen. Einige Stunden nach Mitternacht schloß die denkwürdige Feier. (JTA.)

Der Kolonialminister über den Rücktritt palästinensischer Beamter. London. (J. T. A.) Auf eine Anfrage des Lieut.-Colonel Howard-Bury am 10. März im Unterhause gab der Kolonialminister Mr. J. H. Thomas die folgende Auskunft: Außer den durch Streichung ihrer Posten oder durch Versetzung aus Palästina scheidender Beamten sind kürzlich vier weitere Beamte in Palästina und einer in Transjordanien zurückgetreten. Die Gründe des Rücktrittes sind persönlicher Natur. Bei dieser Gelegenheit wolle er sowohl den aus der Verwaltung ausscheidenden Beamten, als auch allen übrigen Mitgliedern der Palästinaverwaltung die Anerkennung der Regierung für ihre treuen Dienste aussprechen. Auf die weitere Frage des Lieut.-Colonel Howard-Bury, ob diese Rücktrittsgesuche nicht mit der in bezug auf die Araber verfolgten Regierungspolitik zusammenhingen, antwortete Mr. Thomas: Ich habe Einblick in die Rücktrittsgesuche genommen und mich davon überzeugt, daß die Beamten ganz entfernt davon sind, unzufrieden zu sein.

Propagandareise Ussischkins für den K.-K.-L. Der Vorsitzende des Direktoriums des K.-K.-L., Ussischkin, wird in den Monaten Mai bis August zugunsten des K.-K.-L. eine Propagandareise durch Zentraleuropa unternehmen, wobei er folgende Länder besuchen dürfte: Griechenland, Bulgarien, Altrumänien, Bessarabien, Bukowina, Österreich, Tschechoslowakei, Deutschland, Litauen und Lettland. Daran soll sich im Herbst in Begleitung von Herrn Julius Berger ein länger dauernder Besuch in den polnischen Ländern anschließen. (Ziko.)

Eine nationaljüdische Doktordissertation. In der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen promovierte vor kurzer Zeit ein junger Berliner Zionist, Alfred Kantorowicz, mit einer Dissertation über das Problem der jüdischen Nationalität zum Doktor der Philosophie. Die Arbeit fand eine sehr günstige Beurteilung. (Ziko.)

Aus Palästina.

Besuch S. E. des High Kommissärs von Palästina beim Jüdischen Nationalfond in Jerusalem.

Am 27. Feber stattete der High Kommissionär Sir Herbert Samuel dem Hauptbureau des Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfond) in Jerusalem einen Besuch ab.

Er war in Begleitung von Lady Samuel und Mr. Edwin Samuel nebst Adjutanten Captain Monckton. Die Gäste wurden von dem Vorsitzenden des Direktoriums, Herr Mr. Ussischkin, den Herren Direktoren Hermann Struck, S. van Vriesland, J. Wilkansky, den leitenden Beamten des Hauptbureaus J. Ettinger, J. Berger, Dr. A. Granovsky nud Dr. E. M. Zweig und dem Sekretär Herrn E. M. Epstein empfangen.

Herr Ussischkin gab der stolzen Freude Ausdruck, den High Kommissionär bei seinem ersten Besuch im Hauptbureau des Keren Kajemeth begrüßen zu können und gab einen Bericht über das Wachstum des N.-F.

Der High Kommissionär erwiderte, es freue ihn, die Institution zu besuchen. Er danke für die ihm durch die führende Eintragung ins „Goldene Buch" erwiesene Ehre. Insbesonders fühle er sich durch die Verknüpfung seines Namens mit jenem Baron Rothschilds ausgezeichnet, der so viel großes für die jüdische Kolonisation Palästinas geschaffen habe. Auch das Album sei ihm willkommen. Beim Durchblättern sehe er, daß er schon in fast allen Nationalfondkolonien gewesen sei! Ihre rasche Entwicklung habe ihn geradezu verblüfft.

„Als ich zum ersten Mal ins Land kam," fuhr S. E. fort, „glaubte ich, es werde fünf Jahre dauern, bis das neue Palästina in Erscheinung tritt. Nun sind erst vier Jahre vorbei, doch schon — Sie werden mir da gewiß zustimmen — ist ein großer Fortschritt erreicht. Gewiß nicht so groß, wie wir alle uns ihn denken, doch immerhin sind wir seither ein gut Stück vorwärts gekommen. Und ich bin überzeugt, daß wer nach 25 Jahren die Lage Palästinas betrachtet, einen ganz bedeutenden Aufstieg feststellen wird."

Nachdem die Gäste einige Abteilungen des Hauptbureaus besucht hatten, schieden sie mit warmen Dankesworten.

Die Ausgrabungen in der Davidstadt. Jerusalem. (JTA.) Der die Ausgrabungen in der Davidstadt leitende Bevollmächtigte des Barons Edmond de Rothschild, Captain Raymond Weill, äußerte sich in einem Interview mit dem JTA.-Vertreter: „Laut der Bibel (Könige II) wurden David und zwölf seiner Nachkommen in der Davidstadt begraben. Es müßten dort demnach mindestens 13 Gräber vorhanden sein. Drei von diesen habe ich schon in den Jahren 1913—14 freigelegt und jetzt noch ein viertes entdeckt. Dieses vierte Grab unterscheidet sich von den anderen dreien dadurch, daß es vertikal und nicht, wie die anderen, horizontal in den Felsen gehauen ist. An der östlichen Mauer des Grabes fanden wir einen Steinbruch aus der Römerzeit, und in der Nähe der südlichen Mauer fanden wir eine Art Kammer, in dessen Fußboden sich vier quadratische Vertiefungen befinden; ich habe noch nicht herausgefunden, wozu diese gedient haben könnten. Die Freilegung des Ganges wird fortgesetzt. Ich glaube auch die Stufen entdeckt zu haben, die von dem Propheten Nehemia erwähnt worden sind. An der südlichen Ecke, wo die ältere kanaanitische mit der neuen judäischen Mauer zusammenstößt, ganz nahe beim Verlies in einer Art vertikalen Einschnitt in den Felsen, befinden sich mehrere Stufen. An diesem Punkt der Burg war ein Eingang. Es scheint, daß dies die Stufen und der Eingang sind, von denen Nehemia in der Beschreibung der Festungsmauern als von dem „Tor des Brunnens" spricht.

Aus der jüdischen Welt.

Das Komitee der jüdischen Delegationen und die jüdischen Völkerbundsligen.

Paris. (JTA.) Das Komitee der jüdischen Delegationen teilt folgendes mit:

Das Komitee der jüdischen Delegationen hat vor einiger Zeit eine Resolution angenommen, in einer Reihe von Ländern jüdische Völkerbundsligen zu gründen, die der „Internationalen Vereinigung der Völkerbundligen" angeschlossen werden und die Interessen der jüdischen Minderheit innerhalb der Vereinigung vertreten sollen.

Gemäß dieser Resolution hat sich das Komitee mit den zentralen jüdischen Organisationen in Österreich, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Litauen, Lettland usw. in Verbindung gesetzt.

In Österreich ist bekanntlich eine jüdische Völkerbundsliga gegründet werden, deren Präsident der Oberrabbiner Dr. Chajes ist. Der Generalsekretär der „Internationalen Vereinigung der Völkerbundsligen", Professor Th. Ruyßen hat zur Gründungsfeier ein Begrüßungsschreiben gesandt, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß ein Vertreter der jüdischen Völkerbundsliga an den Arbeiten der 8. Konferenz der Internationalen Vereinigung, die im Juni d. J. in Lyon stattfindet, teilnehmen wird.

Auch in Bulgarien sind die Vorbereitungen im vollen Gange und es ist zu erwarten, daß dort demnächst die Gründung einer jüdischen Völkerbundsliga vollzogen sein wird. In Litauen ist schon vor einigen Monaten auf die Initiative des Komitees der jüdischen Delegationen eine solche Liga geschaffen worden. Auch in der Tschechoslowakei stehen die Vorbereitungen zur Gründung einer jüdischen Völkerbundsliga vor dem Abschluß.

Im Laufe der letzten Sitzungen des Komitees der jüdischen Delegationen hat Herr Feinberg über seine im Auftrage des Komitees unternommene Reise in verschiedenen Ländern Bericht erstattet und mitgeteilt, daß die Arbeit des Komitees überall das regste Interesse gefunden hat.

Das Komitee erwägt gegenwärtig einen Plan, seine Arbeiten auf eine breitere Grundlage zu stellen. Zu diesem Zwecke ist die Einberufung einer Konferenz für Anfang des Sommers in Aussicht genommen, an der die Mitglieder des Komitees und jüd. Parlamentarier teilnehmen sollen. Nicht nur die an der Arbeit des Komitees direkt interessierte jüdische Bevölkerung Zentral- und Osteuropas wünscht eine Ausdehnung seiner Tätigkeit; auch der letzte amerikanisch-jüdische Kongreß hat in einer Resolution den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiten des Komitees der jüdischen Delegationen intensiver gestaltet und sein Tätigkeitsfeld erweitert werden möge.

Der Antisemitismus in den deutschen Schulen.

Berlin (J.T.A.) Eine Anzahl hervorragender Berliner Pädagogen hatte sich auf Einladung des Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zu einer Aussprache über „Schule und Antisemitismus" eingefunden. Als erster Redner führte Studiendirektor Dr. Hennig aus, es sei leider eine Tatsache, daß der Antisemitismus in die höheren Schulen eingedrungen sei, ungeachtet dessen, daß 1914 die jüdischen Schüler der oberen Klassen mit großer Begeisterung für Deutschland als Freiwillige in den Weltkrieg gezogen sind. Nicht weniger als 15 frühere jüdische Schüler Dr. Hennings sind im Kriege gefallen. Dr. Henning beklagte, daß durch Hineintragen des Antisemitismus in die Schule die Beziehungen des Lehrers zu seinen Schülern und der Schüler zu ihren Mitschülern einen häßlichen Zug erhalten. Ein Lehrer habe sich gerühmt, in seiner Klasse würden Juden nie lange bleiben, er würde schon dafür sorgen, daß sie möglichst bald ausscheiden. Oft werden aber auch die Kinder schon im Elternhaus verhetzt. — Prof. Dr. Hildebrandt sieht den Hauptgrund für das Eindringen des Antisemitismus in die Schule in der Politisierung der höheren Schulen. Er verlangte einen Zusammenschluß der Jugendverbände aller Richtungen. Frau Studiendirektorin Gerhardt wies darauf hin, daß heute das Deutschtum im Auslande ähnliche Leiden durchzumachen müsse wie die deutschen Juden. An dem Beispiel Spaniens könne die Schule zeigen, wie die Austreibung eines Volksteiles die ganze Wirtschaft eines Landes zu zerstören vermag. Ein Vertreter der völkischen Richtung führte dann aus, das völkische Problem, das heute die brennendste Tagesfrage ist, könne in der Schule nicht übergangen werden. Geheimrat Dehnicke versuchte, das Anwachsen des Antisemitismus in den höheren Schulen dadurch zu erklären, daß die deutsche Jugend zurück will zu dem Bismarck'schen Ideal des „gesunden Nationalegoismus", während die Mehrheit der jüdischen Schüler auf der Seite des Internationalismus, Pazifismus und Kommunismus stehen. Der Schulreformer Professor Oestreich trat diesen Ausführungen entgegen und verlangte ein direktes Entgegenwirken gegen den Antisemitismus in den Schulen. — Der einzige Jude unter den Vortragenden, Mittelschullehrer Stern, schilderte als Vater die Leiden jüdischer Kinder in antisemitisch verseuchten Schulen. In manchen Gegenden Deutschlands geht der Judenhaß in den Schulen bis zu dem durch Vereinbarung festgesetzten Brauch nichtjüdischer Schüler, mit jüdischen Schülern nicht zu sprechen. So wirkt die Verhetzung des Elternhauses auf die ohnedies zur Grausamkeit geneigte Jugend. An der bis Mitternacht sich hinziehenden Aussprache beteiligten sich Redner verschiedener Richtungen.

Die jüdischen Frontsoldaten gegen Ludendorff. Berlin. (JTA.) Die soeben in Berlin stattgefundene Tagung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten hat die folgende Entschließung gefaßt: „Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hat mit Entrüstung von den Beschuldigungen und Verdächtigungen Kenntnis genommen, die General Ludendorff im Münchener Prozeß gegen die deutschen Juden ausgesprochen hat. Nur parteipolitische Leidenschaft hat den militärisch verantwortlichen Führer des deutschen Feldheeres zu Verdächtigungen verleitet, wie sie ungerechtfertigter und ehrenkränkender kaum jemals ausgesprochen worden sind. Im Namen der jüdischen Frontsoldaten, die wir alle in uns das Bewußtsein tragen, mit Opferwilligkeit und Hingabe unserer Kraft dem Vaterlande gedient zu haben, im Namen der vielen Tausende jüdischer Männer, die ihre Treue mit dauerndem Siechtum bezahlt haben, im Namen der 12.000 jüdischen Soldaten, die unter Führung General Ludendorffs den Heldentod gestorben sind, im Namen der trauernden Witwen und Waisen, Väter und Mütter, weisen wir die uns zuge-

SPIEGEL - SPIEGELGLAS.

Sämtliche Gläser für Verglasung und Einrichtung von Portalen — Gebogene Gläser — Messingfüllungen — geätzte Gläser — Moderne Glasfirmen — Toilettenspiegel aller Sorten in Metall-, Holz- und Zelluloidrahmen — Möbelspiegel und Möbelglas liefert billigst

Telephon 8778/II. PŘIBÍK & FISCHER A.-G., Prag VII., Jateční. Telephon 7566.

P. F. P.

fügten Beleidigungen zurück und sind uns gewiß, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes von diesen ungeheuerlichen Verdächtigungen nichts wissen will. J. A.: Dr. Löwenstein, Hauptmann d. R., Bundesvorsitzender."

Ein antisemitischer Raufbold erklärt selbst seinen Judenhaß als Geisteskrankheit. München (J.T.A.). Am 15. März wurde vor dem Schöffengericht München gegen den Nationalsozialisten Christian Weber verhandelt, der sich seinerzeit an dem Ueberfall gegen den Kommerzienrat Fraenkel und dessen Familie beteiligt hatte. Die übrigen Angeklagten waren schon früher abgeurteilt worden, die Sache Webers wurde aber wegen Erkrankung des Angeklagten abgetrennt. Weber beantragte nun vor Gericht, daß er auf seinen Geisteszustand untersucht werde, da er eine solche Abneigung gegen die Juden hege, daß er, so oft er einen Juden sehe, versucht sei, ihn niederzuschlagen. Das Gericht verurteilte Weber zu 16 Tagen Gefängnis.

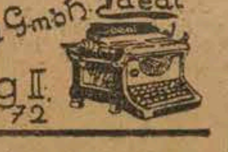
Der palästinensische Außenhandel und die Tschechoslowakei.

Der als verläßlich geltende Gradmesser der wirtschaftlichen Kapazität eines Staates ist seine Aus- und Einfuhrstatistik. Die richtige Einschätzung der Zahlen bilden die Basis für weitgehende Schlüsse, welche für das innere und äußere Leben des Staates in fast ausschlaggebender Weise zuvorderst berücksichtigt werden müssen.

Unsere Aufgabe ist es nicht, wirtschaftliche Betrachtungen über die Tschechoslowakei anzustellen. Jedoch interessiert uns diese Sache aus dem Grunde, weil sich seit einem Jahre die Tschechoslowakei als ein bedeutendes Importland für Palästina erwiesen hat, was unbedingt als ein Zeichen der gesunden ökonomischen Lage unserer Republik zu bewerten ist. Aber die Entdeckung der Tschechoslowakei als erstrangiges Gebiet für den Import von Palästinaweinen wäre nie Ereignis geworden, wenn sich nicht Menschen gefunden hätten, die nebst ihrem geschäftlichen Interesse an der Sache, auch ein Großteil von reiner Uneigennützigkeit aufgebracht hätten, um alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich vor die Anbahnung neuer Geschäftswege hindernd in den Weg stellen. Die Firma M. Wilder in Brüx, unseren Lesern aus ihren mehrfachen Ankündigungen in unserer Zeitung bekannt, hat durch persönliche Fühlungnahme an Ort und Stelle in Erez Israel diese wichtige Pionierarbeit geleistet. Nach Ebnung der Wege bis in das Inland hat sie eine straff organisierte Verkaufsorganisation im Inlande geschaffen. Lieferant ist das Rischon Lezion-Konzern, welche den größten und besteingerichteten Keller in der ganzen Welt besitzt. Anläßlich der Londoner Weltausstellung im April d. J. wird die Firma im Rahmen des Palästinapavillons eine Expositur besitzen, wo die Besucher aus den weitesten Weltgegenden Gelegenheit haben werden, das Produkt des jüdischen Palästina zu bewundern.

Die Firma Wilder hat es sich besonders angelegen sein lassen, zu den kommenden Pessachfeiertagen Weine der besten Qualität hereinzuschaffen. Die Weine stehen vom Anbeginne der Erzeugung bis zum Eintreffen beim Detailleur unter strenger, vollkommen verläßlicher ritueller Aufsicht.

Das ist Palästina-Aufbau der Tat und jeder Jude, der am Palästina-Aufbau interessiert ist, hat die Pflicht, den Weinexport aus Palästina zu fördern.

Telefon 1013
Schott & Donnath G.m.b.H. Ideal
Prag II.
Václavské nám 72


Aus der Bewegung.

An die zionistische Jugend in der Tschechoslowakei.

Zum erstenmal soll der Versuch gemacht werden, einen eigenen Jugendschekel (Schekel Hanoar) herauszugeben. Die Jugend soll zusammengefaßt werden in gemeinsamem Kampf für gemeinsame Ziele. Was uns alle zusammenhält, welcher Gruppe wir auch angehören, ist unser zionistischer Wille. Wir wollen aktiv in die Politik eintreten, um zu fordern und zu arbeiten. Leistung und Forderung geben uns das Recht zu eigener Aktion.

Wir wollen mitarbeiten an der Gestaltung des zionistischen Lebens, mitbestimmen in der zionistischen Politik und fordern Anerkennung unserer Bestrebungen und Interessen. Unser politischer Wille gibt sich in drei Grundforderungen kund:

1. Aufbau Erez Israels, Verwirklichung des Zionismus. Die ganze zionistische Politik hat sich auf dieses eine Ziel einzustellen und alle zionistischen Energien und Arbeiten sind vor allem für dieses Ziel einzusetzen.

2. Stützung der Chaluzim in materieller und moralischer Beziehung. Erfüllung aller Forderungen der Chaluziuth und Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse. Chaluzarbeit ist zentralste und wichtigste Aufgabe aller Galutharbeit.

3. Unser Ziel ist das arbeitende Erez Israel. Die Forderungen der palästinensischen Arbeiterschaft sind auch die unseren. Unsere Palästinaarbeit ist Arbeit für „Erez Israel haovedeth". Zusammengehen mit der allgemeinen Arbeiterorganisation in Palästina und dem Komitee für das arbeitende Erez Israel ist unsere konkrete Aufgabe.

Wer die Notwendigkeit unserer Forderungen einsieht, wer gewillt ist, wirklich Ernst zu machen mit dem Zionismus, wer für die Chaluziuth und Arbeiterschaft ist, höre auf unseren Ruf und zeichne Jugendschekel.

Junge Zionisten zeichne Schekel Hanoar!

Schekelaktion in Prag.

In den nächsten Tagen gehen allen Prager Vereinen Schekelblocks zu.

Alle Gg., die bereit sind, Schekelblocks zu übernehmen, werden gebeten, sich in der Růžová 24/III. zu melden.

Alle Gg. müssen ihre Pflicht erfüllen.

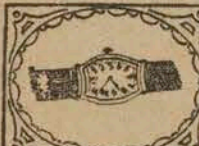
Die Zionistensteuer.

Zahlet Zionistensteuer! Eingänge vom 27. Feber bis 11. März 1924: Brünn Kč 500.—, Dux 500.—, Iglau 225.—, Komotau 700.—, M.-Ostrau 2.635.—, Prag 970.—, Prerau 800.—, Wolframs 125.—. Zusammen 6.455.—. Früher ausgewiesen: 36.752.06. Gesamtsumme Kč 43.207.06. Zionistensteuer Kč 5684.

ZAHN-ATELIER
OTTO MICHELUP
PRAG-V., Josefovská Nr. 14. 784
I. Spezialist im Befestigen lockerer Zähne.

SPORT und UNIFORM
KAPPEN
STEPPHÜTE
liefern 1124
SOUDEK & LÖBL,
Kappenfabrik PRAG, Dlouhá tř. 41.

Behaglichstes Lokal der oberen Neustadt
SPORT-BAR
PRAG II., Komenského nám.
Treffpunkt der jüdischen Gesellschaft. 1857
MODERNE TÄNZE – ORIGINALWEINE – AMERIKANISCHE DRINKS – KONZERT.


Theodor Basch Nachf.
Uhren, Juwelen, Gold, Silberwaren
Jindřišská ul. 6. Prag II Telefon 9637

Jüd. Fürsorgezentrale.

Der Pressedienst der Fürsorgezentrale teilt mit: Die amerikanische „Hias" teilt mit, daß auf der Insel Kuba 5000 jüdische Einwanderer in der größten Not sich aufhalten und warnt vor weiterer Auswanderung nach Kuba. Auf Grund dieser Mitteilung wiederholt die Fürsorgezentrale nachdrücklichst diese Warnung und bemerkt, daß es aussichtslos ist, wenn jemand daran denkt, über Kuba die Einwanderungsbestimmungen nach Amerika zu umgehen. Auf der Insel Kuba bestehen gegenwärtig keine jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen mehr, die den dortigen Einwanderern materiell behilflich sein könnten.

Schulzeitung.

Jüdische Eltern!
Sendet Euere Kinder nur in die
Neue jüdische Volksschule
in Prag, wo sie zu aufrechten, ideal gesinnten Menschen und charaktervollen Juden erzogen werden!

Vom jüdischen Schulverein.

Der am Donnerstag, den 13. d. M. im Hotel Bristol stattgefundene Eltern-Abend stellt eine der wertvollsten Veranstaltungen der jüdischen Schulbewegung in Prag dar. Herr Dr. Resek erläuterte in seinem übersichtlich angelegtem Vortrage Probleme des kindlichen Seelenlebens. Von dem Rechte des Kindes auf Eigenleben, an das wir in keiner Hinsicht die Maßstäbe und Anschauungen der Erwachsenen legen dürfen, ausgehend, zeigte der Redner, in welcher Weise eine, die geistige und seelische Entfaltung des Kindes gewährleistende Pflege durchgeführt werden muß und wie der Entwicklung ungünstiger Anlagen rechtzeitig vorgebeugt wird. Der Vortragende, in dem sich, was selten genug ist, reiche wissenschaftliche Kenntnis, Liebe zu den Kleinen und feinstes Verständnis für deren seelische Regungen vereinigen, erntete reichen Beifall. Die angeschlossene Diskussion, die sich hauptsächlich mit der Frage des notwendigen und des zulässigen Disziplin-Ausmaßes und der Belebung des Religionsunterrichtes befaßte, zeigte, mit welch freudigem Verständnis die überaus zahlreich erschienenen Anwesenden dem Vortrag gefolgt waren.

Eröffnung des neuen jüdischen Kindergartens in Brünn. Dienstag, den 19. März, wurde im eigenen Gebäude (Silniční 43), der neue Jüdische Kindergarten in Brünn eröffnet. Er wird von einer vorzüglich ausgebildeten Kindergärtnerin geleitet und verfügt, obwohl in einer der wichtigsten Straßen der Stadt gelegen, über einen herrlichen Garten. Nachträgliche Einschreibungen können noch bis Ende März bei der Direktion der Jüdischen Volksschule in Brünn, Stadthof 2, an jedem Vormittag, außer Samstag, vorgenommen werden.

Eingang für den Jüdischen Schulverein vom 11. bis 18. März 1924. Jüdischer Verein Weinberge Kč 300.—; Verein „Theodor Herzl", Prag (Zins) Kč 100.—; je Kč 50.—: Max Frey, Bubna; Alfred Katz, Prag; Norbert Adler, Prag; Robert Lasch, Otto Taußig, Ing. Paul Schmolka, Ing. Franz Jerusalem, Dejwitz; Viktor Klein, Weinberge; Gustav Langendorf, Prag; Dr. Rudolf Oppenheimer, Prag, zus.: Kč 500.—; je Kč 40.—: S. Bloch, Hartmanitz; Hermann Kaufmann, Jungbunzlau; Salamon Strauß, Prag, zus.: Kč 120.—; je Kč 25.—: Prof. Dr. S. Lieben, Prag; Ing. Artur Schweinburg, Prag, zus.: Kč 50.—; à Kč 20.—: 27 Spenden, zus.: Kč 540.—; à Kč 10.—: 6 Spenden und kleinere, zus.: Kč 105.—. Gesamtbetrag K 1715.—.

Studentenfragen.

Von Ernst Kolnitz.

Am 28. April a. c. findet in Antwerpen eine Konferenz der jüdischen Studentenschaft statt. Auf dieser sollen alle Territorialverbände vertreten sein, um Bericht über ihre Tätigkeit zu geben und über das, was sie sowohl einzeln als auch gemeinsam unternehmen wollen, zu beschließen. Für uns jüdische Studenten aus der ČSR. und insbesondere für die in Prag studierenden, hat diese Konferenz einen besonderen Wert. In Prag ist es gelungen, endlich, nach monatelanger Arbeit den Zentralverband jüdischer Akademiker zu schaffen, eine nicht gering einzuschätzende Arbeit, denn wer die Verhältnisse zwischen den Prager jüdischen Studenten kennt, wird dies wohl richtig einzuschätzen wissen. Der Zentralverband setzt sich aus Fachsektionen zusammen, ist also gewerkschaftlich organisiert, deren höchste Vertretungsbehörde der Hochschulausschuß ist. In Brünn hat diese Arbeit, die Organisierung aller jüdischen Studenten, der dortige Unterstützungsverein für mittellose jüdische Techniker übernommen, in Bratislava der dortige Verein jüdischer Hochschulen „Achduth". In Brünn ist in dieser Beziehung noch wenig geschehen und es wird Aufgabe des Unterstützungsvereines sein, diese Arbeit sobald als möglich durchzuführen, während in Bratislava der „Achduth" den größten Teil der dortigen Studentenschaft umfaßt, so daß er von Prag und Brünn als Zentralverband der Bratislaver Studentenschaft ohne Namensänderung anerkannt wurde. Diese beiden Hochschulstädte, Brünn und Bratislava, übertrugen die vorbereitende Arbeit für die Gründung eines Reichsverbandes jüdischer Studenten in der ČSR. dem Hochschulausschuß in Prag als provisorische Reichsexekutive.

Der Prager Hochschulausschuß hat nun zum Zwecke der endgültigen Durchführung der Gründung des Reichsverbandes die Brünner und Bratislaver Kollegen zu einer Konferenz, die bis längstens 20. d. M. abzuhalten ist, nach Prag eingeladen. Und zwar geschieht dies auf Grund des Beschlusses der Obmännerkonferenz vom 16. Juni 1923 in Brünn, in welcher einstimmig beschlossen wurde, daß die Gründung eines Reichsverbandes jüdischer Akademiker in der ČSR. eine ausgesprochene Lebensnotwendigkeit sei, da die jüdische Studentenschaft selben zur einheitlichen Vertretung in akademisch-politischer, in wirtschaftlicher und zwecks einheitlicher Repräsentanz der übrigen Studentenorganisationen im In- und Auslande, zwecks einheitlicher Repräsentanz den Behörden im In- und Auslande gegenüber braucht. Die Tagesordnung dieser Konferenz soll bilden: Referat über den Zentralverband jüdischer Akademiker Prags, Brünns, Bratislavas, Besprechung der sofortigen Gründung des Reichsverbandes jüdischer Akademiker in der ČSR. (Statut, Geschäftsordnung). Weltverband. Konferenz in Antwerpen. Fühlungnahme mit den ausländischen Studentenorganisationen. Fühlungnahme mit den inländischen Studentenorganisationen. — Richtlinien des Statuts: Name, Zweck, Bedingungen des Zusammenarbeitens. Innere Verwaltung. Das ausübende Organ. Geschäftsordnung. Die Spesen der Aufrechterhaltung des Generalsekretariats.

Diese Konferenz soll also auch über die Konferenz in Antwerpen Beschluß fassen. Die Kollegen aus Belgien, Estland, Litauen, Polen, Österreich und Rumänien haben schon ihre endgültige Zusage zum Erscheinen auf dieser Konferenz gegeben. Der Prager Zentralverband hat beschlossen, diese Konferenz unbedingt zu beschicken, und da auf je 250 organisierte Kollegen eine Stimme entfällt, wird er mit vorläufig vier Stimmen vertreten sein. Uns interessiert insbesonders das gemeinsame Verhalten den andersnationalen Studentenorganisationen gegenüber und ferner die Frage der Studentenwanderung und die soziale Hilfsarbeit, nicht zu vergessen die kulturelle. In der Frage des Verhaltens den andersnationalen Studentenorganisationen gegenüber hat der Hochschulausschuß in Prag schon vorgegriffen, indem er sich zwecks Anknüpfung von Verhandlungen wegen des Zusammenarbeitens in wirtschaftlicher Hinsicht an den Ústřední svaz čs. studentstva wandte, und zwar hat dies der Hochschulausschuß auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung des vorhin genannten Verbandes getan, der die Frage der Zusammenarbeit mit andersnationalen Studenten bejahte. Die tschechoslow. Studentenschaft ist wieder in der Confédération Internationale des étudiants organisiert, die dieses Jahr ihre Konferenz in Warschau abhält.

Da diese Fragen mit der sozialen Arbeit als auch mit der akademisch-politischen stark verknüpft sind, sind sie für die jüdische Studentenschaft äußerst wichtig und bedürfen einer eingehenden Erörterung, und es wäre zu hoffen, daß sie einer den Erwartungen entsprechenden Lösung zugeführt werden.

! Wir beschaffen — Wasser!
Wasserleitungsbau und Tiefbohrunternehmung
ARTESIA
Prag II., Vrchlického sady 11.
Telefon 4286. 1253 b

Sport.

Slavia Prag geg. Makkabi Brünn 1:0 (0:0).
Zsigmondy, Hirzer und Emerling (Hakoah Olmütz) die besten Leute des Makkabi.

—R.— Den knappsten aller Siege errang vergangenen Sonntag die Prager Slavia über die sich völlig außer Training befindliche Mannschaft des Makkabi Brünn. Das Experiment, das die Makkabi-Leitung machte, ihre Elf ohne jedwedes vorhergehendes Training nach Prag zu senden, hätte sehr leicht viel ärger ausfallen können. Überraschender- und erfreulicherweise hielten sich die Brünner recht gut, arbeiteten mit größter Aufopferung und hie und da mit viel Glück. Zsigmondys Leistung im Tore war die beste im Felde, seine Abwehrtätigkeit zeitweise geradezu phänomenal. Er ist derzeit ohne Zweifel der beste Goalmann der Tschechoslowakei. Neben ihm war Emerling in der Verteidigung der beste Mann. In der 1. Halbzeit überragte er seinen Partner Feldmann um Klassen, in der 2. war der alte Internationale sichtlich bemüht, es seinem jungen Nebenmann aus Olmütz wenigstens teilweise gleichzutun. In der Halfreihe war Hajos recht gut, auch Menczers Leistung ging noch an; dagegen war Obitz gegen das Vorjahr nicht wiederzuerkennen. Er hielt sich ununterbrochen in der Feldmitte auf, so daß Kužel freien Weg hatte. Das Forward war in der 1. Halbzeit nicht existent. Nikolsburger wollte und wollte nicht „aufwachen", Borges stand auf ungewohntem Posten, wie er, so war auch Weiß nicht in Form, Raszo ist kein Innenstürmer und Hirzer allein konnte die Slaviaverteidigung nicht zur Kapitulation bringen. Nach der Pause stellte man um: Weiß, Hirzer, Nikolsburger, Borger, Raszo. So gings viel besser, wenn auch die Sache nicht restlos klappte. Borger war auch hier eine Niete. — Das einzige Goal fiel in der 20. Minute nach der Pause aus einem Gedränge. Ecken 6:4 für Makkabi.

*

Dr. Baru, der Verbandskapitän der KMKRJ., stellt uns über unser Ersuchen folgenden Bericht zur Verfügung: „Das Resultat für Slavia entspricht im großen und ganzen dem Kräfteverhältnis, denn Slavia bekundete in den ersten 20 Minuten eine Überlegenheit, wie sie Makkabi niemals zeigte. Es ist darum umso bemerkenswerter, daß das einzige Tor in jener Zeit fiel, in der Makkabi überlegen war. Das vorbildlich faire Spiel fand in Straka einen glänzenden Schiedsrichter. Die Niederlage ist vor allem dem vollkommenen Versagen Borgas zuzuschreiben, der sich weder in Verbindung, noch am Flügel mit Raszo zu einer Kampfeinheit zusammenfinden konnte. Die besten Leute Makkabis waren Zsigwerdi, Emmerling (Olmütz) und überraschenderweise Menczer, während Obitzs Leistung stark dadurch abfällt, daß er seinen Flügel ständig ungedeckt ließ. Ich bin überzeugt, daß Makkabi, durch einige schwere Wettspiele in Kondition gebracht, beim Wettspiel am 6. April in Brünn besser abschneiden wird.

K. M. K. R. J. bei C. S. A. F.

(Amtlich).

Legimationen. Infolge unvorhergesehener technischer Schwierigkeiten wurde die Gültigkeit der alten Legitimationen bis 30. Juni 1924 erstreckt. Soferne es sich um für dieses Jahr neu angemeldete Spieler handelt oder soferne alte Legitimationen unbrauchbar geworden sind, werden neue Legitimationen schon jetzt versendet; dies allerdings nur dann, wenn die neuen Photographien (6×6 cm Brustbild) vorliegen. In den nächsten Tagen erfolgt die Versendung der Spielermarken pro 1. Halbjahr 1924 an die Gaue, welche auf Grund der beiliegenden Konsignation und unter Beobachtung der brieflich mitgeteilten Instruktionen auszufolgen sind. Die Einhebung der halben Kopfsteuer pro 1924 erfolgt unter einem. — Die Gaue haben die Aktion wegen Absendung der neuen Photographien für sämtliche gemeldeten Spieler mit größter Beschleunigung, u. zw. bis spätestens 15. Mai d. J., zu beenden. — In die ČSAF. traten aus der „Unie" wieder ein. Südböhmen: Slovan, Budweis, R. Hvězda, Budweis, SK. Hluboka, Tábor, Slavoj, Písek, Protivin. Königgrätzer Gau: SK. Třebechovice. Westmähren: DSK. Hodonín, SK. Kral. Pole, Slovan Husovice, Viktoria Židenice, Achilles Brünn. Hana: SK. Přerov, Hodolany. Schlesien: SK. Mor.-Ostrava, Slezka Slavia Oderberg, Hrušov, Slavia Kathrein. Westslowakei (Bratislava): ČSK. Trnava, XI. stráže bezpečnosti Bratislava, SK. Sturava. In die „Unie" trat ein: SK. „Pardubický team". Bela Hirschbein (MLSz. geg. ČSAF.) für Hakoah Bratislava freigegeben. — Eine direkte Korrespondenz zwischen den Agudath (ausgenommen Makkabäa und Hakoah Bratislava, und der KMKRJ. ist verboten und in Hinkunft werden Briefe, Telegramme usw., welche direkt mit Umgehung des Gaues an die KMKRJ. eingesandt werden, unbeantwortet gelassen. — Dem Verbandsobmann wurde ein 14tägiger Krankenurlaub bewilligt.

Die ČsAF. (Tschechoslowakische Football-Association) hielt am 16./III. in Prag ihre ordentl. Jahresversammlung ab. Vertreten war der ČsSF. (Tschechoslowakische FV.) durch 492 Stimmen für 24.614 registrierte Spieler, der Deutsche FV. f. d. Tschechoslowakei durch 192 Stimmen für 9000 Spieler, der MLSz. (Ungarischer FV.) 33 Stimmen für 1652 Spieler, der Jüdische FV. mit 10 Stimmen für 500 Spieler, und der PZPN. (Polnischer FV.) 3 Stimmen für 145 Spieler. Die vorgelegten Berichte wurden durchwegs genehmigt. Prof. Dr. R. Pelikán wiederum zum Vorsitzenden gewählt. In den Zentralausschuß wurden gewählt für die Tschechen Scheinost, Dr. Bolenec, Ed. Kraus, Bezecný, Beneš, Tolar, Dr. Kamenický, Dr. Katz, Brejcha, Loos, Žofka, Novák, Kummer, Pechr, Zázvorka, Špičák, Jandík, Pisařovic, Bizik, Dr. Přecechtěl, Kann, Stehlíček, Zabotrtský, Schwamm, für die Deutschen: Prof. Lebenhart, Dr. Bondy, Tschakert, Wend, Heller, Dr. Hufnagel, Dr. Dwist, Patig, für die Juden: Dr. Weil, für die Ungarn: Kohut, Moravek. Zu Rechnungsprüfern: Navrátil, Čapek, Dr. Parkus.

K. M. K. R. J. geg. Olympisches Team der Tschechoslowakischen Republik.

Am 2. April in Prag?

—R.— Prag, 17. März. Wie uns aus wohlinformierter Quelle berichtet wird, sind Verhandlungen im Zuge, um den Abschluß eines Matches Olympisches Team geg. K. M. K. R. J. zu ermöglichen. Zu dem Spiel soll es Mittwoch, den 2. April

BAR – TABARIN
„CHAT NOIR"
PRAHA, Celetná ul.
Erstklassiges Tanz-Programm. Entree frei. Solide Preise.
Älteste und vornehmste Bar Prags. 1852

RESTAURANT RESIDENZ
Vodičkova ulice,
im Palais der Česká Banka. 1876
Französische Küche.
Amer. Bar. Tanz. Konzert.

Tanz-Bar „ASTORIA" Ovocný trh.

KARL KELLNER
Schreibwaren-, Bureau-artikel-Großhandlung
PRAG I., Dlouhá tř. 17.
Telephon 3584. 1873

kommen. Die Č. S. A. F. steht dem Plane sehr sympathisch gegenüber. Die K. M. K. R. J. würde ein Team, aus Makkabi, Brünn, und Hakoah, Olmütz-Spielern bestehend, vertreten.

Kleine Sportnachrichten.

Wettschwimmen zwischen den Städten Prag—Brünn. Brünn siegt über Prag 29 : 17. Bei dem am Sonntag, den 9. März 1924, vom tschechischen Schwimmgau Brünn veranstalteten Wettschwimmen, wurde durchwegs guter Sport geboten. Ganz besonders war die Formverbesserung Rudi Piovatys, der die Strecke von 210 Meter Brust in der Zeit von 3 Minuten 14.2 Sekunden zurücklegte. Dies entspricht für 200 Meter einer Zeit von 3 Min. 05 Sek. und ist derselbe bereits in größter Nähe zum Weltrekord Rademacher gekommen und hat derselbe seinen Rekord um 10 Sekunden unterboten. Eine große Überraschung bot der kleine 10jährige Rado, welcher die 35 Meter-Strecke in 30 Sekunden zurücklegte und seinen Gegner in zwei Längen um eine halbe Länge schlug. Auch die übrigen Jugendwettbewerber zeigten durchwegs Bar-Kochba als Sieger. Von den Pragern gefielen Bicak, der die Strecke von 100 Meter Freistiel in 1 Minute 10 Sekunden zurücklegte, am besten. Die Ergebnisse sind aus der Tagespresse bekannt.

Goal-Game in Prag! Bitte erschrecken Sie nicht, das ist weder eine ansteckende Krankheit noch ein berühmter Komponist, dessen Konzert man besuchen muß. Die Einreihung in der Sportrubrik wird Sie ahnen lassen, um was es sich handelt. Goal-Game ist ein neuer Sport, der innerhalb der vier Wände betrieben werden kann und doch das Fußballspiel ersetzen will. Es ist eine Art Ausgleich zwischen Billard und Rasensport (und wird im Café Central betrieben). Hagibor hat eine regelrechte Goal-Game-Sektion, die Wettspiele gegen den DBC. Sturm austrägt, es gibt schon regelrechte Goal-Game-Fanatiker, die jede Phase des Kampfes mit größter Aufregung und lauter Anteilnahme verfolgen. In Wien gibt es bereits veritable Meisterschaften, die von einem Goal-Game-Verband ausgeschrieben werden. Es handelt sich bei dem Spiel darum, einen Lederball in der Größe einer Billardkugel mit kleinen Steinkugeln, die aus Kanonen geschleudert werden, in ein Goal zu treiben. Meine Meinung: Die Sache kam wie ein Meteor und wird auch wie ein Meteor verschwinden.

Preßburg. Makkabäa geg. Ligeti 2 : 3. Hakoah geg. PAC. 1 : 1.

Budapest. UTE. geg. Vivo 1 : 0 (1:0).

Wien. Amateure geg. Hakoah 3 : 1 (1:1). Vor der Pause war Hakoah überlegen, nach der Pause hatten die Amateure das Übergewicht und siegten durch 2 Tore Wiesers sicher.

Makkabi Brünn, 30. März geg. SK. Židenice (Schiedsrichter Straka oder Hebak aus Prag?). 4. Mai geg. DFC. in Prag. Mitte April Deutschlandreise.

Kein Wettspiel MLSz. geg. KMKRJ. In diesem Jahre dürfte es zu keinem Spiel KMKRJ gegen MLSz. kommen, da der Jüdische Fußballverband sämtliche Termine besetzt hat.

Die Meisterschaft der KMKRJ., die im Vorjahre begonnen wurde, soll im Laufe dieses Jahres beendet werden. Den betreffenden Vereinen (Brünn, Preßburg, Prag, Proßnitz) wurde die Wahl der Termine freigestellt. Im Zusammenhang damit sei mitgeteilt, daß die ČSAF. wohl mit Rücksicht auf die schwache Form ihrer Leaders Sparta und Slavia nicht daran denkt, Assoziationsmeisterschaften auszutragen.

Studentský SK. Prag geg. Hakoah Olmütz 1:1 (1:0). Schönes lebhaftes Spiel mit vorwiegender Überlegenheit der Olmützer. Das Tor für Hakoah schoß Löwy, die Prager kamen durch ein Eigentor Kramers zu ihrem Erfolg. Die Gäste konnten durchwegs gefallen und hinterließen einen guten Eindruck.

Hakoah, Bratislava, am 22. März Generalversammlung.

Der Amtsschimmel trabt gemächlich! Unser letzter Artikel zur näheren Beleuchtung der Feuermann-Affäre hat in der sportlichen Öffentlichkeit die ihm zukommende Beachtung leider nur teilweise gefunden. Feuermann ist nicht nur ein Opfer der mangelnden Gleichberechtigung in der ČSAF., sondern auch ein Opfer der überaus schleppenden Behandlung durch die KMKRJ., die sich durch durchsichtige Gegenargumente des tschechischen Verbandes mundtot machen ließ. Blinder Klubpatriotismus der SK.-Olmütz-Funktionäre, die gleichzeitig auch im Ausschuß der Han-Župa tonangebend sind, darf einem jüdischen Spieler verbieten, für einen jüdischen Verein zu spielen! In Olmütz herrscht, so wird uns von dort berichtet, Mißstimmung und Besorgnis, da die Hakoah ihre Interessen durch die KMKRJ nicht gewahrt weiß, was sie nun schon wiederholt konstatieren mußte.

Hagibor, Prag, sendet uns einen Tätigkeitsbericht dem wir folgende Stellen entnehmen: Von einem kleinen Häuflein begeisterter junger Leute, wurde im Jahre 1914 der Klub gegründet und bewährte sich bereits bestens in der für jeden Klub besonders schweren Kriegszeit und besaß schon damals die beste Zöglingsmannschaft von Prag. Nach dem Kriege entwickelte sich der Klub sehr rasch und erwarb den Spielplatz auf dem Belvedere, der im Jahre 1921 unter großen finanziellen Opfern umgebaut wurde. Bevor noch die für den Umbau aufgenommenen Verbindlichkeiten abgezahlt waren, wurde im Jahre 1922 der Platz für Bauzwecke enteignet, sodaß der Klub in das Jahr 1923 ohne Sportplatz mit Kč 70.000.— Schulden ging. Heute sind bereits alle Schulden bezahlt und die Kassa mit weit mehr als Kč 20.000.— aktiv; außerdem besitzt der Klub ein stattliches Inventar an Sportgeräten, Dresses, Schuhen usw. Nun war der Klub gezwungen, sich so schnell als möglich nach einem anderen, geeigneten Platz umzusehen und hat zu diesem Zwecke das Grundstück unter dem jüdischen Friedhofe in Straschnitz, der isr. Kultusgemeinde gehörend, auf 15 Jahre gemietet. Zum Aufbau dieser Sportanlage und aller dazu gehörigen Gebäude benötigt der Klub Kč 150.000.—. Während der Dauer des Baues hat der Klub für die Aufrechterhaltung des Sportbetriebes gesorgt und allen einzelnen Sport-Sektionen fremde Plätze gemietet. Sämtliche Sektionen sind gut organisiert und funktionieren tadellos, alle ihre Mitglieder stehen auf dem reinen Amateurstandpunkt und bringen aus Eigenem die Mittel für den Sportbetrieb auf. Trotzdem der Klub von der reinen Amateurbasis keinen Finger breit abweicht, hat er im ersten Dezennium seines Bestandes eine Reihe schöner Erfolge im Fußball, Schwimmen, Hockey, Tennis, Leichtathletik, Ski und Schlittschuhlaufen aufzuweisen, rangiert unter die ersten jüdischen Klubs der Republik. Unser Klub erzieht seine Mitglieder nicht zu Sportphänomen und Rekordmännern, wünscht keine Leistungen, die einen gesunden Durchschnittsorganismus überanstrengen.

Fortsetzung folgt.

Makkabi.

1. Der Kreisausschuß hat sich wie folgt konstituiert: Obmann: Th. Robert Heller, Komotau; Stellvertreter: Dir. Pick, Znaim; 1. Schriftführer: Brandeis, Prag; 2. Schriftführer: Milada Löwner, Prag; Kassier: Olly Bondy, Prag; Turnwart: V. Mauthner, Prag; Beisitzer Dr. Bachrach, M.-Ostrau; Revisoren: Breda, Brünn, und Redlich, Göding.

2. Von der Kreisleitung: Alle Vereine, die die Statistik für den Weltverband noch nicht abgeliefert haben, holen dies ehest nach und geben sofort ihre Briefadresse bekannt an das Präsidium des Makkabiweltverbandes, Berlin C 2, Heiligegeiststraße 52. Bei der Kreisleitung lagern noch zirka 1500 Abzeichen für Mitglieder und Zöglinge. Alle Vereine haben ihren Bedarf sofort anzusprechen. Alle Korrespondenzen turntechn. Inhaltes an: Tb. V. Mauthner, Praha-Nusle, Soběslavova 19, die übrige Korrespondenz der Gaue an: Tb. L. Brandeis, Praha I., Dušní 2.

3. Liquidierung: Tb. Braun meldete die Beendigung.

4. Statuten der Kreisleitung: Die Genehmigung ist für Ende April zu erwarten.

5. Landesleitung Böhmen: Nächster Vorturnerkurs voraussichtlich am 30. März in Teplitz. Leitung der Freiübungen Tb. Mauthner und Tschw. Betka Vohryzek, Geräte Tb. Semi Kohn. Näheres geht den Vereinen schriftlich zu. Sitzung der Landesleitung und der Wetturnkommission am selben Tage, ebendort. — Alle Korrespondenzen turntechn. Inhaltes an Tb. V. Mauthner, die andere an Tb. Dr. Karl Alter, Turn-Teplitz, Hohenlohestraße 9.

GRAND RESTAURANT
TABARIN
Sekt-Pavillon
PRAG I., RYBNÁ 5
NESTER & MAY
The 4 musical Banwes
und weitere 10 Attraktionen
bei freiem Entree. 1936

Gemeinden.

Prag.

Gustav Mahler-Abend.

Der vom Bar Kochba veranstaltete Gustav Mahler-Abend war ein großer künstlerischer und gesellschaftlicher Erfolg. Man kann mit Recht sagen, daß Bar Kochba mit diesem Abend die gute Tradition des Bar Kochba der Vorkriegszeit wieder aufgenommen hat. Das charakteristische seiner Veranstaltungen war das hohe geistige und künstlerische Niveau, die gute Vorbereitung und das vornehme Arrangement. All dies konnte man auch diesmal konstatieren und damit war auch der Erfolg gegeben. Max Klein sang die Kindertotenlieder sowie einige Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn" mit Innigkeit, Laune und feinstem Verständnis. Trotz einer offenbaren stimmlichen Indisposition brachte er diese Lieder zu ergreifendster Wirkung. Das Publikum war begeistert und nötigte dem Sänger immer neue Zugaben ab. Die Begleitung Alexander Zemlinskys zeigte eine kaum nachahmliche Kunst der Einfühlung und Klarheit. In der Pause sprach Max Brod über Gustav Mahler als Künstler und als Juden. Er stellte Mahler als den „dynamischen" Künstler hin, der in jedem neuen Werk ganz neu erscheint, sein früheres Werk widerlegend, ergänzend oder steigernd. Er betonte die jüdische Komponente in Mahlers Musikalität und wußte sie durch Beispiele und Illustrationen konkret zu fassen. Das Publikum folgte seinen Ausführungen mit großem Interesse. — Wie wir erfahren, gedenkt Bar Kochba noch weitere Abende analogen Charakters zu veranstalten. Wir möchten dazu folgendes bemerken: Es gibt zweierlei Voraussetzungen für derartige Veranstaltungen: die Qualität und die psychologische Vorbereitung. Eine Veranstaltung guter künstlerischer Qualität ohne gute psychologische Vorbereitung ist zwar sehr wertvoll und dankenswert, — der Erfolg ist aber fraglich. Eine Veranstaltung minderer Qalität mit guter psychologischer Vorbereitung (Aufmachung, Reklame, Witterung für Mode und Stimmung des Publikums) kann zwar einen momentanen Erfolg haben, nie aber einen endgültigen, und ist durchaus zu verurteilen. So läßt denn unsere aus Gutem und Bösem gemischte Welt nur den Weg offen: Gute Qualität und gute psychologische Vorbereitung. Nicht immer müssen sich diese beiden widersprechen. Der schmale Weg, wo sie sich gegenseitig unterstützen, muß gesucht werden. Hier ist der Erfolg sicher. Das hat die Mahler-Veranstaltung gezeigt. W.

II. Tempelkonzert in der Meiselsynagoge. Sonntag, den 23. d. M. nachmittags, findet nun endgültig das Konzert statt. Das Programm wird durch zwei musikalisch wertvolle Quartette (Sucharti lech. und Zadik katanor von Lewandowsky) bereichert. (Oberkantoren: I. Tenor M. Strauß, II. Tenor A. Klein, I. Baß Dr. Grünbaum, II. Baß Kammersänger Zacharia D'Arin—Beljanin). Letztgenannter wird auch eine Solonummer mit Orgelbegleitung zum Vortrag bringen. Oberk. D. Czernovsky wird ein Haschkiwenu singen. Den gemischten Chor, gesungen von den vereinigten Synagogen, dirigiert Chordirektor Josef Kohn. Leiter der Konzertes: Oberkantor Max Strauß. Da die Kartennachfrage auch von Seiten der hierweilenden Messebesucher äußerst rege ist, empfiehlt es sich, die wenigen restlichen Karten in den Vorverkaufsstellen Buchhandlung Brandeis, Celetná 33, Pascheles, Celetná 4, und beim Portier der Meiselsynagoge bis Sonntag, 3 Uhr nachmittags, zu besorgen. Stehplätze zu 4 Kč. Restliche Karten ab 4 Uhr an der Kassa. Die Synagoge ist geheizt.

15. Ausweis

der Hilfsaktion für die notleidenden Kultusbeamten in Deutschland: Sammlung des Herrn Jgn. Lampl, Karlin, anläßlich einer Sabbatpredigt 970 Kč; hievon die bereits ausgewiesenen 28.493 Kč 40 h. Zusammen: 29.463 Kč 40 h.

J. G. Selig, gegr. 1870, Bankhaus, Prag, Příkopy 17. Alle bankgeschäftlichen Transaktionen.

Paris in Prag. Unter diesem berechtigten Schlagwort bringt die Firma Busch, Damen- und Backfischkonfektion en gros und en detail, Prag, Příkopy 27 (Großer Bazar), nur 1. Stock, eine Serie von zwölf ihrer besten Modelle in Mänteln, Kostümen, Capes, Kleidern. Der überraschend billige Preis ist tatsächlich ein Fabrikspreis im kommerziellen Sinne des Wortes, so gut wie man bei einer Präzisionsuhr von Lange-Glashütte, bei einem Zeiß-Trieder vom Fabrikspreis spricht, obwohl diese Wunderwerke der Feinmechanik monatelang, persönliche Arbeit bestgeschulter Meister erfordern. Im technischen Sinne sind diese Sachen ebensowenig Fabriksware, wie die obenerwähnten Kreationen der Fa. Busch. Kleidung dieser Art ist natürlich feinste Salonarbeit, aber der große Absatz ermöglicht es der Firma, auch diese Modelle wirklich zum Fabrikspreis direkt an den Konsumenten zu verkaufen. In unserem heutigen Inseratenteil bringen wir Nr. 2 dieser Serie.

Der Verein zur Erhaltung eines Heimes für israel. Handelslehrlinge in Prag hielt Sonntag, den 2. März seine 24. Generalversammlung ab. Die Wiedereröffnung des infolge der Kriegsnot vorübergehend geschlossenen Heimes dürfte, wenn die Propaganda erfolgreich wie bisher weiter geführt wird, in absehbarer Zeit erfolgen können. Einstweilen werden mittellose Handelslehrlinge mit Monatsbeiträgen unterstützt, auch wenn sie nicht im Heim untergebracht sind. Ab 1. Mai werden wieder vier Stipendien verliehen. Gesuche, belegt mit dem Heimatschein, Schul- und Mittellosigkeitszeugnis sind zu richten an den Obmann Herrn Sigm. Heller in Prag-Poříč Nr. 9, oder an den Geschäftsführer, Herrn Max Gütig, Prag, Celetná Nr. 25.

Eine erfreuliche Nachricht aus Franzensbad. Aus Franzensbad wird uns geschrieben: Seit dem Jahre 1914 ist die Anzahl der Anfragen bei der Kurverwaltung wegen Kuraufenthaltes nicht so zahlreich, wie im heurigen Jahre. Insbesonders groß ist die Anzahl der Anfragen aus den Nachfolgestaaten. Unter diesen ist eine große Zahl, aus deren Inhalt man ersehen kann, daß der Grund derselben nicht allein die dringende Notwendigkeit einer Kur in Franzensbad bedeutet, sondern die Frage, ob die Mittel hiezu auch aufgebracht werden können. Diesen Umständen Rechnung tragend, hat die Stadtgemeinde für die Zeit vom 15. April bis 31. Mai 1924 für jedermann die Bäderpreise, ebenso die Kurtaxe fast zur Hälfte ermäßigt, sodaß es auch den Minderbemittelten und den Bewohnern von Ländern mit schwacher Valuta möglich ist, im heurigen Jahre der Wohltaten der Heilmittel von Franzensbad teilhaftig zu werden. Außerdem sendet die Kurverwaltung Franzensbad über Verlangen, kostenlos und franko, eine von hervorragenden Ärzten Franzensbads verfaßte Broschüre über die großen Erfolge einer Franzensbader Kur bei Herzkrankheiten, Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Bluterkrankungen, Gicht, Rheumatismus usw. Wenn nur der Wettergott im April und Mai, wo gewöhnlich heiterstes Wetter herrscht, ein ebensolches Einsehen haben wird, wie die Stadtvertretung, dann dürfte heuer Franzensbad die stärkste Saison seit dem Kriege haben.

12 Photographien für 6 Kč nur im Photo Studio, Prag, Václavské nám. 15.

Brünn. Als Gast der Jüd. akad. Lese- und Redehalle hält Herr Dr. H. Kadisch, Wien, am Samstag, den 5. April, im Künstlerhaussaal einen Vortrag über das Thema: Die Aufgaben der Juden im 20. Jahrhundert. Dem Brünner jüdischen Publikum wird mit diesem Vortrag Gelegenheit gegeben, den theoretischen Begründer der jüdischen Galuthpolitik, der als Politiker auch bei tschechischen und deutschen Parlamentariern bekannt ist, kennen zu lernen.

ZEISS Punktalgläser
Operngläser, Lorgnons
größter Auswahl beim Optiker
Beinhacker,
PRAG, Poříč 29. — Provinzversand täglich.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 — Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 11. bis 17. März 1924.

Landesspenden.

Aussig: Makkabi: Vom Erträgnis des Balles 23. 2., 93, 2, zus.: 95.—. **Brünn:** Selbstbest. Redlich 25, Jng. L. Schuster, M. Schuller, Dr. Rieß je 10, 5, 5, — Hochz. Pollak-Wodak 100, Barmizwah Strebinger: S. Strebinger 100, J. Strebinger, M. Klinger je 20, M. Strebinger 10. Jugendaktion: Tech. Varan 50, Zion. Akadem. 244.55, J. A. Lese- und Redehalle 93, Veritas Feber 68, März 85, Erlös aus Herzlbildern 234, zus.: 1.149.55. **Göding:** Dr. Rosenfeld 25, Tempelspenden: Herm. Lustig 50, Leop. Herzog 30, Simon Fischer, Max Felix je 20, Emanuel Herzog, A. Steinitz je 10, zus.: 165.—. **Friedek-Mistek:** Abschiedsf. f. Fam. Gust. Löffler 500.—. **Nied.-Georgenthal:** Eugen Schweinburg 10.—. **Pakoměřice:** Sb. Julius Kohn 200.—. **Pilsen:** Dr. Heller z. Prom. s. Sohnes 20, Fam. Alb. Drechsler z. Verl. d. H. Dr. Paul Drechsler 50, Verl. Schück-Tanzer 170, anl. Abl. Fr. Babette Klauber v. i. Töchtern A. Porges 30, Em. Tanzer 20, Jakob E. Weiß anl. Verm. s. Tochter 20, S. Adler Jahrz. 50, Emma Treulich, Radnitz anl. Abl. i. Gatten 50, Fam. Bloch-Lux anl. Abl. Fr. Bab. Bloch 60, Verl. Balčg Körper-Schletter 100, Ignaz Stern Kosolup anl. Abl. s. Frau 50, Dr. H. Adler grat. Em. Löwner 20, Beamtensch. d. Fa. Sim. Hofmann i. Gedenken a. i. unvergeßl. Chef H. R. Hofmann 100, zus.: 740.—. **Reichenberg:** Anl. Abl. Jak. Kraus spenden d. Hinterbl. 200.—. **Belvarn:** Laura Neumann grat. z. Hochz. Lori u. Paul Kohner 10.—. **Winterberg:** Leo Schwarz 20, 5, zus.: 25.—. **Prag:** Rudolf Pollak 500, Albert Stein 50, Jak. Reimann 25, Dr. Anton Fried 25, Pers. d. Fa. Dittmar, Urbach & Co., Kranzspende anl. Abl. d. Fr. Rosa Pollak geb. Mann 100, Sammlung Café Central 22, Alfr. Löwi u. Fr. kond. H. Pollak Smichow, 10, S. Pollak u. Fr. kond. Rud. Pollak 10, Dr. Arth. Bergmann u. Fr. grat. Dr. Alter u. Fr. 10, zus.: 752.—.

Summe K 3.846.55.

Baumspenden.

Aussig: Marie Heller z. Erinnerung a. d. 31. 1. 1923 und 7. 3. 2 B. im Georg Heller G., E. Skutsch 5 B. i. Makkabi G. Fam. W. Löwit, Türmitz, grat. Dr. Hugo Pick z. Geb. e. Sohnes 1 B. i. Georg Heller G. zus.: 160.—. **Brünn:** A. Fischer a. N. Dr. Josefine Grünfeld z. Geburtst. 1 B. 20.—. **Göding:** Söffer anl. Verm. s. Tochter m. Arch. Tupler 1 B. 20.—. **Karlsbad:** Richard Steiner grat. Dr. Hanke z. 50. Geburtst. 1 B. i. Fritz Steinergart., Dr. Walter Kohner u. Fr. Ilona grat. z. Hochzeit: Jng. W. Löw u. Frau, Dr. Rob. u. Hel. Löwenstein je 2 B., Dr. Walter Spitz u. Fr., Dr. Max Stern, Dr. Rob. u. Stef. Neubauer, Dr. Paul u. Else Löwi, Rich. u. J. Steiner je 1 B., zus.: 200.—. **Strážnice:** Hans Rebenwurzel grat. Fritz Fränkel, Ung.-Ostra z. Verl. 1 B. a. N. Grete Schneer 20.—. **Luže:** Hochz.-Ges. Dr. Alter-Löffner z. Ehrung d. verst. Sal. Alter 10 B. i. Fritz Alter G. zus.: 200.—. **Trautenau:** E. Meller, Babi 1 B. a. Nam. Gustav Weiß 20.—. **Prag:** Nationalfonds-Kommiss. grat. Fr. Fränkel, U.-Ostra, z. Verl. 3 B., zus.: 60.—.

Summe K 700.—.

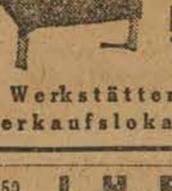
Büchsen.

Boskowitz: Arthur Fleischmann 162.44. **Nachod:** Erna Horpáczky 18.49, A. Brandeis 20.23, G. Schur 40, Erich Meller 143.08, 3.38, zus.: 225.29. **Pilsen:** G. Körper 54.70, K. Weiner 30.52, P. Wölfler 20, M. Immergut 15.10, K. Heller 15, E. Vogl 30, L. Neumann 31, E. Adler 23, Dr. Hoch 10, O. Reich 20, 2 unter 10 zusammen: 270.20. **Strážnice:** Josef Mandler, Brünn 40.—. **Prag:** Café Central 11, Vrba 14, Taussig & Co. 45, M. Hoffmann 11, Dr. E. Desensy 30, Dr. A. Bergmann 52, Gust. Freund 20, Hugo Kohn 29, L. Gans 25, Rud. u. H. Bobasch 22, Albert Bobasch 56, S. Spinger 28, J. Seidemann 18, V. Böhm 15, M. Windt 11, Fanil 10, Dr. G. Fleischmann 18, 5 unter 10, zus.: 410.60.

Summe K 1168.53.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 5.655.08
Bis heute aufgebracht: Böhmen	K 64.687.22
Mähren	K 46.563.28
Slowakei	K 66.252.34
Karpathorußland	K 6.641.—
Gesamtsumme	K 184.763.84

DERBY
CREM
FEINSTER SCHUHPUTZ.


Spezialerzeugung von Schlaffauteuils von gesetzlich geschützter Marke „SIRIUS".
Eigene Erzeugung von gepolsterten Möbeln.
Bohumil & Julius Grünhut
PRAG I., Vězeňská ul.
Werkstätten Vězeňská Nr. 7.
Verkaufslokalität Vězeňská 10.

Gegr. 1850. J. H. Brandeis, Gegr. 1850.
1961 Praha I., Havířská 4,
Qualitätsspielwaren.

Internationale Spediteure
Adolf Blum & Popper A.-G.
Tetschen a. d. Elbe.
Prag, Saaz, Eger, Karlsbad, Teplitz-Schönau, Liebau in Schlesien, Reitzenhain, Hamburg, Wien und an vielen anderen Orten. 1814



20 Jährige
ERFAHRUNG
in der Erzeugung der Suppenwürze Marke
„GRAF"
garantiert unerreichte Qualität.
Verlangen Sie ausdrücklich Marke
„GRAF"

Bei der Israel. Beerdig.-Brüderschaft in Prag wird ein

Funktionär

mit zu vereinbarendem Gehalt aufgenommen und wird von dem Bewerber um diese Stelle der Nachweis folgender Qualifikationen verlangt:

1. Vollständige körperliche Gesundheit und kräftige Widerstandsfähigkeit
2. Familienstand.
3. Bisherige Verwendung.
4. Vollständige Beherrschung der deutschen und tschechischen Sprache in Wort und Schrift, sowie Befähigung für Kontorarbeiten.
5. Versiertheit im hebräischen Schrifttum, namentlich in der Liturgie.

Gesuche um Verleihung dieser Stelle sind bis 15. April 1924 in der Kanzlei der genannten Brüderschaft, Josefovská Nr. 36—V, einzubringen und mit den Nachweisen über verlangte Qualifikationen zu belegen. 1926

Konkursausschreibung

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in Schaffa (Mähren), gelangt die Stelle eines

Kantors, 1957

welcher die Funktionen als Kantor, Schochet, Matrikenführer und Religionslehrer zu versehen hat, zur sofortigen Besetzung. — Gehalt nach Übereinkommen Anstellungsgesuche unter Angabe der bisherigen Verwendung sind an den Unterfertigten zu richten. Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet.

Schaffa (Mähren), den 10. März 1924.

Sigfried Scheuer,
Kultusvorsteher.

Konkursausschreibung.

Bei der israel. Kultusgemeinde Trautenau gelangt die Stelle eines

Kantors

zur Besetzung.

Der Bewerber muß guter Sänger und Musiker und zur Leitung des Chores mit Musikbegleitung geeignet sein. Ferner die Befähigung als Schochet und wenn möglich als Bal-Tekiah besitzen.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Bewerber, die das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, wollen ihre Bewerbungsbriefe unter genauer Angabe ihrer Familienverhältnisse und ihrer bisherigen Verwendung mit Zeugnisabschriften und Lichtbild bis 31. März l. J. an den gefertigten Vorsteher einsenden. Reisespesen werden nur den Akzeptierten vergütet.

Persönliche Vorstellung ohne vorherige Berufung zwecklos.

Der Vorsteher:
Dr. Alfred Taussig.

Trautenau, den 6. März. 1924.

Konkursausschreibung.

Bei der israel. Kultusgemeinde Neu-Raußnitz gelangt die Stelle eines

Gemeindedieners

mit Vorbeter- und Schechitakenntnissen, zur Besetzung.

Bewerber unter 40 Jahren, tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft, wollen ihre mit Zeugnisabschriften versehenen Gesuche mit Angabe ihrer Familienverhältnisse bis 30. April l. J. an den gefertigten Vorstand einsenden. Gehalt nach Übereinkommen. Freie Dienstwohnung steht zur Verfügung. Persönliche Vorstellung ohne vorherige Berufung zwecklos.

Vorstand der israel. Kultusgemeinde Neu-Raußnitz.
Neu-Raußnitz, am 18. März 1924.

Paris in Prag



Nr. 2 dieser Serie:
DAMENKOSTÜM
*** AMOR ***
aus feinstem Woll-Rips in allen Modefarben, mit chinesischer Stickerei in Gold, ganz mit reiner Seide gefüttert

FABRIKS-
Kč 880.-
PREIS.

Damen und Kinder-KONFEKTION en gros en detail.

BUSCH

PRAG, Příkopy 27.
(Großer Bazar).
NUR I. STOCK.
Keine Schaufenster. — Eingang im Hause. Zentrum des Grabens.
Größtes Unternehmen der Branche in der Tschechoslowakischen Republik. 1768

BIOS.

Programm vom 21. bis 27. März 1924.

Bio American

Der zerbrochene Spiegel.
Reizende Komödie in 5 Teilen mit MAX LINDER.

Harald Lloyd
in seinen Lustspielen:
„Er“ und sein Karren.
„Er“ als Oberkoch.
„Er“ als Damenschneider.
„Er“ in der richtigen Ehe.

Bio Lucerna

Eine slovakische Mignon.
Liebesdrama.

Lido-Bio

Die Maus im Damenbad.
Lustspiel in 2 Teilen.
Première:
Wenn der Satan schläft.
Drama in 7 Teilen.
In der Hauptrolle: Jack Holt.

Bio Sibíř

Première:
Irina Kirsanová.
Kriminaldrama aus dem russischen Leben in 10 Akten.

Bio Invalidů

Vom Teufel besessen.

BÖHMISCHE KOMMERZIALBANK,

PRAG II., Příkopy 6.

Aktienkapital und Reserven über Kč **100,000.000·—.**

Telephon: **Nr. 7230 bis 7240.** Telegrammadresse: **Kommerzialbank PRAG.**

FILIALEN: Böhm. Kamnitz, Böhm. Leipa, Bratislava, Brünn, Gablonz, Iglau, Königgrätz, Leitmeritz, Mähr. Ostrau, Mähr. Schönberg, Neutitschein, Pardubitz, Pilsen, Prerau, Proßnitz, Reichenberg, Tachau, Teplitz, Warnsdorf, Wildenschwert, Zwittau.

EXPOSITUREN: Prag III., Malostranské nám. und Prag VIII., Palmovka.

EINLAGEN auf Büchel und in laufender Rechnung zu günstiger Verzinsung. Kauf und Verkauf von WERTPAPIEREN, Devisen, Valuten, Anweisungen und Wechsel. AKKREDITIVE auf alle in- und ausländische Plätze. Besorgung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen. Steuerhaftungen. ESKONT von Warenwechseln. Bes rgung von Inkasso und Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Stahl-Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Parteien. Ratschläge in Finanz-, Wirtschafts- und Vermögensangelegenheiten.

Živnostenská banka v Praze.

Zentrale in Prag, Na Příkopě 30.

Telephone Nr. 225, 939, 9790, 31200-19, 31300-2.

Aktienkapital Kč 200,000.000·—.

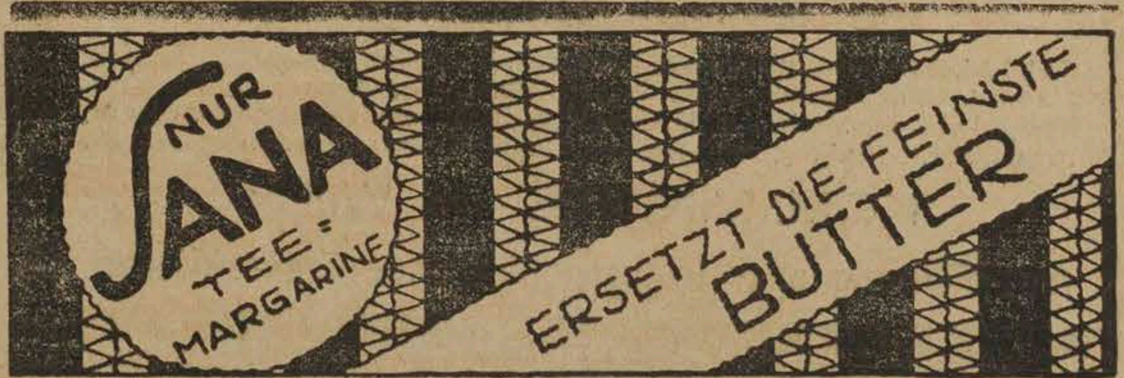
Reserve- und Sicherstellungsfonde über Kč 145,000.000·—.

Expositur: Kgl. Weinb rge, Ecke der Havlíčkova tř. a Tylovo nám. 13. Tel. Nr. 111.

FILIALEN: Mladá Boleslav, Bratislava, Brno, Něm. Brod, Č. Budějovice, Hodonín, Hradec Králové, Jihlava, Klatovy, Kolín, Košice, Liberec, Mělník, Olomouc, Mor. Ostrava, Pardubice, Písek, Plzeň, Prostějov, Tábor, Teplice, Terst, Ústí n. L., Karlovy Vary, Wien I., Herrengasse 12.

Expositur in Abbazia. 1930

Besorgt alle Bankgeschäfte im In- u. Auslande.



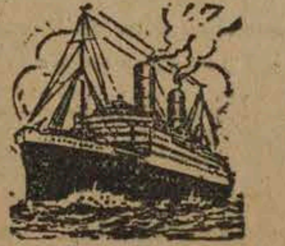
Königliche Postschiffahrt-Gesellschaft

ROYAL MAIL LINE

Von der tschechoslowakischen Regierung konzessionierte Linie.
Regelmäßiger und direkter Passagierverkehr von
HAMBURG, CHERBURG nach

KANADA

NEW-YORK und SÜDAMERIKA



Dampfer:	Abfahrt:
AVON	4. April
DARRO	11. „
ALMANZORA	18. „
DESEADO	21. „
ARAGUAYA	25. „

Nähere Auskunft erteilt:

ROYAL MAIL STEAM PACKET Co.

Telephon-Nr. 379. **PRAG II., Hybernská ul. 24.** Telegr.-Adresse: „Roymailpac.“

Schmerzen bei
Rheuma Gicht
Gliederreissen etc stillt am besten
Anker Pain Expeller
Preis 7·50, 12·-, 20·-
Dr. RICHTERS PRAG-I.
In Apotheken erhältlich
Apotheke z. Gold. Löwen
Revoluční 5

Herren- und Damen-Friseur

LADISLAV ŠTANGL,

Praha I., Královodvorská 8,
empfiehlt sich für Haarfärben (Henna). — Manikure und Pedikure, Massage. — Reichhaltiges Lager feinster Parfums.

Billiger Mittagstisch.

Menus à Kč 8·30, im Abonnement Kč 7·-
Restaurant Chocenský, Růžová ul. 5.

Von 800·- Kč an

erhalten Sie einen Sakko-Anzug nach Maß „Mayfair Fashion“ aus orig. engl. Stoff. Reichl. Auswahl. Künstlerische Verarbeitung und tadelloser Sitz unter Garantie. Sitzt gewöhnlich schon nach erster Anprobe. Braucht mit Fehlern nicht übernommen zu werden.

K. JANKŮ, Prag II., Spálená 13, II. Tr.

Chaluz sucht Arbeit.

Würde, da ehem. landwirtschaftl. Hochschüler, auch als Hauslehrer aufs Land gehen. Zuschriften unter **„Vertrauenswürdig“** a. d. Adm. d. Bl.

Modes de Chapeaux
Julie Kraus,
Prague I., Platnéřská 88. 1919

Bestellungen auf rituelle
מצוה
erzeugt unter Aufsicht des Prager Obberrabbinates werden entgegengenommen in der **Kanzlei der isr. Kultusgemeinde Prag, Maislová 18/V** (jüd. Rathaus), woselbst auch alle diesbezüglichen Informationen erteilt werden. 1947

Cirine ist seit 1901 glänzend belobt f. **Parkett u. Linoleum**



Kinderleichtes Arbeiten.

Zu haben in allen lägigen Geschäften. — Alleinerzeuger: **Cirine-Werke Jose Lorenz & Co., Ege , Chemnitz in Sac . u und S lzburg.** — Verlangen Sie **gratis** Broschüre **„Sac m ße Parkett- u. inol umpflege.“**

Ärztlich begutachtet und empfohlen!



Unerreicht wegen Lecithingehalt!

Mieder, Leibchen, Busen- u. Hüftenhalter 1949
elegant, chic, bequem, tadellos passend, lagernd u. nach Maß verfertigt, zu billigsten Preisen nur bei
B. Pilpach, Praha I., Husova tř. 229.

Apotheker Brauners Marienbader

Pinoltabletten

als Badezusatz wirken beruhigend bei Nervenschmerzen jeglicher Art, schmerzstillend bei Gicht und Rheumatismus. 1956

Generaldepot
Apotheke „zum weißen Löwen“, Praha I., Příkopy 37.

Die jüdische Intelligenz besucht das 82
Kaffee Central, Prag, Graben 15.
Alle jüdische Zeitungen aufliegend.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftssi. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

Prag-Weinberge, Légerova 82 (Táborská). Telephon 7987

schließt auf Grund ihrer Begünstigungsverträge mit den Versicherungsgesellschaften „PHÖNIX"

Lebens-Versicherungen mit und ohne ärztlicher Untersuchung **Renten-Versicherungen**

Erbgebühren-Versicherungen ferner **Transport-Versicherungen**

Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherungen

etc. und erteilt kostenlose Informationen und Auskünfte in allen das Versicherungsfach betreffenden Angelegenheiten.

Der weltbekannte Experim.-Psychologe Fred Marion tritt öffentlich nicht mehr auf, hat aber eine elegante Bar
Kraus-Marion-Bar
Hopfenštokova 10.
Konzert HERBERT. Danzing.

Feinste Qualitäten
in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674
Hermine Kraus, Prag II.,
Jindřišská 12, neben der Hauptpost.
Telephon 8879/VII.

Gegründet 1830. 891
Stroh- u. Filzhut-Fabrik
B. Fischel & Co.
PRAG I., Zelezná ul. 18
Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

M. CHRUDIMSKÁ
PPAG I., Retězová ul. Nr. 5.
Anfertigung von Herrenwäsche aus mitgebrachten Stoffen. 1848

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

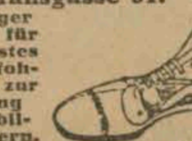
Neu renoviert! 186
BAR SALOME
Prag II., Soukenická 24.
Moderne Tänze. — Salontrio. — Café Espresso.
Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.

מצות
altrenommiert, offeriert Kultusgemeinden und Händlern
GOTTLIEB SONNENSCHEIN
PRAG II., Poříč 33.
Niederlage von Palästina-Weinen.

Bandagist u. Orthopäd
Jos. Pillmayers Nachf., Prag.
Künst. Füße und Hände, Leibbinden,
Tel. 160/IV. Stefansgasse 51. Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

Der einzige jüdische Zimmermaler Prags
1862 **M. THALER**
Jetzt Prag II., Žitná 30.
Billige, solide u. pünktliche Bedienung.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 2006-2010, 6980-6989, 9941-9949. **PRAG** DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.
Reservefonds 91,400.000 Kronen.

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

›PESSACH‹
KAFFEE-ZUSATZ,
laut Attest Sr. Ehrwürden des Herrn Ober-Rabbiner SIMON SCHREIBER aus Erlau
verläßlich koscher,
auch heuer wieder in garantiert reiner und ausgiebiger Qualität zu haben bei
HEINR. FRANCK SÖHNE
IN KOŠICE.
Diese Fabrik steht unter Ober-Aufsicht des Herrn Ober-Rabbiner Simon Schreiber und unter ständiger Kontrolle eines von seiner Ehrwürden ernannten frommen jüdischen Aufsehers, sodaß ihre sämtlichen Erzeugnisse verläßlich koscher sind und also von jedem Glaubensgenossen ruhig das ganze Jahr hindurch gebraucht werden können.
Beachten Sie beim Einkaufe ja recht genau die Schutzmarke:
KAFFEE-MÜHLE,
und Unterschrift
HEINR. FRANCK SÖHNE,
wenn Sie die verläßlich echte Qualität bekommen wollen.

Ärztlich an der Klinik Prof. KUKULA geprüfte Masseurin. Massage nach neuester Methode.
Anežka Horniková
PRAG II., Ostrovní ul. 16.

EMAILSCHILDERFABRIK
V. BROULIM
PRAG II., Spálená ul. 28. 1927
Emaillierte Firmentafeln.

Damaste, Inlette, Kanafase, Zephiere, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei
Baldovsky, Breitler & Co.,
PRAG I., Celetná ul. 3.

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Brautausstatt.-Etablissement
HEDWIG WEISS,
PRAG II., Vodičkova Nr. 11.
Spezialanfertigung v. handgestickter Damen-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche. - Jüd. Angestellten bewilige beim Einkauf Ratenzahlungen.

Bureau-Möbel
aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.
Antonín Martínek
Weinberge, Havlíčkova tř. 50. 1221

Damen- und Herrenschneider
Stanislav Popelka,
Vinohrady, Mánesova 45.
Die neuesten Modelle für mäßige Preise. Damenkostüme und Mäntel. 1102

Herren-Garderobe
D. HELLER,
PRAG I., Dušní ul. 3,
empfiehlt sich zur Anfertigung elegantenster und modernster Herrengarderobe. Tel. 8873/II.

Installationen
Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert
F. Wendler,
Praha V., Elišky Krásnohorské 6. 930
Telephon 8861/VIII.

Kleider
VISPA-KLEIDER
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Wilhelm Spitzkopf, Prag I.,
Revoluční 5.
Telefon: 8192/IV. 1843 Tel.-Adr.: Vispa Prag.

Küchenausstattungen
Porzellan — Glas — Alpakkasilber
Münzberger & Štěpnička,
Prag, Spálená 24. 988

Lichtbilder-Werkstätte
E. KIMLA
PRAG I., Staroměstské nám. 32. 1185
Künstlerische Photographien.
Porträts. — Kinder-Foto. — Das vornehmste Brautbild

Optiker
Das Beste für Ihre Augen liefert
Optiker Deutsch,
Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 1623

Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte
Franz Pusbach
PRAG, Nekázanka 9. 1594
Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

Teppichreinigungs-Anstalt
Vlad. L. Samec
Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1588
PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.

Violinen
neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert
Otakar Špidlen
Geigenbauer 1525
PRAG I., Křižovnická 6.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.